Nr. 152 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 4. Juni 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1. Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr.

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Warnungen in 12. Stunde

Keine neuen Opfer in das bodenlose Faß / Rettung durch Tribut-Aussetzung

Freie Hand für die Wirtschaft — Verwaltungs-Rationalisierung — Vorsichtigste Steuerpolitik

Unterwegs nach Chequers

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 3. Juni. Mittwoch abend um 11,32 Uhr sind der Reichskanzler und der Reichsaußenminister vom Lehrter Bahnhof nach Chequers abgefahren. Donnerstag vormittag treffen sie in Cuxhaven ein, von wo sie mit der „Hamburg" nach Southampton abfahren. Von dort begeben sie sich mit der Bahn nach London, wo sie um 4 Uhr nachmittags eintreffen. Freitag abend gibt das Foreign Office ein Diner. Sonnabend 11 Uhr findet ein Empfang in der deutschen Botschaft statt. Um 12 Uhr fahren die deutschen Gäste im Kraftwagen nach Chequers, wo sie sich bis Sonntag nachmittag aufhalten werden. Für Montag vormittag ist eine Audienz beim englischen König vorgesehen, für Montag mittag ein Frühstück, das von der Anglo-German Association gegeben wird. Montag abend findet ein Abschiedsdiner in der deutschen Botschaft statt. Am Dienstag früh fahren der Kanzler und der Außenminister wieder von London ab, und treffen Mittwoch nachmittag wieder in Berlin ein.

*

Zum ersten Male seit dem Weltkrieg weilen morgen deutsche Minister als Gäste der englischen Regierung in London. Das ist eine erfreuliche Geste des Willens zu einer deutsch-englischen Zusammenarbeit über die bisherige, leider allzu lose Fühlungnahme hinaus. Zwar haben französische Quertreibereien und Proteste den Chequers-Besuch vor der Genfer Ratstagung verhindert und damit dem deutschen Interesse empfindlichen Schaden zugefügt; aber auch jetzt noch hat die Brüning-Curtius-Reise ihren politischen Wert, denn die Probleme haben sich nicht geändert, sondern durch das Fiasko von Genf noch eine gefährliche Zuspitzung erfahren. Die Zollunion, die Abrüstungsfrage, die Reparationsrevision werden im Mittelpunkt der deutsch-englischen Aussprache stehen, und wenn wir Deutschen uns auch keinen Illusionen darüber hingeben dürfen, daß aus dem politischen Weekend in Chequers ein unmittelbares praktisches Ergebnis zur Entlastung der Lage Deutschlands folgen wird, so werden doch sicher Dr. Brüning und Dr. Curtius ihrem englischen Gastgeber ein so eindeutiges Bild von der deutschen Verzweiflungslage und der durch die Notverordnung gesteckten äußersten Grenze der Belastungsfähigkeit unseres Volkes geben, daß sich daraus die Forderung nach einem Zahlungsaufschub, einer Neuprüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit und nach Revision des Youngplanes zwangsläufig ergeben wird. Wenn uns dann die Engländer, wie zu erwarten, auf Amerika als die allein zuständige Macht verweisen werden, so werden wir sie einladen, uns bei den entsprechenden deutschen Schritten die Unterstützung zuteil werden zu lassen, die wir für Washington ebenso wie für Paris von London brauchen.

Wenn es den beiden deutschen Ministern in Chequers gelingt, MacDonald und Henderson von der tatsächlichen Unhaltbarkeit der Gesamtlage Deutschlands unter dem Druck der Reparationsverpflichtungen und der die dafür notwendige deutsche Ausfuhr abriegelnden Hochschutzzoll-Wirtschaftspolitik der fremden Mächte zu überzeugen, so wird der Besuch nicht umsonst gewesen sein und der Anfang zu einer Initiative werden, die Deutschland trotz ungünstigster äußerer Umstände zur Revision des Youngplanes umgehend ergreifen muß. —dt.

Der Langnamverein an die Reichsregierung

(Telegraphische Meldung.)

Düsseldorf, 3. Juni. Die Versammlung des Langnamvereins nahm nach den Ausführungen der einzelnen Redner folgende Entschließung an:

„Die Gesamtlage in Deutschland drängt die Regierung zu entscheidenden Maßnahmen. Die schwere Notzeit, die wir durchleben, verträgt keine parteipolitischen Rücksichten mehr. Das Volk erwartet vom Reichskanzler eine entschlossene Führung und die Wahl von Mitarbeitern, die nur nach Sachkenntnis und Befähigung vorzunehmen ist. Mit Haushalten werden wir die Krise nicht überwinden, sondern nur durch klares entschlossenes Handeln und durch Arbeit und Opfer. Die Zusammenbruchserscheinungen auf allen Gebieten unseres staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens müssen alle, die sich verantwortlich fühlen für die Geschicke des Volkes, mit schwerster Sorge erfüllen. Die Unternehmerschaft fühlt diese Verantwortung; ihr aber sind die Hände gebunden, um durchgreifend handeln und helfen zu können. Die westdeutsche Wirtschaft verlangt von der Regierung einen klaren, auf Jahre abgestellten Plan zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben. Dabei muß die Reichsregierung auf die übertriebene Ausgabenwirtschaft der gesamten öffentlichen Hand ohne Rücksicht auf Zuständigkeitsfragen einwirken. Fehlende gesetzliche Handhaben sind sofort zu schaffen. Sie verlangt die Abstellung der kapitalverzehrenden Gesetze und Verordnungen. Sie verlangt die Wiederherstellung der Bewegungsfreiheit der privaten Wirtschaft und die Beschränkung der regierenden Stellen auf wirkliche Hoheitsrechte. Sie verlangt die Aufstellung eines Planes zur Abwicklung der internationalen Verschuldung als Grundlage für die kommenden Verhandlungen. Die rheinisch-westfälische Wirtschaft wird den Kampf für diese Forderungen mit Nachdruck führen und sich mit aller Kraft für ihre Verwirklichung einsetzen."

(Bericht über die Beratungen des Langnamvereins siehe Seite 2.)

Die Gegner haben den Youngplan nicht eingehalten

Schacht zeigt die Handhaben für die Reparations-Regelung
Keine Sorge vor Kreditkündigung

(Telegraphische Meldung.)

Dresden, 3. Juni. Auf der Reichstagung des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände sprach Reichsbankpräsident a. D. Dr. Schacht über die Reparationsfrage. Der Youngplan habe gegenüber den Dawesplan zwei Vorteile gebracht, die Freiheit der deutschen Initiative und die Ergänzung der grundsätzlichen Wirtschaftsvernunft zum Bestandteil eines Vertrages. Dieser letztere Teil sei dann durch das Haager Abkommen verfälscht worden und dies habe auch ihn bestimmt, eine weitere Mitverantwortung abzulehnen, die er zum Youngplan auch heute noch übernehme. Dr. Schacht faßte die Gründe für seine Ablehnung in drei Punkte zusammen:

1. Einfügung einer politischen Sanktionsklausel, die eine Bedrohung in einen solchen Vertrag hineinbringe.

2. Die im Haager Protokoll erneut vorgenommene Beschlagnahme deutschen Privateigentums.

3. Der gesetzliche Zwang für die Reichsbank, am internationalen Zahlungsausgleich mitzuwirken, was Deutschland in die Lage eines Vertragsteilnehmers minderen Rechts bringe.

Dr. Schacht ging dann auf die Unausgeglichenheit unseres Haushalts ein, die eine naturgemäße **Folge der durch eine 12jährige Tributpolitik völlig zusammengebrochenen deutschen Wirtschaft sei.** Er könne nicht durch Rechenkünste in Ordnung gebracht werden, sondern lediglich durch Inordnungbringen der deutschen Wirtschaft, durch **sinngemäße Ordnung der Wirtschaftsgrundsätze des Youngplanes.** Die Abhängigmachung der kommenden Revisionsberatungen von der vorherigen Sanierung des Haushalts berge die Gefahr, daß man sich nicht nur auf die wirtschaftlichen Grundforderungen des Youngplanes konzentrieren werde, sondern sich auch in ein Feilschen um die künftige Höhe der Tributziffern verliere. Nicht die absolute Höhe der Tributsumme sei maßgebend, sondern die Möglichkeit, diese Summe zu erwirtschaften. Es komme nicht darauf an, eine Prüfung unserer Wirtschaftslage vorzunehmen, sondern darauf,

ob unsere Gegner ihre vertraglichen Verpflichtungen aus dem Youngplan erfüllt hätten oder nicht.

Auch die Begründung des Revisionsverlangens mit der sogenannten Goldklausel sei falsch. Das hätte keine andere Folge als eine 20prozentige Herabsetzung der Tributlasten, also wiederum eine rein formale Ziffernfestsetzung.

Das größte Hindernis für das Ingangsetzen der Tributrevision liegt in der Befürchtung vor den Folgen einer Zahlungseinstellung.

Dr. Schacht kann die Angst vor Kreditkündigungen nicht teilen,

da das Wesen des Bankkredits nicht darin bestehe, daß man geliehenes Geld gerade dann immer zurückbekommt, wenn man es haben möchte, sondern in schlechten Zeiten auf die wirtschaftliche Abwicklung der Kredite ohne Furcht — und dann auch ohne Verlust warten müsse. Auf die Furcht vor politischen Gewaltmaßnahmen gebe es nur zwei Antworten:

1. daß Gewalt kein Geld bringe,

2. daß uns gar keine Wahl darüber bleibe, ob wir die Tributzahlungen einstellen sollen oder nicht.

Die Aufnahme neuer Auslandsanleihen zwecks Hinausschiebung der Zahlungs-Einstellungsnotwendigkeit sei es von privater Seite, sei es von politischen Instanzen, müsse unter allen Umständen abgelehnt werden, da sie lediglich der Bezahlung von Kriegstributen auf einen kurzen Raum dienen.

Deutschland könne seinen Kredit nur aufrecht erhalten dadurch, daß es schleunigst die Tributzahlungen einstelle, bis es sie aus einem Ueberschuß seine Wirtschaft erübrigen könne.

Dr. Schacht trat auch der Ansicht entgegen, als ob Auslandsanleihen geeignet wären, die [illegible] anzukurbeln. Mit diesem Auslandsgeld könnte nur solche Länder wirtschaftlich angekurbelt werden, die aus dem Auslande in erster Linie Produktionsmittel kaufen, um damit die heimische Produktion zu entwickeln.

Allen Angriffen auf das Revisionsverlangen müsse die **Lebenshaltung unserer breiten Bevölkerungsschichten entgegengehalten werden sowie, daß alle deutschen Versuche, die deutsche Ausfuhr zu erhöhen und damit eine Hauptvor-**

Die Tagung des Langnamvereins

(Telegraphische Meldung)

Düsseldorf, 3. Juni. Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen und die Nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, Düsseldorf, hatten die westdeutsche Wirtschaft zum 3. Juni zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung in die Tonhalle zu Düsseldorf eingeladen. Etwa 1500 Tagungsteilnehmer hatten sich zu der Veranstaltung eingefunden. Die Eröffnungsansprache hielt

Dr.-Ing. Springorum,

Dortmund. Er führte u. a. aus:

„Im Laufe der 60jährigen wechselvollen Geschichte des Langnamvereins hat uns kaum jemals ein so ernster Anlaß zusammengeführt wie heute. Nie sah unsere Wirtschaft eine Krise, wie sie gegenwärtig die Grundfesten unseres wirtschaftlichen und kulturellen Lebens erschüttert.

Der Lebenskampf des deutschen Volkes ist in seine letzte Phase getreten.

Daß das trostlose Bild unserer Wirtschaftslage noch nicht in alle Schichten des deutschen Volkes eingedrungen ist, ist die Folge einer geistigen Einstellung vieler Persönlichkeiten, deren **vornehmstes Ziel darin zu bestehen scheint, das deutsche Volk über seine eigene Not hinwegzutäuschen.** Wir können den verantwortlichen Leitern der deutschen Geschicke, gleichviel, ob sie an der Regierung beteiligt sind oder im Parteileben stehen, **nicht den Vorwurf ersparen, daß sie in der Behandlung der öffentlichen Meinung und Führung weitgehendst versagt haben.** Es hätte schon längst **viel schärferer Maßnahmen gegen die geistige Vergiftung bedurft.** Die endgültige Gestaltung der neuen Notverordnung ist noch nicht klar. Wir wollen es bewußt vermeiden, verantwortliche Urteile vor der Oeffentlichkeit über Dinge abzugeben, die im einzelnen noch nicht zu übersehen sind. Das eine müssen wir jedoch heute noch einmal nachdrücklichst unterstreichen:

Jede neue Belastung der Wirtschaft muß die Erfolgsmöglichkeiten der Notverordnung zerschlagen. Volk und Parteien werden energischen Maßnahmen keinen wesentlichen Widerstand leisten, wenn endlich ganze Arbeit gemacht wird. Hat die Regierung alles getan, um den notwendigen Erfolg sicherzustellen? Wir bezweifeln es! Wie oft haben wir in den letzten Jahren gewarnt, den bisherigen Kurs fortzusetzen, wie oft ist eine entschlossene Umkehr der amtlichen Wirtschaftspolitik einmütig gefordert worden? Wir stellen lediglich fest, daß auf diesem Gebiet Fortschritte nicht zu verzeichnen sind. Hand in Hand mit diesen **Versäumnissen und der fortschreitenden Ueberspannung der öffentlichen Lasten gingen einander ablösende oder gleichzeitig durchgeführte Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen mit entsprechendem Lohnausgleich.**

Wir dürfen keine Zweifel darüber aufkommen lassen, daß wir uns von einer Selbstkostensenkung, die lediglich Löhne und Gehälter erfaßt, einen ausreichenden Erfolg nicht versprechen können. Eine weitere Senkung der Selbstkosten muß auf allen Gebieten erreicht werden. Derjenige erweist heute dem Volke den besten Dienst, der offen und freimütig die Dinge beim richtigen Namen nennt.

Wir alle sind zu großen Opfern bereit, es muß aber die Ueberzeugung geweckt werden, daß eine entschlossene Führung besteht und nicht alle Opfer in ein Faß ohne Boden fließen. Nur dann können wir hoffen, nach Jahren der Entbehrung durch eine zielklare, harte und entschlossene Regierung nach oben geführt zu werden.

Wir müssen es ablehnen, uns durch die politisch-parlamentarischen Methoden in einen Gegensatz zu unserer Arbeiterschaft hineinspielen zu lassen. **Gerade weil wir die Verantwortung für die Geschicke unserer Hunderttausenden von Arbeitern fühlen,** müssen wir allen denen Kampf ansagen, die der notwendigen freien Wirtschaftsbetätigung noch weitere Fesseln anlegen wollen. Ein einziges Jahr der Durchführung des Youngplanes ohne die bisher üblichen Verschleierungsmanöver durch ausländische Anleihen hat

die Bedeutung der Tributlasten

in sämtlichen Schichten des deutschen Volkes spürbar werden lassen. Hängen doch die großen Einschränkungen und Entbehrungen mit den Reparationen aufs engste zusammen. Wer täglich diese Dinge sieht, **wird von allerschwerster Sorge auch für den Bestand von Staat, Kultur und Volk erfüllt.**

Wir werden rücksichtslos das verhängnisvolle System der Halbheiten in Wirtschafts- und Finanzpolitik bekämpfen. Wir müssen von dem Reichskanzler verlangen, daß er sich mit den besten und tüchtigsten Männern des Volkes umgibt und mit kürzester Frist der freien Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte die Wege ebnet. Wir verlangen ganze Arbeit. Mit einer entschlossenen Regierung, die sich endlich zur energischen Tat aufrafft, muß die Wiederaufrichtung der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes gelingen.

Generaldirektor Paul Reusch,

Oberhausen, führte u. a. aus:

„Niemand wird bestreiten, daß unser gegenwärtiger Reichskanzler von ernstem Wollen beseelt ist. Es fehlt ihm sicher auch nicht die Erkenntnis der trostlosen Lage, in der sich die deutsche Wirtschaft, insbesondere die deutsche Industrie, befindet. Aber es hat ihm bisher an dem Mut gefehlt, seine Erkenntnis in die Tat umzusetzen und gegen die vorhandenen Widerstände mit der notwendigen Rücksichtslosigkeit vorzugehen. Nur Männer, die den Weg ihrer eigenen Erkenntnis gehen, können die Gefahren in letzter Stunde bannen.

Wir sind ein armes Volk! Wir müssen uns nach oben hungern, wie das alte Preußen nach den Freiheitskriegen. Wir müssen auf allen Gebieten in Einnahmen und Ausgaben zunächst einmal die Verhältnisse, wie sie vor 5 bis 6 Jahren bestanden, wiederherstellen. Nur dann werden wir in der Lage sein, das

Heer der Arbeitslosen

auf ein Mindestmaß zurückzuführen. Daß daneben die **Reparationsfrage** einer Lösung zugeführt werden muß, ist selbstverständliche Voraussetzung.

Geheimer Kommerzienrat Mittelstein-Scheid,

Wuppertal-Barmen, erklärte, die Industrie befinde sich selbst in einer Krise schlimmster Art. „Man muß uns die Freiheit geben, den Markt zu organisieren und das Geschäft auf gesunder Basis wieder aufzubauen. Die gleiche Freiheit verlangen wir für die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse. **Unser deutsches Volk ist nach wie vor ein fleißiges, arbeitsames und arbeitswilliges Volk. Lassen wir unsern Arbeitern die Freiheit, mit ihren Arbeitgebern die Interessen des Werkes zu entscheiden.** Geben wir ihnen die Möglichkeit zu arbeiten mit Zeiten, die sie wollen, und wir werden Wunder erleben. Unsere Arbeiterschaft ist dazu **willig. Wir haben die Pflicht, auch dafür zu sorgen, daß unsere Arbeiter für ihre Arbeit angemessen entlohnt werden.“**

Dr. jur. Fritz Thyssen,

Mühlheim (Ruhr), führte etwa folgendes aus: **Die Auswüchse der Parteiwirtschaft müssen beseitigt werden. Es sind Parteiauswüchse, wenn heute die Maßnahmen der Regierung unter dem Druck einer Nebenregierung, nämlich der Gewerkschaften, erfolgen. Es sind Parteiauswüchse, wenn die Beamtenschaft, die dem Wohle der Nation zu dienen hat, und der die Führung des Staates anvertraut ist, politisiert wird. Es ist ein unhaltbarer Zustand, wenn die Gewerkschaften, die selbstverständlich die Interessen ihrer Mitglieder vertreten sollen, das Ministerium, das in allen Tarif- und Lohnfragen entscheidet, als ihre Domäne betrachten.** Solange wir keine überparteiliche Regierung haben, sehe ich einen Ausweg aus diesem unhaltbaren Zustand nur darin, daß, ähnlich wie in Belgien, ein nationales Komitee, bestehend aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern und einem Unparteiischen als Obmann, endgültig über alle Tarif- und Lohnfragen entscheidet, wodurch **dieser wichtige Ausschnitt der Wirtschaft endlich dem politischen Einfluß entzogen werden könnte.** Als ich in Berlin im Dezember das Wort „National“ in den Mund nahm, ertönte Zischen aus der Mitte der Versammlung.

Nun, Berlin hat ein eigenes Pflaster, das ist aus Asphalt. Hier in Rheinland und Westfalen haben wir ein anderes Pflaster, das ist aus Basalt. Unser hartes Pflaster hallt noch wider in Erinnerung an das nationale, große und einige Deutschland. Daß dieses Deutschland wiederkehren möge, das ist der Wunsch unseres erwachenden Volkes.“

Bergassessor a. D. Stein,

Präsident der Industrie- und Handelskammer Münster-Recklinghausen, wies in einer Rede auf die Lage des Ruhrbergbaues hin, die ebenso schlecht, zum Teil aber noch schlechter sei als die anderer Industrien. Heute wird englische Kohle am Rhein billiger angeboten als deutsche Kohle. Bei dieser Sachlage ist eine weitere Senkung der Produktionskosten unumgänglich erforderlich. Da die Arbeitskosten im deutschen Steinkohlenbergbau allein etwa 70 Prozent der Selbstkosten ohne Abschreibung ausmachen, kann man an ihnen nicht vorübergehen. Es gibt aber eine Möglichkeit, nicht im vollen Umfange die erforderliche Lohnsenkung im Bergbau durchführen zu müssen: das ist eine Verlängerung der Arbeitszeit. Nachdem das Ausland bis in das Herz Deutschlands mit Kohlen vorgedrungen ist, befinden wir uns lediglich in der Abwehr, wenn wir Gegenmaßnahmen treffen.

Die bisherigen Vorschläge der Braunskommission

bedeuten für die Wirtschaft eine schwere Enttäuschung. Im Bergbau würden die Produktionskosten bei einer Durchführung der Arbeitszeitverkürzung auch ohne Lohnausgleich bleiben, da hier die unproduktive Arbeitszeit auch bei Verkürzung der Schichtzeit unverändert bleibt. Leider ist bei den gegenwärtig stattfindenden Verhandlungen in Genf mit Zustimmung des deutschen Regierungsvertreters eine Herabsetzung der Arbeitszeit unter Tage von 8 auf 7¾ Stunden angenommen worden.

Es wird nur übrig bleiben, die Leistungen der Kassen herabzusetzen. Wir erwarten von der Regierung, **daß sie sich nicht wieder aus politischen Gründen scheut, das Notwendige entschlossen zu tun.** Dazu gehört neben der

beschleunigten Regelung der Reparationsfrage,

sparsamste Wirtschaft auf der ganzen Linie, Drosselung sämtlicher Ausgaben, Befreiung der Wirtschaft von staatlichen Zwangsmaßnahmen, Sicherung gegen neue Belastung.

Fabrikbesitzer P. Kind,

Solingen, stellte für die ausführende Industrie fest, daß gewaltige Rückschläge im Export da sind und daß **einzelne Länder überhaupt nicht mehr aufnahmefähig und aufnahmewillig sind.** Ein Streben noch hohen Schutzzöllen erfüllt die Welt trotz der Genfer Verhandlungen. Statt Erleichterungen für den Export, werden Deutschland neue Exporthemmnisse in den Weg gelegt. **Wir können es daher nur begrüßen, wenn wir in dem Plan der deutsch-österreichischen Zollunion eine gewisse Aktivität der Regierung auf dem Gebiete der Handelspolitik feststellen, und wir müssen der Regierung in dieser Frage in jeder Beziehung den Rücken stärken.** Gerade die Behandlung dieser Frage in Genf bewies, wie man sich der natürlichen deutschen Wirtschaftsentwicklung hemmend in den Weg stellt.

Der Direktor der Westdeutschen Bodenkredit-Anstalt Köln, Dr. jur. Karl Weidemann, sprach hauptsächlich gegen die Wohnungszwangswirtschaft.

Freiherr von Lüninck,

Vorsitzender der Rheinischen Landwirtschaftskammer Bonn, der für die landwirtschaftlichen Kreise sprach, stellte sich dann auf allgemeine wirtschaftliche Gesichtspunkte ein und verzichtete darauf, die besonderen Wünsche und Forderungen der Landwirtschaft vorzutragen mit der Begründung, **daß die allgemeine deutsche Wirtschaftskrise bereits so weit vorgeschritten sei, daß auch die deutsche Landwirtschaft nur die eine Wahl habe, entweder mit der übrigen Wirtschaft im allgemeinen Zusammenbruch und Chaos unterzugehen oder gemeinsam mit ihr den langsamen und opferreichen Aufstieg zu finden.**

Dr. Dr. Albert Vögler,

Dortmund, sprach über die Entwicklung des Youngplanes. Dr. Vögler wies nach, daß zur Aenderung der Lage nichts übrig bleibt als neue Verhandlungen und fuhr fort:

„Erfolgreiche Verhandlungen mit den ausländischen Gegnern sind nur möglich, wenn eine überwältigende Mehrheit des Volkes dahintersteht. Diese Front zu bilden ist die erste Aufgabe. Sie erfordert einen festen Plan, aus dem das Volk ersieht, daß Arbeit und Opfer nicht vergeblich sind.

Dieser Plan müsse folgende Voraussetzungen enthalten:

1. Unsere ganze Wirtschafts- und Finanzpolitik muß mit dem Ziel der Stärkung unseres Binnenmarktes und der Eigenkapitalbildung umgestaltet werden. Nur ein Land mit einem starken Binnenmarkt kann auf die Dauer eine erfolgreiche Exportpolitik treiben. Export und Binnenmarkt werden immer in einem gewissen Verhältnis stehen müssen. Nur durch Kapitalbildung wird der Wiederauftrieb der Wirtschaft eingeleitet und die Arbeitslosigkeit überwunden.

2. Auf Jahre hinaus muß Deutschland von allen Tributzahlungen, soweit sie nicht durch Sachleistungen abgetragen werden können, befreit sein. Es ist ein wirtschaftlicher Wahnsinn, von einem Lande, dem so ungeheure Teile seines Volksvermögens genommen worden sind, neue Tribute zu erpressen, bevor es seine Wirtschaft wieder aufgebaut und in Ordnung gebracht hat. Daß dies nach diesen ungeheuren Lasten des Krieges, nach der Revolution, nach der Inflation nur langsam und in harter Arbeit erreicht werden kann, wird jeder, der guten Sinnes ist, verstehen.

3. Die Gläubigerstaaten müssen, wie das schon in Paris bei der Gründung der BIZ. beabsichtigt war, Deutschland in seinen Bemühungen, Absatzmärkte für seine Industrieerzeugnisse zu finden, unterstützen. Man kann nicht auf der einen Seite von einem Lande Geldzahlungen verlangen und auf der anderen Seite sich gegen den Empfang seiner Waren absperren.“

Dr. Paul Silverberg,

Köln, kritisierte die öffentliche Finanzwirtschaft nach dem Kriege, die nicht nach wirtschaftlichen, sondern nach politischen Grundsätzen gehandhabt worden sei. Die Wirtschaft habe ein Recht auf eine geordnete Finanzwirtschaft, **denn der öffentliche Kredit sei auch der Kredit des Unternehmertums.** Das Ziel der öffentlichen Finanzwirtschaft müsse **die Erhaltung der Steuerträger** sein, weil nur diese imstande wären, die Arbeitslosen wieder der Arbeit zuzuführen. Der Redner wandte sich dann gegen die vom Institut für Konjunkturforschung herausgegebene Darstellung über die Kapitalbildung, da das Institut aus dem veröffentlichten Zahlenmaterial nicht die Schlußfolgerungen gezogen habe. Die angegebenen Summen seien zur **Zahlung der Reparationen und Zinsen verwendet worden oder in den Konsum gegangen.** Gespart werden müsse vor allem auch auf sozialpolitischem Gebiete.

---

aussetzung des Youngplanes zu erfüllen, an der Politik unserer Gläubiger gescheitert seien. Dies zeige auch der augenblickliche Kampf um die deutsch-österreichische Zollunion. Schließlich forderte Dr. Schacht auch noch, daß Deutschland die Kolonialfrage mit aller Energie wieder aufrollen müsse, um zu einem erweiterten überseeischen Rohstoffbezug zu kommen.

In der Aussprache wurde eine Reihe konkreter Anfragen an Dr. Schacht gestellt, auf die dieser in seinem Schlußwort näher einging.

Gegenüber der mehrfach vertretenen Meinung, man gelange am besten zu einer Erleichterung der Lage für Deutschland durch Nichterfüllung des Vertrages, erklärte Dr. Schacht mit allem Nachdruck, daß er im Gegenteil die Nichterfüllung des Vertrages durch die Gegner festgestellt sehen wolle.

Am Nachmittag wurden zwei

Entschließungen

einstimmig angenommen und dem Reichskanzler übermittelt. In der ersten heißt es u. a., daß die im Youngplan ausgesprochenen wirtschaftlichen Voraussetzungen nicht eingetreten seien. Deutschland erziele keinen Wirtschaftsüberschuß. Sein derartiger Export sei ein Hungerexport, der nur durch Substanzverlust zustande komme. In den Kongressen sei nichts geschehen, um die übernommenen Verpflichtungen zur Erweiterung der Weltmärkte durchzuführen. Eine Fortsetzung der Tributzahlungen aus neuen Anleihen verschlimmere nur die Lage und müsse daher unter allen Umständen unterbleiben. Bei dieser Sachlage müsse Deutschland im Interesse seiner mit unerträglichen Lasten überbürdeten Wirtschaft die Zahlungen so lange aussetzen, bis dem Lebensrecht Deutschlands Genüge getan sei.

In der zweiten Entschließung wird für Deutschland die völlige wehrpolitische Gleichberechtigung gefordert.

Französische Flugzeuge über der Deutschen Bucht

(Telegraphische Meldung)

Norderney, 3. Juni. Drei französische **Flugzeuge haben sich Mittwoch vormittag über der Deutschen Bucht aufgehalten. Eines derselben flog dabei über Norderney und ist schon durch das eigenartige Motorengeräusch aufgefallen. Auch an anderer Stelle sind, wie wir von zuständiger Seite erfahren, die fremden Flugzeuge bemerkt worden, so um 8,55 Uhr von Bord des Stationstenders „Frauenlob“ südlich der Insel Sylt in 150 Meter Höhe. Um 9,35 Uhr wurde der Kommandantur Borkum zwei Flugboote südlich der Insel Memmert gemeldet. Um 9,45 Uhr überflogen zwei Flugboote den Hafen von Borkum, gleichzeitig wurde ein Doppeldecker über der Insel Juist gesichtet.**

Gegen 12½ Uhr ging bei Enkenbach bei Kaiserslautern ein französisches Militärflugzeug, besetzt mit zwei Unteroffizieren nieder. Die Gendarmerie in Enkenbach nahm beide Insassen fest, die dann später von der Schutzpolizei Kaiserslautern nach dort übergeführt wurden. Die Militärflieger wollen auf dem Wege nach Weißenburg gewesen sein und angeblich die Orientierung verloren haben. Da gleichzeitig zwei andere Flugzeuge die Gegend überflogen, nimmt man an, daß es sich **auch hierbei um französische Maschinen gehandelt hat.**

Fronleichnamsfest

Juliana von Lüttich hatte zwanzig Jahre lang ein seltsames Traumgesicht: sie sah in der leuchtenden Mondkugel einen Riß. Ihr Beichtvater riet ihr, Gott zu bitten, ihr den Sinn dieses seltsamen Traumgesichtes zu deuten. So wurde ihr offenbart, daß in dem Kreislauf der Feste im Kirchenjahr noch ein Fest zur Ehrung des Altarssakraments fehlt. Sie übermittelte dies sogleich dem Beichtvater, und dieser leitete es weiter an den Bischof Robert von Lüttich. Der Bischof griff den Gedanken auf und erließ ein Rundschreiben, in dem er meinte: „Wir alle haben uns manchmal unehrerbietig betragen gegen das Altarssakrament und wollen deshalb eine Sühne für angebracht halten. Das kann zwar nicht am Gründonnerstag geschehen, welcher Tag der eigentliche Festtag wäre, deshalb, weil an diesem Tag dem Bischof keine Zeit bleibt wegen der Vorbereitungen zum heiligen großen Fest und weil diese Zeit zu traurig ist. Deshalb wird dieser Tag am Donnerstag nach Dreifaltigkeit gefeiert.

Der Zufall wollte es, daß ein Priester aus Lüttich, Jakob Pantaleon, Papst wurde. Als Urban IV. setzte er das Fest für die ganze Kirche ein, und ein Konzil von Vienne hat es dann bestätigt.

So feiert die katholische Kirche in der gesamten Welt das heilige Fronleichnamsfest mit einer Ehrfurcht und dem frommen Gedanken: Gott, unser Herr, wandelt unter uns. Er ist uns nahe, und wir dürfen ihn anbeten, trotzdem wir nur sündige Menschen sind. Die Häuser sind an diesem Tage mit Teppichen, frommen Bildern und geweihtem Laub geschmückt und Altäre errichtet als Zeichen dafür, daß sich alles beugt vor dem Höchsten, der unter uns wandelt und den wir an diesem Tage besonders feiern. Man sieht am heiligen Fronleichnamsfeste viele Fromme, die andächtig das heilige Altarssakrament und somit Gott feiern. Vorübergehende beugen ehrfurchtsvoll das Knie vor dem Höchsten und neigen andächtig das Haupt. Vor jedem auf der Straße errichteten Altar bleibt der Zug stehen, und der Priester betet mit dem Volk. Alles löst sich auf: in Gott. Nachdem der Zug weitergegangen ist, sieht man verschiedene an den geweihten Bäumchen zupfen, durch deren Weihe sie Segen erhoffen.

So ist das heilige Fronleichnamsfest eingesetzt zum Segen des Volkes. **Margot.**

Dürfen Aerzte annoncieren?

Das Schöffengericht Berlin-Mitte fällte in einem Strafprozeß gegen einen Berliner Arzt eine Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung. Der Arzt hatte sich in Tageszeitungen als Spezialarzt zu schneller und gründlicher Behandlung zu mäßigen Preisen angeboten und war deshalb vom ärztlichen Ehrengericht wegen standeswidrigen Verhaltens wiederholt bestraft worden. Jetzt hatte er sich wegen Vergehens gegen das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zu verantworten. Der von der Aerztekammer vorgeschlagene Sachverständige vertrat den Standpunkt, daß das Annoncieren nicht nur standeswidrig, sondern auch unlauter im Sinne des Gesetzes sei. Gegen diese Auffassung wandte sich der Verteidiger des Beklagten mit der Begründung, daß es sich nicht um eine ärztliche, sondern um eine Rechtsfrage handele. Es komme daher nicht auf die Auffassung einer Standesorganisation an, sondern darauf, ob das Verhalten des Arztes von der Allgemeinheit für unlauter angesehen werde. Während der Staatsanwalt 300 Mark Geldstrafe beantragte, sprach das Schöffengericht den Angeklagten frei. In der Begründung heißt es, daß ein Arzt, der sich seinen Fähigkeiten entsprechend zur Behandlung Kranken anbiete, nicht unlauter handle, weil er den Kranken helfen wolle und könne.

Wetteraussichten für Donnerstag: Im Südosten noch größtenteils heiter bei wenig veränderten Temperaturen, sonst kühles Wetter mit Niederschlägen.

Nachklänge der Annabergfeier

Wer kennt die Namen . . .

Oppeln, 3. Juni.

Der gewaltige Eindruck der Feier auf dem Annaberg wird allen Teilnehmern sicherlich unvergeßlich sein. Die 5000 Selbstschutzkämpfer ließen die Erlebnisse vor 10 Jahren noch einmal im Geist vorüberziehen und die zahlreich anwesende Jugend erhielt eine ernste Mahnung auf ihren Lebensweg. Alle Anwesenden aber, obwohl sie den verschiedensten politischen Richtungen angehörten, einte der Schwur der Heimattreue.

Der große Gesamteindruck ließ manche Einzelheiten nicht so hervortreten, wie sie es nach ihrer Bedeutung verdienen. Es seien daher nachträglich aus der großen Reihe der teilnehmenden Formationen diejenigen hervorgehoben, die an den Selbstschutzkämpfen selbst hervorragenden Anteil hatten.

Hier stand an erster Stelle das bekannte **Korps Oberland**, dessen Abordnung von den damaligen Kommandeur, Major Horadam, begleitet von seinem Adjutanten Oberleutnant Utdermark, persönlich geführt wurde. Neben mehreren Gruppen aus Bayern war das Korps auch durch oberschlesische Oberländer, die damals in das Korps eingetreten waren, in einer Stärke von über 100 Mann vertreten. Auch der berühmte, schwer verwundete und leidende Hauptmann Oesterreicher, damals Bataillonskommandeur, war persönlich aus Bayern herbeigeeilt.

Neben Oberland stand die berühmte **Sturmkompagnie von Eicken**, eine damals in Breslau gebildete Abteilung, die bereits viel durchgemacht hatte und als Teil des Bataillons Krappitz-Gogolin beim Sturm auf den Annaberg dem Korps Oberland zugeteilt wurde. Sie hat nie viel von sich reden gemacht, sondern mehr die Tat gelten lassen und verdient ganz besondere Beachtung.

Sodann sei die bekannte **„Schwarze Schar“** erwähnt, die in sehr ansehnlicher Stärke von mehreren hundert Mann angetreten war, ebenfalls persönlich geführt von ihrem damaligen Kommandeur, Oberleutnant Bergerhoff.

Außer diesen Freikorps waren die vielen bekannten einzelnen Selbstschutz-Bataillone fast alle vertreten, und zwar zum Teil in erheblicher Stärke. Es führten ihre alten Korps selbst: Hauptmann Buth, Hauptmann Kosch, Hauptmann May, Rittmeister Freiherr v. Reibnitz, Oberleutnant von Garnier, Oberleutnant Graf Strachwitz, Rittmeister von Watzdorf, Oberleutnant Lenz, Leutnant Gorrik, Major Nessel, Hauptmann Schneider, Pitschen, Freiherr von Richthofen. — Es waren weiter zur Stelle die Bataillone von Heydebreck, von Hindenburg, Loslau, Marienburg, Lublinitz, Guttentag und Rosenberg sowie das gesamte Industriegebiet.

Aus der großen Zahl der anwesenden sonstigen Selbstschutzführer seien noch erwähnt die Brigadeführer Oberst Schuster und Oberst Graf Magnis, ferner Major Wild, Major Martin, Oberstleutnant Nollau, Major Wolff, Rittmeister von Schaper, Major Irmer und viele andere. Mit allen diesen Abteilungen und Führern nahmen die Generale Hoefer und von Hülsen in herzlicher Kameradschaft die alte Verbindung auf, und zwar sowohl am Tage der Feier elbst, als auch soweit möglich, schon bei den Vorfeiern am Pfingstsonntag, die mit der Hauptfeier ein Ganzes bildeten.

Aenderung der Reichsbahntarife

Die Reichsbahn beklagt bereits seit langem den zunehmenden Wettbewerb des Kraftwagens, der ihr große Einnahmeverluste bereitet, die für sie infolge der äußerst angespannten Finanzlage sehr bedenklich sind. Zur Regelung des Verhältnisses **Reichsbahn/Kraftwagen ist daher von der Reichsbahn die Herausgabe eines Kraftwagengesetzes gefordert worden, durch das** die Wettbewerbsgrundlagen für Reichsbahn und Kraftwagen einander angeglichen werden sollen. Auch die Wirtschaft hat die Forderung einer gesetzlichen Regelung des Verhältnisses Reichsbahn/Kraftwagen erhoben. Das Reichsverkehrsministerium hat eine Regelung auf gesetzlichem Wege, **deren Notwendigkeit es sich nicht verschließen konnte, abhängig gemacht von gleichzeitigen tarifarischen Maßnahmen der Reichsbahn.** Die Reichsbahn hat sich daher veranlaßt gesehen, der Ständigen Tarifkommission eine Vorlage zu unterbreiten, in der tarifarische Maßnahmen zur Abwendung der Nachteile aus dem Wettbewerb des Kraftwagens im Güterverkehr vorgeschlagen werden.

Diese Vorlage ist in der Sitzung der Ständigen Tarifkommission vom 29. Mai d. J. in Eisenach nach eingehender Beratung angenommen worden. Die den Ausschuß der Verkehrs-Interessenten bei der Ständigen Tarifkommission bildenden Wirtschaftssachverständigen haben der Vorlage zugestimmt, nachdem seitens der Reichsbahn erklärt worden ist, daß die vorgesehenen tarifarischen Maßnahmen nur im Zusammenhang mit der bevorstehenden gesetzlichen Neuregelung und nicht für sich allein in Kraft treten würden. Die gegen die Vorlage geltend gemachten Bedenken wurden mit Rücksicht auf diese Erklärung zurückgestellt.

Die tarifarischen Maßnahmen sehen eine Ermäßigung der dem Kraftwagenwettbewerb vornehmlich ausgesetzten Hauptwagenladungsklasse A um durchschnittlich 20%, der Klasse B um durchschnittlich 3,6% und der Klasse C um durchschnittlich 1,4% vor, Klasse A und B fallen in Zukunft zusammen. Außerdem sollen mit Rücksicht auf den Kraftwagenwettbewerb die Sätze der Nebenklassen wie folgt ermäßigt werden:

A 5	um durchschnittlich	20 %
A 10	„ „	20 %
B 5	„ „	11,6%
B 10	„ „	5,4%
C 5	„ „	12,8%
C 10	„ „	4,1%
D 5	„ „	14,3%
D 10	„ „	4,4%
E 5	„ „	13,3%
E 10	„ „	8,3%
F 5	„ „	13,3%
F 10	„ „	8,3%
G 10	„ „	12,1%.

Durch diese Regelung werden der Reichsbahn rechnerisch Ausfälle von etwa 50 Millionen Mark bereitet. Die Reichsbahn hofft jedoch, einen Teil des auf den Kraftwagen abgewanderten Verkehrs zurückzugewinnen, sodaß der Einnahmeausfall sich vermindert oder gar ganz ausbleibt. Ob die vorgesehene Regelung den gewünschten Erfolg haben wird, steht dahin. Das hängt im wesentlichen von den Maßnahmen des bevorstehenden Kraftwagengesetzes ab, das in seinen Einzelheiten noch nicht bekannt ist.

Gründung von Wasserwehren im Landkreise Ratibor

Ratibor, 3. Juni.

Landrat Dr. Schmidt hatte, veranlaßt durch die wiederholt im Landkreise aufgetretene Hochwassergefahr im Vorjahre, beim Kreisfeuerwehrverband Ratibor die Ausbildung von Feuerwehrmannschaften im Wasserdienst, vornehmlich in den Ortschaften der Oberniederung, die der Hochwassergefahr am meisten ausgesetzt sind, angeregt. Dieser Anregung ist bereitwilligst entsprochen worden. Bereits im Mai fand in Schichowitz unter Leitung von Kreisbranddirektor Kannewischer, Ratibor, eine Versammlung zu diesem Zwecke statt, zu der auch Mitglieder der Technischen Nothilfe zugezogen wurden. Am letzten Sonntag hatten sich die Wehren des Kreises in Wellendorf zu einer nochmaligen Versammlung vereinigt, in der der Leiter der Technischen Nothilfe in Oberschlesien, Zollfeldt, Gleiwitz, auf die Notwendigkeit der Errichtung von Materialdepots in den vom Hochwasser bedrohten Gegenden und deren Belegung mit Material, insbesondere mit Sandsäcken und Schanzzeug hinwies. Eingehend besprochen wurden auch die zur Ausbildung der Mannschaften der Wasserwehr erforderlichen Uebungen.

Anschließend an die über den Wasserdienst gehaltenen Vorträge wurde auf die Zusammenarbeit zwischen Technischer Nothilfe und Feuerwehr bei vorkommenden Waldbränden und auf anderen Arbeitsgebieten hingewiesen.

Kreisbranddirektor Kannewischer dankte dem Leiter der Technischen Nothilfe für seine anregenden Vorträge und schloß mit der Bitte um eifrige Mitarbeit der Technischen Nothilfe bei den Uebungen im praktischen Wasserdienst.

Am
Fronleichnams-Tage
ist unsere Geschäftsstelle Beuthen, Bahnhofstraße 3, nur von
11½ – 12 Uhr für Zeitungsausgabe
und von
18 – 19 Uhr zur Entgegennahme von eiligen Familienanzeigen für unsere **Freitag-Morgenausgabe** geöffnet.

„Deutschlands Ostnot“

Ein Mahnruf von * * *

„Deutschlands Ostnot“ — diese in deutscher, französischer und englischer Sprache verbreitete Broschüre eines hervorragenden Kenners der deutschen Ostverhältnisse liegt jetzt in dritter, wesentlich erweiterter Auflage vor. Wir haben die ausgezeichnete Zusammenstellung aller den deutschen Osten angehenden Fragen schon früher warm begrüßt und — als die nach Form und Inhalt beste deutsche Aufklärungsschrift über den Osten bezeichnet. Die streng sachlichen, von jeder politischen Tendenz freien Ausführungen bringen eine Fülle von Tatsachen, die die verheerenden Wirkungen des Versailler Diktates im Osten des Deutschen Reiches aufzeigen und durch Darstellung der politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und völkischen Probleme das Verständnis für Deutschlands Ostnot in weitesten Kreisen erwecken werden. Die neue Auflage ist durch ein Kapitel über die Bedeutung der Osthilfe, durch Angaben über den neuesten Stand der Schulfragen in West- und Ostoberschlesien sowie durch Literaturangaben erweitert; sie enthält eine ernste Warnung an Polen, die irredentistische Hetze einzustellen, insbesondere mahnt sie die polnische Minderheitspresse, mit den haltlosen Anklagen und verhetzenden Erfindungen Schluß zu machen, da auch die weitherzige Loyalität der Preußischen Regierung schließlich eine Grenze hat. Möge „Deutschlands Ostnot“ im In- und Auslande eine Verbreitung in die Millionen finden — die saubere, objektive Kennzeichnung der Verhältnisse verdient, daß die Darstellung in weitesten Kreisen Wurzel schlägt. Für eine spätere Ausgabe regen wir an, unter der Literatur auch die beiden stark verlangten Sonderausgaben der „Ostdeutschen Morgenpost“ über die Notlage des deutschen Ostens: 1. „Ostdeutsches Grenzlandleben: Von Memel bis Kattowitz“ (Mai 1928); 2. „Oberschlesiens blutende Grenze 1921 — 20. März 1931“ (März 1931) aufzunehmen. („Deutschlands Ostnot“ ist verlegt bei Reimar Hobbing, Berlin.) **—dt.**

Heute vormittag verschied nach langen, schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Apothekenbesitzer

Rudolf Barwig

im Alter von 59 Jahren.

Zawadzki OS., den 3. Juni 1931
Kreis Groß Strehlitz

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Käte Barwig, geb. Taube
Walter Barwig, Drogeriebesitzer
Charlotte Heuduk, geb. Barwig
Hans Heuduk, Apotheker.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 6. Juni cr., vormittags $9^1/_2$ Uhr, vom Trauerhause aus, statt.

Statt besonderer Anzeige.

Nach langem, schwerem, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden ist am 3. d. Mts., um $10^1/_2$ Uhr, genau 7 Monate nach dem Ableben seines lieben Vaters, mein lieber Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager, Neffe und Vetter

der frühere Bankbeamte

Hans Fuchs

im Alter von $34^1/_2$ Jahren in Gott verschieden.

Beuthen OS., den 4. Juni 1931.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
verw. Frau Sparkassendirektor **Klara Fuchs**, geb. Pohl.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 6. d. Mts., um 8 Uhr vormittag, vom Trauerhaus, Redenstraße 16, aus statt.

Am 30. Mai d. Js. verschied nach langem, schwerem Leiden

Herr Direktor Karl Petersen.

Der Verstorbene war von 1925 bis 1927 als Vorstandsmitglied in unserer Gesellschaft und bis zum Jahre 1929 als Mitarbeiter unseres Büros in Gleiwitz tätig.

Wir bedauern sehr das frühe Hinscheiden dieses aufrechten, tüchtigen und energischen Führers und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Carlshütte
Actien-Gesellschaft für Eisengießerei und Maschinenbau
Waldenburg-Altwasser i. Schles.
Der Vorstand.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am 30. Mai unsere liebe **Diakonissenschwester**

Emma Ruhland

kurz nach Vollendung ihres 65. Lebensjahres in sein himmlisches Reich abzurufen.

Fast 30 Jahre hat die Heimgegangene in rastloser Pflichttreue und hingebender Selbstlosigkeit für unsere Arbeit sich eingesetzt. Ihr Wirken ist vielen zum Segen geworden. Wir gedenken ihrer in Dankbarkeit.

Sie ruhe in Frieden.

Der Verein für Evangelische Gemeindediakonie e. V., Beuthen OS.

Statt besonderer Anzeige.

Am 3. Juni verschied nach langem schweren Leiden unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Clara Schalscha

geb. **Hamburger**

in ihrem 65. Lebensjahre.

Schmerzerfüllt zeigen wir dies zugleich namens aller Hinterbliebenen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Breslau, Santiago de Chile, Beuthen OS., den 3. Juni 1931

Dr. Hans Schalscha und Frau, Bertha, geb. Becker
Leo Pinkus und Frau, Käthe, geb. Schalscha
Dipl. Ing. Martin Schreuer und Frau, Else, geb. Schalscha
Eduard und Herberth Schalscha
Hans und Kurt Schreuer.

Die Beisetzung findet statt in Breslau am 5. Juni cr., nachmittag 1/4 4 Uhr, vom Friedhof Lohestraße.

Heirats-Anzeigen

Junggeselle, angenehme Erschein., wünscht Dame zwisch. 20 u. 30 Jahren zw. gemeinsamer Urlaubsreise kennen zu lernen. Bei Zuneigung Heirat nicht ausgeschl. Zuschr. möglichst m. Vollbild und kurzer Angabe der Familienverhältnisse sind unter S. t. 879 an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen OS. zu richten.

Statt besonderer Anzeige.

Mittwoch, vorm. $9^3/_4$ Uhr, verschied nach kurzer, aber schwerer Krankheit meine liebe Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Hausbesitzerin

Frau Marie Koczor

geb. Gröger

im Alter von 42 Jahren.

Bobrek-Karf II, den 4. Juni 1931

Dies zeigt in tiefem Schmerz an

Familie Johann Koczor.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 6. Juni 1931, vorm. 8 Uhr, vom Trauerhause, Karf, Miechowitzer Straße 14, aus statt.

Oberschlesischer Feuerbestattungsverein

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht bekannt zu geben, daß am 3. Juni 1931 unser Mitglied

Herr Glasermeister Robert Schnabel

im Alter von 56 Jahren verstorben ist.

Die Einäscherung findet im Krematorium Breslau statt.

Beuthen OS, den 3. Juni 1931.

Der Vorstand.

Stinkbomben im Beuthener Stadtparlament

Bürgermeisterwahl in Beuthen vertagt

Arbeitsbeschaffung durch Tiefbauarbeiten — Eine Anleihe von 636 000 Mark erforderlich

(Eigener Bericht)

Schupo im Sitzungssaal

J. S. Beuthen, 3. Juni.

Die letzte Stadtverordnetensitzung vor den Sommerferien war mit großer Spannung erwartet worden. Auf der Tagesordnung stand die Neuwahl von vier Magistratsmitgliedern, da die Wahlzeit von Bürgermeister Leeber, Stadtbaurat Stütz, Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz und Stadtrat Kudera in nächster Zeit abläuft. Die Kommission hatte aber in letzter Sekunde beschlossen, **die Wahlen bis zur letzten Stadtverordnetensitzung zu vertagen.** Wie wir aber aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist die Wahl der bisherigen Amtsindustrie gesichert was auch aus dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung hervorgeht, keine Ausschreibungen vorzunehmen.

Dafür sorgten die Kommunisten, die trotz des Ausschlusses auf unbestimmte Zeit erschienen waren, für eine kleine Sensation. Sie lehnten erneut die Erklärung ab, als Stadtverordnete nicht die Richtlinien der kommunistischen Parteizentrale zum Ausgangspunkt ihres Handelns machen zu wollen und wurden deshalb wiederum aus dem Saale verwiesen, was sie nur unter Protestrufen und angesichts der erschienenen Schutzpolizeibeamten freiwillig taten. Vor Verlassen des Saales warfen kommunistische Stadtverordnete Stinkbomben und drohten, daß nach ihrem Weggange auch die anderen Stadtverordneten nicht weiter tagen werden. Die Sitzung verlief trotzdem recht ruhig.

Das Haus beschäftigte sich mit dem Tiefbauprogramm für 1931, **das zur Arbeitsbeschaffung möglichst bald durchgeführt werden soll.** Um einem Teil der Erwerbslosen unserer Stadt das Brot zu sichern, hätten die Stadtverordneten gerne das gesamte Programm in Pausch und Bogen angenommen, wenn die finanzielle Notlage der Gemeinde nicht allzusehr an eine entsprechende Zurückhaltung gemahnt hätte. Die Tiefbauarbeiten können, nachdem der ordentliche Haushaltsplan mit einem ungedeckten Fehlbetrage von 594 000 Mark abschließt, nur mit Anleihemitteln finanziert werden. Das neue Gesetz über die Anleiheaufnahme erlaubt aber nur solche Anleihen und Darlehen, die für werbende Zwecke bestimmt sind. Die Kommission hatte deshalb zahlreiche Arbeiten zurückstellen müssen. **Immerhin sind noch zur Durchführung des aufgestellten Programms 636 000 Mark notwendig;** eine nicht unerhebliche Belastung für die städtischen Finanzen. Wenn auch einige Sonderwünsche nicht berücksichtigt werden können, so muß man doch bedenken, daß es sich hier in erster Linie um Arbeitsbeschaffung und eine schwierige Finanzfrage handelt und somit im Interesse der Allgemeinheit man gerne auf kleine Straßenbauten, so notwendig und wünschenswert sie sein mögen, verzichten muß.

Verlauf der Sitzung

Stadtv.-Vorsteher Zawadzki eröffnet die Sitzung und fragt die wiedererschienenen Kommunisten: **„Sind Sie bereit, die von mir geforderte Erklärung abzugeben?"**

Stadtv. Drzymalla (Kom.) protestierte gegen diese Forderung.

Stadtv.-Vorsteher Zawadzki unterbrach die Sitzung darauf auf 15 Minuten.

Stadtv. Drzymalla erklärt, wenn wir heute nicht tagen, werden auch sie (die übrigen Stadtverordneten!) verhindert sein.

Die Stadtverordneten verlassen darauf den Saal. Es wurden **Stinkbomben geworfen. Im Nu verbreitet sich im Saal ein durchdringender, recht übler Geruch, so daß alle Fenster geöffnet werden mußten.**

Nach Wiedereröffnung verlassen die kommunistischen Stadtverordneten, da Schutzpolizei im Saale erschien, freiwillig den Saal. Beim Verlassen wirft der Stadtv. Flack eine weitere Stinkbombe, die jedoch unbeschädigt blieb, und vom Büro zurückbehalten wurde.

Zur Wahl der 4 Magistratsmitglieder

erklärt der Stadtverordnetenvorsteher, daß die Presse in dieser Frage besonders rührig gewesen sei.

Stadtv. Dr. Jstel berichtet über die Kommissionsbeschlüsse. Neu zu wählen seien vier Magistratsmitglieder, da Bürgermeister Leebers Wahlzeit am 30. 9. 31, die Wahlzeit von Stadtbaurat Stütz am 2. 11. 31, von Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz am 2. 11. 31, und von Stadtrat Kudera am 8. Februar 1931 abgelaufen sei. **Eine Ausschreibung soll nicht erfolgen.** Die Wahl soll erst in einer der nächsten Sitzungen vorgenommen werden. Da gleichzeitig die Besoldungsfrage geklärt werden muß, soll diese Beschlußfassung vertagt werden, bis die neuen Richtlinien über die Besoldung der Kommunalbeamten herausgegeben sind.

Die Vorlage auf Anstellung des Lehrers Karguth als Zeichenlehrer an der Humboldtschule wird zurückgestellt. Stadtverordnetenvorsteher Zawadzki betont, daß sich die Stadtverordnetenversammlung damit nicht einverstanden erklären könne, daß der Magistrat bei Stellenbesetzungen das Haus zwar befrage, aber dann doch nach seinem Gutdünken entscheide.

Stadtv.-Vorst.-Stellv. Jockisch berichtete dann über das gesamte

Tiefbauprogramm für 1931,

das zur Arbeitsbeschaffung so schnell wie möglich durchgeführt werden soll. Der Magistrat habe bereits darauf hingewiesen, daß nicht das ganze Programm durchgeführt werden könne, da die Arbeiten nicht aus laufenden Mitteln, sondern Anleihegeldern finanziert werden sollen. Die Kommission habe die Arbeiten je nach ihrer Bedeutung als vordringlich, dringlich oder wünschenswert bezeichnet. Er gab darauf die Kommissionsbeschlüsse bekannt:

1. Umpflasterung der Dyngosstraße ab Kluckowitzerstraße bis Pogoda 65 000 Mark, vordringlich beschlossen.
2. Ausbau der Bürgersteige der Donnersmarckstraße zwischen der früheren Stadtgrenze und Wilhelmstraße 7000 Mark, beschlossen.
3. Pflasterung der Durchbruchsstrecke der Friedrich-Ebert-Straße am Westbahnhof, 7000 Mark, beschlossen.
4. Ausbau der Wermundstraße 11 500 Mark, vordringlich beschlossen.
5. Ausbau der Muschallikstraße zwischen Gabelsberger- und Gutenbergstraße, 15 500 Mark, vordringlich beschlossen.
6. Bürgersteigbefestigung auf der Körnerstraße, 1600 Mark, beschlossen.
7. Umpflasterung der Scharleyer Straße ab Krakauer bis Einmündung der Elsterbergstraße, 165 000 Mark, dringlich.
8. Befestigung der Schaffgotschstraße von der Reden- bis zur Donnersmarckstraße mit Teermakadam, 16 000 Mark, beschlossen.
9. Befestigung der Kleinfeldstraße mit Teermakadam, 30 000 Mark, beschlossen.
10. Pflasterung eines Zufuhrweges auf dem Moltkeplatz, Nordseite, 19 500 Mark, dringlich.
11. Befestigung der Mannheimerstraße von der Kurfürsten- bis zur Solgerstraße mit Teermakadam, 17 500 Mark, beschlossen.
12. Errichtung eines Autoparkplatzes an der Stelle des alten Fahrkartenhäuschen Gartenstraße sowie am Wasserturm 8700 Mark, beschlossen dringlich.
13. Unterirdische Bedürfnisanstalt an der Post- Ecke Gerichtsstraße 25 000 Mark, vordringlich.
14. Durchführung der Gutenburg- bis zur Lindenstraße 12 000 Mark, zurückgestellt.
15. Durchführung der Schlachthof- bis zur Gartenstraße 17 500 Mark, zurückgestellt.
16. Ausbau der Schirmeisenstraße 14 000 Mark, zurückgestellt.
17. Ausbau der östlichen Straße des Reichspräsidentenplatzes 50 000 Mark, zurückgestellt.
18. Planierungsarbeiten am Vorplatz der Barbarakirche 27 800 Mark, zurückgestellt.

Kunst und Wissenschaft

Die deutschen Chemiker in Wien

In Gegenwart des Oesterreichischen Bundespräsidenten Miklas wurde in Wien vor etwa 2000 Teilnehmern die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Chemiker durch den Vorsitzenden Professor Paul Duden eröffnet. Dr. Walter Noddack, Berlin, der Entdecker des Elements Rhenium, sprach über „Die Entwickelung der Rhenium-Forschung seit 1925". Das Rhenium ist das 75. Element in der Reihe des natürlichen Systems. Nach 2jähriger Forschung war es erst gelungen, 2 Milligramm dieses kostbaren Metalls zu gewinnen. Im Jahre 1927 besaß man 120 Milligramm, und nach einem weiteren Jahre insgesamt nur ein Gramm. Versuche mit über 1 600 verschiedenen Mineralien zur technischen Verarbeitung auf Rhenium blieben ebenso erfolglos wie Versuche mit Hüttenprodukten. Erst 1929 konnte Generaldirektor Dr. W. Feit in Leopoldshall ein Präparat herstellen, in dem etwa 1 Prozent Rhenium nachzuweisen war. Erst nach dieser Entdeckung konnte man an die wissenschaftliche Ausbeute des Metalls gehen.

Ueber „Das Wirtschaftsbild des heutigen Oesterreich" sprach Regierungsrat Dr. Viktor Fischmeister, Wien, der auf die Verbesserung des Fleißnerschen Kohlentrocknungsverfahrens im Braunkohlenbergbau hinwies, dem es zu danken sei, daß die Einfuhr auf ein Siebentel des früheren Betrages beschränkt werden konnte.

Unter dem Thema Mikrochemie fand eine Gesamtsitzung aller Fachgruppen statt, in der Dr. Fritz Feigl, Wien, und Professor Emich, Graz, sprachen. — Die Fachgruppe für organische Chemie behandelte das Thema „Neuere Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der organischen Naturstoffe". Hier sprach Professor H. von Euler, Stockholm, der Nobelpreisträger des Jahres 1929, auf Grund seiner eigenen Arbeiten über „Enzym-chemische Resultate". Er zeigte, wie man mit Erfolg bemüht ist, die Arbeitsweisen der Enzyme, der wahren Heinzelmännchen der Chemie, zu erforschen. Man hatte schon in den ältesten Zeiten Gärungsprozesse durchgeführt, z. B. zuckerhaltigen Traubensaft in alkoholhaltigen Wein und Weinalkohol in Essig verwandelt, und man wußte, daß zur Gärung die Mitwirkung der Hefe als Lebewesen erforderlich ist. Dann aber gelang es, auch mit dem Preßsaft der Hefe die gleichen Wirkungen zu erzielen, und so kam man zur Kenntnis der Fermente oder Enzyme, Stoffe, die mengenmäßig völlig bedeutungslos sind und doch chemische Umsetzungen, besonders in der organischen Welt, geradezu spielend herbeiführen. Nach den neuesten Untersuchungen bestehen hier enge Beziehungen zwischen den Enzymen und den Abkömmlingen des Blutfarbstoffs, der wiederum nahe verwandt ist mit dem Blattgrün oder Chlorophyll, über das Professor Hans Fischer, München, vortrug, der für seine Arbeiten über den Blutfarbstoff im vorigen Jahre den Nobel-Preis erhalten hat.

Ein neues Rheuma-Heilverfahren

Sensationelle Entdeckung eines Hamburger Arztes

In der Deutschen Medizinischen Wochenschrift vom 22. Mai berichtet der Hamburger Arzt Dr. Natannsen über sein neues Verfahren zur Behandlung verschiedener rheumatischer Erkrankungen Dieses Verfahren besteht in örtlichen Einspritzungen von Mischzuckerlösungen (Trauben- und Fruchtzucker) und zwar in höherer Konzentration als das Blut Zucker enthält.

Ueber die Art und Weise der Wirkung können einstweilen nur Vermutungen angegeben werden, weil das eigentliche Wesen der rheumatischen Erkrankungen noch ziemlich unbekannt ist. Wie uns unser medizinischer Fachberater mitteilt, handelt es sich bei diesen Erkrankungen höchstwahrscheinlich um plötzlichen übermäßigen Abbau des für die Muskeltätigkeit unbedingt notwendigen Glykogens (eines Zuckerstoffes) und des Ersatzes durch Milchsäure, die für die Ermüdungs- und Schmerzenserscheinungen verantwortlich zu machen sind. Das gilt z. B. auch für den sogenannten Hexenschuß. Diese Krankheitserklärung findet eine Stütze in der von Natannsen angewandten Zuckerinfektionstherapie, die eine rasche Auffüllung der Glykogendepots in den betroffenen Muskeln ermöglicht.

Die schlagartig wirkende Schmerzlinderung bezw. die augenblicklich eintretende Heilung durch die Zuckerinjektion wird bestätigt durch die ausgezeichneten Ergebnisse aus der 3. Medizinischen Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses Hamburg-Barmbeck, deren leitender Arzt Dr. Happel ebenfalls in der genannten Nummer der Deutschen Medizinischen Wochenschrift über seine an einem größeren Patientenkreise gewonnenen Erfahrungen berichtet. Die schnellen Heilungen wurden sehr oft sogar an Patienten beobachtet, die unfähig zum Gehen in das Krankenhaus eingeliefert worden waren. Dr. Happel betont die Schmerzlosigkeit der Einspritzungen, die keinerlei unangenehme Nebenwirkungen zur Folge hätten. Dieses überraschende Ergebnis bedeutet, daß diese neue Therapie alle Methoden chemischer oder physikalischer Art der Behandlung des Muskelrheumatismus weit übertrifft und daß der volkswirtschaftliche Wert dieser neuen Methode gar nicht abgeschätzt zu werden vermag. —sk

Dr. Adolf Bolliger †. Dr. theol. et phil. Adolf Bolliger, früher Pfarrer an der Züricher Neumünstergemeinde und Professor an der Universität, ist in Zürich im Alter von 78 Jahren gestorben. In weiten Kreisen ist er besonders während des Krieges durch seine zahlreichen Schriften bekannt geworden. So veröffentlichte er die in deutschfreundlichem Sinne gehaltenen Schriften „Deutschlands Recht", „Tatsachen", „Deutschlands letzte und größte Not" und „Weltkrieg und Gottes Reich".

Auslandsberufung eines deutschen Gelehrten. Prof. Dr. Köhler, der Direktor der Staatlichen Kunstsammlungen in Weimar, ist für das Studienjahr 1932—33 auf den Cuno-Francke-Lehrstuhl für deutsche Kunst und Kultur an die amerikanische Harvard-Universität berufen worden.

Ehrungen durch die Goethe-Gesellschaft. Die Goethe-Gesellschaft hat Oberbürgermeister Dr. Landmann, Frankfurt, und Stadtrat Dr. Michel, Frankfurt, die Facius-Medaille als Zeichen der Verbundenheit der Weimarer Goethe-Gesellschaft mit Frankfurt verliehen. Das Original der Facius-Medaille stammt aus dem Nachlaß Goethes und wird in künstlerischer Reproduktion von der Goethe-Gesellschaft als besondere Ehrung verliehen.

Der Hegel-Kongreß in Berlin. Unter Führung des Internationalen Hegel-Bundes und seines Berliner Ortsausschusses tagt am 18. Oktober ein Hegel-Kongreß in Berlin zur Feier des 100. Geburtstages des Philosophen. Die hervorragendsten Hegelkenner des In- und Auslandes werden ein Gesamtbild des Hegelschen Systems in allen seinen Zweigen erstehen lassen und in seiner Bedeutung für die Gegenwart würdigen. In den drei Verhandlungstagen werden u. a. sprechen: Lasson, Berlin, Kroner, Kiel, Glockner, Heidelberg, Tschizewsky, Prag, Hessing und Wigersma, Holland, Calogero, Italien, Baillie, England.

Karl Kraus gründet ein Theater. Karl Kraus sucht 500 000 Mark, um ein „Theater der Dichtung" zu gründen. Er will, wie er in dem Aufruf schreibt, den Totengräbern der mitteleuropäischen Kultur beweisen, daß er auch ohne und gegen sie Lebendiges für das Theater schaffen kann. Es hat sich eine vorbereitende Vereinigung mit dem Sitz in Wien gebildet, der eine Reihe bekannter Autoren, Kritiker und Theater-Fachleute angehören, die Kraus in seiner Werbung für das „Theater der Dichtung" unterstützen will. Man hofft auch auf Reinerträgnisse aus künstlerischen Veranstaltungen und Vorträgen.

Die Erschließung Goethes für die Tschechen. Von der 15bändigen tschechischen Goethe-Ausgabe, durch die der Prager Germanist und Dichter Prof. Oskar Fischer in einer bisher nicht erreichten Ausdehnung und Vollendung den Tschechen das Werk des deutschen Dichters erschließt, und die zur Jahrhundertfeier fertig vorliegen soll, ist jetzt ein 11. Band erschienen, der Lyrik und Balladen in Fischers Uebersetzung enthält.

19. Anlage eines Bürgersteiges entlang der Friedrich-Ebert-Straße von der Dr.-Stephan-Straße bis zum Ausgang der Ortslage Dombrowa 30 000 Mark, wünschenswert, aber abgelehnt.

20. Regulierung der durch Grubensenkung stark beschädigten Stadtwaldstraße 16 000 Mark, unter der Bedingung der Kostenerstattung genehmigt.

21 Verbreiterung der Gartenstraße, 15 500 Mark, zurückgestellt,

22. Teerung der Jahnstraße, 12 500 Mark, dringlich beschlossen.

23. Ausbau des Städtischen Freischwimmbades im Stadtpark, 1. Bauabschnitt 50 000 Mk., zurückgestellt.

24. Zur Beseitigung des unschönen Straßengrabens und Schaffung eines Fußgängerweges an der Hohenlinder Chaussee, 4000 Mark, vordringlich.

25. Ausbau des Reichspräsidentenplatzes, erste Rate, 40 000 Mark, zurückgestellt.

Beschlossen unter der Bedingung, daß die Anliegerbeiträge bezahlt werden:

26. Ausbau der verlängerten Kleinfeldstraße von der Holteistraße bis zur Industriestraße 16 500 Mark.

27. Ausbau der verlängerten Industriestraße bis zur Verbindung mit der Kleinfeldstaße 26 000 Mark.

28. Die Kanalisierung dieser Straßen 12 000 Mark.

Die Errichtung von Wohnhäusern im Kleinfeld südlich der Holteistraße macht die Durchführung obengenannter Straßenbauten erforderlich. Es ist einfachste Ausführung in Hochofenschlacke, Granitbordsteinen und gepflasterten Rinnsteinen vorgesehen. Die Kanalisation dient neben der Straßenentwässerung zur Aufnahme der Abwässer der zu errichtenden Neubauten.

Anlage B

1. Regulierung der Poststraße 73 000 Rmk., vordringlich.

2. Verbreitung der Piekarer Straße bis zum Bahnhof 11 000 Rmk., wünschenswert, aber zurückgestellt.

Erneuerung und Verbreiterung von Bürgersteigen, Straßen und Chausseen:

1. Erneuerung des glatten Bürgersteigpflasters auf der Bahnhofstraße 4 500 Rmk., vordringlich.

2. Verbreiterung der Schotterbahn der Großfeldstraße 4 000 Rmk., wünschenswert, aber abgelehnt.

3. Beitrag an die Verkehrsbetriebe Oberschlesien 18 700 Rmk., zugestimmt.

4. Pflasterung des unbefestigten Streifens entlang dem neu angelegten Bürgersteig im Stadtteil Theresiengrube 12 000 Rmk., dringlich beschlossen.

5. Ersatz des verbrauchten Holzpflasters der Piekarer Straße 6 000 Rmk., beschlossen.

6. Schüttung des Groß-Dombrowka-Weges ab Zollhäuser bis zur Landesgrenze 16 500 Rmk., abgelehnt.

7. Instandsetzung des kleinen Weges (Weg zwischen Kaminer und Gr.-Dombrowka-Weg) 6000 Rmk., abgelehnt.

8. Neuschüttung der Siemianowitzer Chaussee ab Flurstraße bis zur Deutsch-Bleischarleygrube 18 000 Rmk., angenommen, wenn Anliegerbeiträge bezahlt werden.

9. Anlegung eines Bürgersteiges auf der Königshütter Chaussee zwischen Kreuzung Schmalspurbahn und Landesgrenze, einschl. der erforderlichen Grabenverrohrung 11 000 Rmk., abgelehnt.

10. Ausstemmen der Pflasterfugen auf der Hospitalstraße zwischen Gr. Blottnitza- und straße 4 200 Rmk., zurückgestellt.

Stadtv. Pissarek nahm das Wort zur Anlegung des Bürgersteiges auf der Königshütter Chaussee zwischen Kreuzung Schmalspurbahn und Landesgrenze einschließlich der erforderlichen Grabenverrohrung, die von der Kommission zurückgestellt wurde. **Er hielt gerade diese Arbeit für außerordentlich dringlich, da es sich hier um starken Grenzverkehr und um den Hauptzugangsweg nach dem neuen Grenzpark handelte.** Das Zentrum habe einen neuen Antrag eingebracht.

Stadtbaurat Stütz

hielt die Arbeit ebenfalls für vordringlich; man habe sie nur aus Sparsamkeitsgründen zurückgestellt, da für längere Zeit keine Anliegerbeiträge zu erwarten sind.

Stadtv. Kaluza hielt die Umpflasterung der Scharleyer Straße für nicht unbedingt notwendig. Man solle das Geld sparen.

Stadtv. Hylla setzte sich für die Durchführung dieser Arbeiten ein, ersuchte aber, möglichst einheimische Arbeiter zu beschäftigen.

Stadtbaurat Stütz erklärte, daß die Arbeiten immer ausgeschrieben würden und die heimischen Arbeiter soweit als möglich stets bevorzugt werden.

Stadtv. Kaluza erklärt, daß er **nicht aus grundsätzlichen Erwägungen gegen diesen Straßenbau sei, sondern nur wegen der Geldbeschaffung.**

Stadtv. Guttmann warnte dringend, neue, unfundierte Anleihen aufzunehmen. Die meisten Anleihen der Stadt seien kurzfristig. Man dürfe deshalb weiter nur Geld aufnehmen, wenn es möglichst langfristige Anleihen sind.

Stadtv. Harnoth betonte, daß der Zustand der Scharleyer Straße unerträglich sei, so daß man sich wundere, wenn nicht mehr Unglücke geschehen.

Stadtv. Kandelka forderte, daß beim Bau der Straße auch **endlich die drei baufälligen Häuser verschwinden sollen.**

Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz

sprach über die Frage der Finanzierung. **Die Deckung der Ausgaben vor Inangriffnahme der Arbeiten sei notwendig.** Soweit man heute sehe, könne das Programm nicht ganz durchgeführt werden. In einer Zeit, in der man allgemein von einer Not der Gemeinden spreche, **müsse man etwas Zurückhaltung üben.** Die Frage der Geldbeschaffung sei nicht die schwierigste. Viel wichtiger sei es zu fragen, ob man das Geld langfristig oder kurzfristig erhalte.

Stadtv.-Vorsteher wies nochmals darauf hin, daß die Beschlüsse über die Durchführung des Programms keine Gewähr dafür geben, daß die Arbeiten auch erfolgen, sondern es sei möglich, daß der Bezirksausschuß die Kreditanstalten oder der Reg.-Präsident anderer Ansicht seien über die Voraussetzung, ob es sich um eine „werbende Anlage handle."

Stadtv. Tressert setzte sich für den Ausbau des Städt. Freischwimmbades im Stadtpark ein; die Verhältnisse seien dort unhaltbar.

Stadtbaurat Stütz erklärte, daß die Vorlage über den Ausbau der Post- und Piekarer Straße das notwendigste sei.

Stadtv.-Vorsteher erklärt, daß die Bürgerschaft ein großes Interesse daran habe, daß die Stadt einen starken Einfluß auf den Ausbau des Straßenbahnnetzes habe. Der Magistrat müsse sich baldigst über die Absichten der Kleinbahn orientieren.

Stadtbaurat Stütz weist darauf hin, daß eine Besprechung der Pläne der Kleinbahn bereits stattgefunden hat.

Stadtv. Melcher erklärte, daß man nicht behaupten könne, Beuthen sei arm, wenn man Paläste errichte und das Jugendamt nächstens in einem Palast unterbringen will.

Stadtv. Hoffmann gab die Erklärung ab, daß er das Programm nur insoweit annehme, als hundertprozentige Deckung vorhanden sei. Bei einem ungedeckten Fehlbetrag von 520 000 Mark könne man nicht noch ein Tiefbauprogramm auf Pump durchführen.

Das Tiefbauprogramm wurde nach den Vorschlägen der Kommission angenommen

Auch der Antrag des Zentrums, der die Anlegung eines Bürgersteiges auf der Königshütter Chaussee fordert, fand die Zustimmung des Hauses. Das Tiefbauprogramm für 1931 macht die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 636 000 Mark notwendig. Die Stadtverordnetenversammlung ersuchte den Magistrat, die Anleihe nur dann aufzunehmen, wenn der Zinssatz nicht höher als 8 Prozent und die Tilgung höchstens 2 Prozent beträgt. Die Arbeiten dürfen nicht aufgenommen werden, bevor ihre Finanzierung sichergestellt ist.

Es war ein Antrag eingegangen, in dem ersucht wird, sofort in eine Revision der Statuten der Städtischen Wohnungsgesellschaft einzutreten, da nach der augenblicklichen Fassung des Statuts eine Mitwirkung bezw. eine Kontrolle durch die Stadtverordnetenversammlung ausgeschlossen ist. Dieser Dringlichkeitsantrag wird mit Genehmigung der Antragsteller auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt.

Auf eine Anfrage an den Magistrat über die umlaufenden Gerüchte von Unterschlagungen bei der Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft erklärte

Oberbürgermeister Dr. Knakrick,

daß wohl Unterschlagungen vorgekommen seien. **Ein Angestellter habe die Versicherungsgelder für Angestellte nicht abgeführt und Mieten entgegengenommen, aber nicht verbucht.** Der Oberbürgermeister gab die Erklärung ab, daß weder die Stadt noch die Stadtsparkasse oder die Provinzialbank mit der Hansabank in Beziehungen gestanden habe. Er habe zahlreiche Zuschriften von Geschädigten der Bank erhalten, die sich darüber beklagen, daß die Stadt nichts getan habe, um den Zusammenbruch zu verhindern. Weder die Stadtsparkasse noch die Stadt oder die Provinzialbank seien bei der Hansabank beteiligt gewesen und hatten deshalb keinen Einfluß auf die Geschäftsführung. **Als der Zusammenbruch drohte, habe die Sparkasse nachsehen lassen, ob Konten vorhanden seien, die ihren Satzungen entsprechen und die sie auch hätten übernehmen können. Bis jetzt sei nur ein einziges Konto gefunden worden, das die Bedingungen der Sparkassensatzungen erfülle.**

Der Stadtverordnetenvorsteher verlas eine Protestentschließung des Zentrums gegen die mündliche Reklame einiger Schausteller beim Pfingstrummel, die geeignet sei, die öffentliche Sittlichkeit zu gefährden.

Zwei Dringlichkeitsanträge werden den Kommissionen überwiesen. Sie lauten:

Der Magistrat wird ersucht, die Städtische Badeverwaltung zu veranlassen, die Badezeiten im Freischwimmbad mit sofortiger Wirkung zugunsten der Allgemeinheit abzuändern.

Es geht nicht an, daß an Wochentagen ab 6 Uhr abends und jeden Sonntag ab 2 Uhr nachmittags das Freischwimmbad für die Allgemeinheit geschlossen ist,

und nur den Sportvereinen zur Verfügung steht. Das Freischwimmbad ist in erster Linie für die Allgemeinheit da, zumal die Angestellten nur nach Dienstschluß, also abends bezw. Sonntag nachmittag, baden gehen können. Erst an zweiter Stelle können die Sportvereine im Bereich des Möglichen Berücksichtigung finden. Wir ersuchen daher, die Badezeiten Sonn- und wochentags bis 9 Uhr abends für die Oeffentlichkeit auszudehnen. Den Sportvereinen kann an zwei Abenden in der Woche — keinesfalls am Sonnabend oder Sonntag — und bei besonderen Anlässen das Freischwimmbad zur Verfügung gestellt werden.

Weiter wird der Magistrat erneut ersucht, **die Preise für die Bäder im Städtischen Freischwimmbade im Stadtpark den wirtschaftlichen Zeitverhältnissen entsprechend herabzusetzen.**



Gemeindevertretersitzung in Rokittnitz

Annahme des neuen Etats

Einführung der Bürgersteuer — 2000 Mark für Schrebergärten

(Eigener Bericht)

Rokittnitz, 3. Juni.

Der Gemeindevertretung lag in der heutigen Sitzung die Erledigung einer umfangreichen Tagesordnung vor. Zusätzlich zu einem Beschluß vom Dezember 1930 zwecks Verkaufs eines dem Marktplatz gegenüberliegenden Gemeindegrundstücks an die Gewog wurde auch die Uebereignung von noch benötigten 11 Quadratmeter zu denselben Bedingungen beschlossen. Die vorgelegten Fluchtlinienpläne der durch die Gemeinde führenden Kreisstraßen, der Provinzialchaussee und der Mühlstraße sowie der südlich gelegenen Umgehungsstraße wurden angenommen. Der bisherige Fluchtlinienplan der Mühlstraße wurde aufgehoben. Der neue Plan, der natürlich auch keine Ideallösung bedeutet, sucht den Wünschen aller Anlieger nach Möglichkeit gerecht zu werden. Weiterhin gelangten verschiedene Anträge der sozialdemokratischen Fraktion zur Sprache, deren wichtigster die Schaffung eines

Kommunalfriedhofes

forderte. Die Gemeindevertretung stellte sich zu dieser Forderung, die vom Gemeindevertreter Wyschkon begründet wurde, nicht ganz ablehnend gegenüber. Die Errechnung einer solchen Friedhofsanlage ergab jedoch eine erstmalige Ausgabe von etwa 50 000 Mark, die für die Gemeinde augenblicklich nicht tragbar wäre. Infolgedessen verfiel der Antrag der Ablehnung.

In große Bedrängnis geriet die Gemeinde dadurch, daß ihr am 1. April ein Darlehn von 250 000 Mark gekündigt worden war. Dieses ist bis zum 1. Oktober zurückzuzahlen. Die Darlehnsbeschaffungsfrage ist hier mithin sehr brennend geworden. Bis jetzt ist es der Gemeinde gelungen, ein Darlehn in Höhe von 100 000 Mark, auszahlbar zu 94 Prozent, rückzahlbar mit 100 Prozent und einer Verzinsung mit 8 Prozent zu erhalten. Außerdem ist ein Darlehn von 15 000 Mark zur Bezahlung der Kreisabgaben notwendig. Mit der Aufnahme der beiden Darlehen erklärte sich die Gemeindevertretung einverstanden.

Ein weiterer Punkt der Tagesordnung betraf die Festsetzung der Höhe der Leistungen auf Grund des Ansiedlungsgesetzes für die in Helenenhof errichteten Wohnhäuser. Bekanntlich ist dieser Ortsteil, der politisch zu Stollarzowitz gehört, an das Kanalisationsnetz der Gemeinde Rokittnitz angeschlossen. In den nächsten Jahren dürfte sich infolge der Vergrößerung dieser Siedlung die Notwendigkeit einer

Erweiterung der Rokittnitzer Kläranlage

ergeben. Nach verschiedenen Gutachten wäre für diese die Beuthener Siedlungsgesellschaft mit einem Baukostenzuschuß von 160 000 Mark sowie zu den Kosten eines neuen Kläranlagenwärters heranzuziehen. Die Gemeindevertretung erklärte sich mit diesen Bedingungen einverstanden.

Die Jahresrechnung für das Rechnungsjahr 1929 wurde durch die Gemeindevertreter Rektor Sopalla und Lehrer Noschka durchgeprüft und nach deren Prüfungsbericht dem Kassenverwalter Entlastung erteilt.

Schneller als vorhergesehen, ging die Festsetzung des neuen Etats, der bereits in den Kommissionssitzungen mehrfach durchberaten wurde, vor sich.

Nach einem Vorbericht durch den Gemeindesteher wurde der Etat en bloc angenommen und mithin auch die Bürgersteuer zum niedrigsten Satz von 100 Prozent.

Die Steuerzuschläge blieben die gleichen, nämlich:

zur Grundsteuer für bebaute und unbebaute Grundstücke 200 Prozent,

zur Gewerbesteuer nach dem Ertrage 500 Prozent und

nach dem Kapital 1160 Prozent.

Der Gesamtetat weist in Einnahme einen Betrag von 807 791,31 Mark und in der Ausgabe 977 484,97 Mark auf. Für Wohlfahrtserwerbslose wurden 70 000 Mark, an Barunterstützungen 26 000 Mark, für Naturalunterstützungen 10 000 Mark, für die Kinderspeisung 6000 Mark, für die Wohnungsfürsorge 4200 Mark, für Sozialrentner 2600 Mark, für Anlage von Schrebergärten des Vereins für Gartenbau und Kleintierzucht 2000 Mark, für den Schülertransport von der Castellengogrube 2700 Mark, für den Ausbau eines Jugendheimes am Pfarrhause 2000 Mark und für die Ausmalung der Pfarrkirche 1000 M. angesetzt. Der Wohlfahrtsetat weist eine Gesamtausgabe von 174 000 Mark auf. Dieser Betrag dürfte im Laufe des Jahres sicherlich noch überschritten werden.

Schließlich erklärte sich die Gemeindevertretung grundsätzlich damit einverstanden, daß der 3. Spielplatz auf die Dauer von 10 Jahren an den Arbeiter-Sportverein verpachtet werde. Ein schriftlicher Vertrag wird noch vom Verein eingereicht werden.

Aus dem Walde angeschossen

Eine unerhörte Tat

Beuthen, 3. Juni.

Mittwoch, gegen 19,15 Uhr, wurde auf den Arbeiter Maximilian Kotzek, als er auf der Straße Miechowitz—Rokittnitz mit seinem Fahrrad kam, etwa 300 Meter von der Kreisschänke entfernt, aus dem Walde heraus ein Pistolenschuß abgegeben. Kotzek wurde am linken Oberschenkel leicht verletzt. Die Kriminalpolizei nahm die Ermittelungen auf.

*

Das Raubgesindel in der Umgebung von Beuthen wird immer dreister, sodaß energisches Einschreiten der Polizeiorgane im Interesse der öffentlichen Sicherheit von der Bevölkerung gefordert wird. Leider wird die Tätigkeit der Polizei von den Gerichten noch nicht in dem erforderlichen Maße unterstützt. Die harmlosen Strafen und das allzu große Entgegenkommen durch Gewährung von Bewährungsfristen mögen in normalen Zeiten angebracht erscheinen, in unseren unruhigen Tagen, in denen sich die eingefleischtesten Vertreter der Besserungstheorie immer wieder von der Wirkungslosigkeit dieses humanen Strafvollzuges überzeugen können, muß man härter zugreifen. Nur durch exemplarische Strafen für Körperverletzungen kann die Verbrecherwelt abgeschreckt werden, und nur so ist die Sicherheit der durch die Gesetze über Waffenführung einseitig schutzlosen Bevölkerung zu erreichen.

Beuthen

* **Beuthener Bürgerschützengilde.** Als Preisträger aus dem Baumeister-Maleika-Legatschießen sind hervorgegangen: 1. Schneidermeister Wittek, 2. Justizwachtmeister Mathejczyk, 3. Schneidermeister Georg Kaluza. Nach Beendigung dieses Schießens ist mit dem Ausschießen des an dem inzwischen verstorbenen Fleischermeisters Pitsch gestifteten Legats begonnen worden. Das diesjährige Königsschießen nimmt am Sonntag, dem 28. Juni d. J. seinen Anfang und erreicht an dem darauf folgenden Sonntag sein Ende. Mit dem Königsschießen ist ein großes Volksfest verbunden.

* **Vom Deutschen Beamtenbund.** Das Ortskartell des Deutschen Beamtenbundes hielt am Mittwoch abend unter Vorsitz von Stadtinspektor Bender eine Gesamtvorstandssitzung ab, in der Reg.-Inspektor Dittrich über „Entwicklung der wirtschaftlichen Depression und ihre Auswirkungen auf Mittelstand und Kleinstand unter besonderer Darlegung der beamtenpolitischen Lage" sprach. Wir werden morgen über diese Sitzung ausführlich berichten.

* **Kreisfeuerwehrverbandstag.** Der diesjährige Kreisfeuerwehrverbandstag findet am Sonntag, dem 14. Juni, nachm. 5 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses in Miechowitz statt.

* **Ladendiebstähle.** In einem größeren Warenhause wurden an einem Tage vier weibliche Personen aus verschiedenen Orten jenseits der Grenze bei Ladendiebstählen ertappt. Da sie Ausländerinnen sind, so wurden sie festgenommen und dem Schnellrichter zur Aburteilung zugeführt.

* **Wichtig für Optanten.** Die kostenlose Beratung aller entlassenen Optanten und Reichsdeutschen aus Ost-Oberschlesien findet jeden Dienstag und Freitag von 14—18 Uhr im Vereinslokal Pakusa, Beuthen, Reichspräsidentenplatz statt.

* **Die Feuerwehr im Mai.** Im Monat Mai ist die Feuerwehr 9mal ausgerückt und zwar: zu 1 Mittelfeuer, 6 Kleinfeuern und 2mal zu besonderer Hilfeleistung. Die Krankenwagen rückten aus: zur Krankenbeförderung in der Stadt 38mal, zu Unfällen 16mal, nach auswärts 32mal. Von den Krankenwagen wurden in 86 Fahrten 695 Kilometer zurückgelegt. Die Unfallwache wurde 13mal in Anspruch genommen. Desinfektionen kamen 27 zur Ausführung.

Schwere Ausschreitung im Gerichtssaal

Er wollte dem Staatsanwalt das Genick brechen — Erbitterter Fäustekampf in der Anklagebank

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. Juni.

Wie schon zu wiederholten Malen, so war auch am Mittwoch der Strafkammersaal 5 im hiesigen Strafgerichtsgebäude der Schauplatz einer wüsten Ausschreitung. Das Erweiterte Schöffengericht verhandelte unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Lehnsdorff gegen den Händler August Zielinski, den Stoffhändler Ferdinand Nawrath und den Tischler Johann Kowollik, die wegen eines gemeinschaftlich verübten Taschendiebstahls zur Verantwortung gezogen wurden. Alle drei Angeklagte sind wegen Eigentumvergehens, darunter auch wegen Taschendiebstählen, schon wiederholt vorbestraft. **Da auch ihr gewalttätiger Charakter bekannt war, so war der Sitzungssaal, außer dem diensttuenden Justizwachtmeister durch noch fünf Schupobeamte gesichert.**

Der Anklage liegt ein Vorfall zugrunde, der sich am 5. März d. J. in den Beuthener Fischhallen auf der Tarnowitzer Straße abspielte. Einer Kundin, die vom Verbande der Kriegsverletzten mehrere hundert Mark einkassiert hatte, wurde beim Bezahlen der von ihr eingekauften Waren an der Kasse aus der Handtasche ein Beutel mit 240 Mark und ein Portemonnaie mit einem größeren Betrag aus Hartgeld gestohlen. Der Diebstahl wurde nach berühmtem Muster ausgeführt. Von den Taschendieben wurde ein künstliches Gedränge verursacht, in dem einer den Diebstahl ausführte und die Beute sofort seinem Komplizen weitergab, der sie schnell wieder einem dritten zusteckte. Die Bestohlene, die beim Abtreten von der Kasse bemerkte, daß ihre Handtasche offen war, bekundet, daß sich die Angeklagten Zielinski und Nawrath, einer zur rechten, der andere zur linken Seite an sie herangemacht und das Gedränge verursacht hatten. Sie will auch den Eindruck gehabt haben, daß Zielinski derjenige gewesen ist, der ihr das Geld gestohlen hatte. **Als sie dies dem Zielinski direkt auf den Kopf zusagte** — die Ladentür war inzwischen abgeschlossen worden —, **regte sich Zielinski noch groß auf und wies auf das nur wenige Schritte von ihm entfernt auf dem Fußboden herumgestreute Geld hin.** Er bestreitet ganz entschieden, an dem Diebstahl beteiligt gewesen zu sein. Auch Nawrath will von dem Diebstahl nichts wissen. **Beide bezeichnen einen Unbekannten aus Ost-Oberschlesien als Täter.** Zielinski und Nawrath müssen aber zugeben, daß sie sich ohne Einkaufsabsichten in den Fischhallen aufgehalten hatten. Beide sind kurz vorher auch mit dem großen Unbekannten aus Ost-Oberschlesien und in Gesellschaft des mitangeklagten Kowollik vor dem Warenhaus von Woolworth gesehen worden. Während der Diebstahl in den Fischhallen ausgeführt wurde, befand sich Kowollik auf der Straße vor den Fischhallen. Von der Anklage wurde daher angenommen, daß Kowollik Schmiere gestanden hat, zumal Zielinski anfänglich Kowollik mit dem Unbekannten aus Polen in Verbindung gebracht hatte.

Während der Verhandlung sprang plötzlich Kowollik in der Anklagebank auf und stürzte sich auf Zielinski, den er wiederholt mit den Fäusten ins Gesicht schlug.

Es kam zwischen beiden zu einer regelrechten Schlägerei in der Anklagebank, und es bedurfte der größten Anstrengung der Sicherheitsbeamten, die an verschiedenen Stellen des Sitzungssaales postiert und schnell hinzugeeilt waren, die beiden Kampfhähne auseinanderzubringen.

Der Vertreter der Anklage hatte keinen Zweifel an der Schuld aller drei Angeklagten und beantragte gegen Nawrath, den er für das Haupt der Bande hielt, 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, gegen Zielinski und Kowollik je 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus. Das Gericht sprach aber Kowollik mangels Beweises frei, da von einem Zeugen bekundet wurde, daß sich Kowollik zur fraglichen Zeit in seiner Gesellschaft befunden und sich mit ihm unter die Neugierigen, die sich vor den Fischhallen angesammelt hatten, gemischt habe. **Nawrath, der seine Freisprechung und sofortige Haftentlassung sowie Entschädigung für drei Monate angeblich unschuldig erlittene Untersuchungshaft beantragt hatte, wurde zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Zielinski zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.**

Mit einem kühnen Sprung versuchte Nawrath nach Verkündigung des Urteils aus der Anklagebank zu gelangen, um sich anscheinend auf den Gerichtshof zu stürzen. Ein Bein hatte er schon außerhalb der Anklagebank, als die von allen Seiten hinzu geeilten Sicherheitsbeamten ihn an seinem weiteren Vorhaben hinderten. Nawrath, der Riesenkräfte entwickelte, schlug mit Händen und Füßen um sich und nur mit großer Mühe konnten ihm die Handketten angelegt werden. Als er dann abgeführt wurde, äußerte er, **daß er dem Staatsanwalt das Genick gebrochen hätte,** wenn er nicht überwältigt worden wäre.

Besichtigungswoche bei den oberschlesischen ländlichen Reitern

Leobschütz, 3. Juni.

Die große Bedeutung, die die ländlichen Reit- und Fahrvereine für die Ertüchtigung der Landjugend, für die Hebung von Pferdezucht und Pferdehaltung, sowie für die Verkehrssicherheit haben, wird von den amtlichen Stellen immer mehr erkannt. Seit einiger Zeit, hat daher das Reichskuratorium für die Reit- und Fahrschulen die Vereine in sein Tätigkeitsgebiet einbezogen. Das Reichskuratorium ist eine Kommission, in der die zuständigen Reichs- und Staatsministerien unter Vorsitz des Reichsernährungsministers vertreten sind. Es läßt seit vorigem Jahre durch einen Beauftragten, Hauptmann a. D. Bötticher, die einzelnen Vereine besichtigen.

In der letzten Maiwoche weilte Bötticher zum erstenmal in Oberschlesien. Von den in unserer Provinz vorhandenen 22 Vereinen konnten ihm 19 vorgestellt werden, darunter einige Vereine, die den Anschluß an den zuständigen Provinzialverband noch nicht gefunden hatten, durch diese Reise aber für die gemeinsame Arbeit gewonnen wurden. Nur 3 Vereine stellten sich nicht, darunter einer, der erst in der Gründung begriffen ist.

Es würde zu weit führen, die Leistungen der einzelnen Vereine aufzuzählen. Es sei deshalb nur erwähnt, wo besonders mustergültiges geleistet würde. Der Verein Graf Goetzen Leobschütz, Reitlehrer Oberwachtmeister a. D. Juretzky, zeichnete sich wie stets, durch seine besonders gediegene Reitausbildung aus. Der Reiterverein Leisnitz (Kr. Leobschütz) war am vielseitigsten mit seinem Programm. Als einziger Verein zeigte er Voltigieren am lebenden Pferd sowie einen Viererzug. Besonders nachahmenswert ist die Arbeit des Kavallerie-Vereins Ziegenhals. Hier stellen einige Spediteure und sonstige Gespannbesitzer ihre Pferde sonntäglich kostenlos zur Verfügung, so daß eine Anzahl Damen und Herren regelmäßig Reitunterricht erhalten können. Einen vorbildlichen Reitplatz haben sich die Mitglieder selbst geschaffen, wobei auch die Damen kräftig mitgearbeitet haben.

Oberschlesien steht zwar in der ländlichen Reiterei noch immer an letzter Stelle. Gerade in letzter Zeit ist aber ein erfreulicher Aufschwung zu beobachten. Hat sich doch seit Jahresbeginn die Zahl der Vereine um 5 Prozent erhöht. Der Umstand, daß Hauptmann Bötticher auf seiner Reise Gelegenheit nahm, mit zahlreichen führenden Persönlichkeiten der Provinz Fühlung zu gewinnen, wird der Bewegung hoffentlich einen neuen Auftrieb geben.

v. S.

* **Städtisches Orchester.** Das Orchester veranstaltet am heutigen Donnerstag zwei Konzerte. Im Waldschloß Dombrowa ab 16 Uhr, und nach dem Konzert findet ein Bunter Abend statt. Ab 20 Uhr konzertiert das Orchester im Promenadenrestaurant.

* **Kameradenverein ehem. Elfer.** Der Verein ehem. „Elfer" unternimmt am Sonntag, dem 7. Juni, nachmittags 3 Uhr, einen Wanderappell mit Damen nach Schomberg, Restaurant Malczok, früher Schmidt. Antreten der Kameraden mit Damen an der Schomberger Eisenbahn-Unterführung um 2,45 Uhr nachmittags. Bei Regenwetter fällt der Wanderappell aus, und die Monatssitzung findet, wie immer, im Stadtkeller statt.

* **Kameraden-Verein ehem. 57er.** Donnerstag, 20 Uhr, Monatssitzung mit Damen im Vereinslokal (Café Kaiserkrone).

* **Sportverein Karsten-Centrum.** Bei dem am Fronleichnamstag stattfindenden Vereinsausflug findet insofern eine Aenderung statt, daß der Sammelpunkt nicht die Bahnunterführung in Karf, sondern der Marktplatz in Miechowitz ist. Die Sammel- und Abmarschzeit bleibt dieselbe.

* **Geselligkeitsverein „Rheingold".** Der Geselligkeitsverein „Rheingold" unternimmt am Sonntag einen Ausflug nach dem idyllischen Erlengrund in Klein Patschin. Abfahrt ab Bahnhof Beuthen 7,20 Uhr.

* **Südostdeutscher Schutz- und Polizeihund-Verein Beuthen OS. im RVPH.** Der Verein unternimmt am Sonntag einen Ausflug ins Dramatal. Abfahrt vom Beuthener Hauptbahnhof 7,30 Uhr vormittags.

* **Marianische Kongregation Schulkloster. Jugendgruppe.** Am Donnerstag beteiligen wir uns an der Fronleichnamsprozession bei St. Trinitatis. Wir versammeln uns um 8,30 Uhr in der Schule. Am Sonntag versammeln wir uns auch um 8,30 Uhr zur Prozession in der Schule. Am Nachmittag treffen wir uns um 3,45 Uhr vor der Bücherei am Moltkeplatz zu einer Besichtigung derselben.

* **Privil. Schützengilde.** Für die Fronleichnamsfeier bei St. Maria und Trinitas am 4. 6. um zahlreiche Beteiligung ersucht. Antreten 8 Uhr im Rathaus.

* **MTV. „Friesen".** Die am Sonnabend fällige Monatsversammlung fällt wegen des am darauffolgenden Tage in Mikultschütz abgehaltenen Gauturnfestes aus und wird auf den 13. Juni verlegt.

* **Turnverein „Vorwärts".** Der Verein beteiligt sich an dem am 7. d. M. in Mikultschütz stattfindenden Gauturnfest. Wettkämpfer pünktlich 6,30 Uhr zur Abfahrt am Hauptbahnhof. Die übrigen Mitglieder kommen am Vormittage nach. Antreten zum Festzuge mit Fahne um 2 Uhr nachmittags vor dem Gasthaus Kuban.

* **Deutsches Pfadfinderkorps, 1. Zug.** Zur Teilnahme an der Fronleichnamsprozession treten alle Pfadfinder und Wölflinge um 8,30 Uhr an der Marienapotheke (Gräupnerstraße) in Uniform an. Truppenfahnen und Fähnleinwimpel sind mitzubringen.

* **Deutsches Pfadfinderkorps 1. Trupp.** Donnerstag (Fronleichnam), nachmittags 15,30 Uhr, findet die Truppzusammenkunft im Heim (Baracke im Arbeitsamt), Gräupnerstraße, statt. Knotenschnuren, Liederblätter, Instrumente sind mitzubringen.

* **Sportverein Heinitzgrube.** Am Sonnabend, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal Warkotsch, Scharleyer Straße, die fällige Vereinsversammlung statt.

*

* **Thalia-Lichtspiele.** Wir bringen wiederum drei Bombenschlager im Programm. 1. „Pat und Patachon im Prater". Sie lachen, was Sie lachen können. 2. Harry Piel: „Das schwarze Kuvert". Ein Sensationsfilm von endloser Spannung. 3. „Kinder, die ohne Heimat sind". Ein ergreifendes Drama in acht Akten. Erwerbslose zahlen zur ersten Vorstellung außer Sonntags nur 0,30 Mk. Preise der Plätze: 0,60, 0,90, 1,10 Mark.

Mikultschütz

* **Plumpe Urkundenfälschung.** Daß es auch einen 31. Februar gibt, wollte ein erwerbsloser Grubenarbeiter dem hiesigen Wohlfahrtsamt weiß machen, der, wegen schwerer Urkundenfälschung angeklagt, jetzt vor dem Strafrichter stand. Der Angeklagte bezog Wohlfahrtsunterstützung und wurde zu Pflichtarbeiten herangezogen. Um von letzteren befreit zu werden, brachte er eine Bescheinigung des Arztes bei, der ihm Krankheit bis zum 31. 1. (Januar) attestierte. Um sich weiter vor Pflichtarbeiten zu drücken, änderte er das Datum 31. 1. in 31. 2. (Februar) um. Diese plumpe Fälschung, die natürlich sofort bemerkt wurde, brachte dem Angeklagten 3 Wochen Gefängnis ein. Mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit erhielt er aber eine dreijährige Bewährungsfrist.

Miechowitz

* **Ortsausschuß für Jugendpflege.** Auf Grund der Richtlinien für die Arbeitsweise der Ortsausschüsse für Jugendpflege wird hier der Jugendpflegeausschuß neu gebildet werden. Die anerkannten Jugendpflegevereine sowie die Schulen und Kirchen sind angegangen, je einen Vertreter für den Ortsausschuß für Jugendpflege bis 15. Juni 1931 zu benennen. Darauf wird anschließend zur Wahl des Vorsitzenden, des Schriftführers und deren Stellvertreter sowie nach Bedarf auch eines Kassierers und von Beisitzern geschritten werden. Alsdann wird der neugebildete Jugendpflegeausschuß seine Arbeiten aufnehmen.

Gleiwitz

Mietssenkung ab 1. Juli

Der Schutzverband der Haus- und Grundbesitzer für den Stadt- und Landkreis Gleiwitz hielt unter dem Vorsitz von Hüttenbeamten Golombek eine Versammlung ab, in der zunächst die am 1. Juli eintretende Ermäßigung der Hauszinssteuer zur Erörterung gelangte. Die Ermäßigung beträgt 6 Prozent, und um diesen Betrag ermäßigt sich dementsprechend auch die Miete. In Gleiwitz fällt zudem die Nachzahlung der erhöhten Grundvermögensteuer für das vergangene Rechnungsjahr, soweit eine Stundung und Verteilung auf sechs Monate erfolgte, fort.

Hüttenbeamter Golombek berichtete ausführlich über die 35. ordentliche Verbandssitzung in Berlin und hob hervor, daß hier besonders die neuen Verordnungen über die Steuern und Kommunalabgaben sowie die Erhöhung von Gebühren und Beiträgen behandelt worden seien. Ferner seien die Entschädigungspflicht der Kommunen bei Enteignungen und die damit in Verbindung stehenden Rechtsverhältnisse, dann die Steuersenkung und die Hauszinssteuer Beratungsgegenstand gewesen. Für Mieter und Hausbesitz stelle die Hauszinssteuer eine schwere Belastung dar. Vielfach bestehe in der Mieterschaft die Ansicht, daß der Hausbesitzer den gesamten Mietsbetrag für sich behalte, während er vom Hundertsatz 48 Prozent abzuführen habe und mit den übrigen 52 Prozent für die Unterhaltung des Grundstücks und die Kapitalverzinsung auskommen müsse. **Wenn die Hauszinssteuer beseitigt würde, dann werde der Hausbesitzer auch seinen Aufwertungsverpflichtungen nachkommen können.** Leider seien von zahlreichen, besonders mittleren Hypothekenbanken trotz der früheren gegenteiligen Zusicherung Hypotheken in großem Umfange gekündigt worden. Zum Teil würden für neue Hypotheken 8 bis 9 Prozent Zinsen, 2 Prozent Provision und ½ Prozent Verwaltungskostenbeitrag gefordert und zudem nur 92 bis 98 Prozent ausgezahlt. Der Geldmangel sei überall sehr groß, und er werde durch die Notverordnung noch verschärft werden.

Hinsichtlich der Zwangsbewirtschaftung wolle der Reichsverband darauf hinwirken, daß wenigstens die größeren Wohnungen aus der Zwangsbewirtschaftung herausgenommen werden, zumal die Nachfrage sehr gering sei und schon ein Ueberangebot an größeren Wohnungen bestehe. Auch wenn größere Wohnungen geteilt werden, unterliegen sie nicht mehr der Zwangsbewirtschaftung.

Zur Beratung lag noch die Wahl von 24 ordentlichen und 12 stellvertretenden Mitgliedern für das Mietsschöffengericht und das Mietseinigungsamt vor. Es wurde beschlossen, die Wahl durch eine zirkulierende Liste vorzunehmen. Zum Schluß wurde eine Einladung zu dem am 28. Juni stattfindenden Stiftungs- und Fahnenweihfest des Haus- und Grundbesitzervereins Karf bekanntgegeben.

*

* **Sitzung des Stadtausschusses.** Im Stadthause hielt unter dem Vorsitz von Stadtrat Bartels der Stadtausschuß eine Sitzung ab, in der verschiedene Sachen zur Verhandlung anstanden. Im Beschlußverfahren wurden 17 Sachen erledigt. Die einzelnen Anträge betrafen Straßenhandel mit kosmetischen Artikeln, Obst, Gemüse und Südfrüchte, Speiseeis, Uebertragung von Schankerlaubnis, erweiterte Genehmigung auf weitere Räume, alkoholfreier Getränkeausschank, Uebernahme der Fürsorgepflicht und Fristung zur Errichtung einer Montagehalle. Anschließend wurden im Verwaltungsstreitverfahren Beschlüsse über vier Anträge auf Erteilung des Straßenhandels mit Speiseeis gefaßt, von denen fünf Anträge genehmigt, ein Antrag schließlich vertagt wurde.

Hindenburg

* **Sommerliches Treffen der Borsigwerker Deutschnationalen.** Für den heutigen Donnerstag, 15 Uhr, hat die Ortsgruppe Borsigwerk der Deutschnationalen Volkspartei ein Gartenfest angesagt, das im Hüttenpark Borsigwerk vor sich geht. Die Borsigwerker Kapelle hält ein Gartenkonzert ab. Von der Bismarckjugend werden Volkstänze dargeboten. Für die Kleinen werden besondere Ueberraschungen bereitgehalten.

* **Endlich bessere Straßen.** Es werden Vorbereitungen getroffen, um in nächster Zeit die Mikultschützer Chaussee, die schon sehr reparaturbedürftig ist, einer durchgreifenden Befestigung zu unterziehen. Hierbei sei auch auf die Schlaglöcher unter der Eisenbahnüberführung aufmerksam gemacht.

*

* **KKV.** Die Mitglieder des KKV. werden gebeten, sich recht zahlreich an der Fronleichnamsprozession zu beteiligen. Die zur Parochie St. Andreas zugehörigen Mitglieder schließen sich dem Bürgerverein an, und die zur Parochie St. Anna gehörigen Mitglieder nehmen mit dem Bürgerkasino an der Prozession teil.

Ratibor

* **Ratibor auf dem 55. Turngaufest des Oberschlesischen Turngaues.** Das 55. Gauturnfest des im Jahre 1862 gegründeten Oberschlesischen Turngaues am 6. und 7. Juni in Mikultschütz sieht unter den über 400 Wettkämpfern aus ganz Oberschlesien auch 33 Ratiborer Turner und zwar 13 vom Alten Turnverein Ratibor, vier vom Turnverein Eintracht Ratibor, fünf vom Turnverein Deutsche Eiche Ratibor und 11 vom Turnverein Jugendhort Ratibor. Unter den 79 Kampfrichtern sind 5 Ratiborer, unter den 33 Riegenführern ein Ratiborer. Das Ehrenprotektorat übernahm Landeshauptmann Woschek, dem Ehrenausschuß gehören Landesrat Paduch und Fabrikdirektor Simelka, sämtlich in Ratibor, an.

Leobschütz

* **Werbeversammlung des Gardevereins.** Die Mitglieder des Gardevereins von Leobschütz und Badewitz fuhren nach Sauerwitz, um hier eine Werbeversammlung abzuhalten. Eine Anzahl neuer Mitglieder konnten dem Verein zugeführt werden. Beschlossen wurde, das Sommerfest am 30. August abzuhalten. Auf der Heimfahrt wurde in Badewitz noch Station gemacht, wo bald fröhlichste Stimmung herrschte.

* **Stadtverordneten-Sitzung.** Am Freitag findet eine Stadtverordnetensitzung statt. Die Tagesordnung ist diesmal sehr inhaltsreich. Vor allem dürfte die Vorlage betr. den Abputz und Umbau des Rathauses starkem Interesse begegnen.

Oppeln

* **Verkehrsverbesserung für Ausflügler.** Dambrau und Umgegend sowie Sangow-Teich bei Falkenberg sind beliebte Ausflugsorte der Oppelner Bevölkerung. Um eine bessere Verbindung bei der Rückfahrt von Dambrau herzustellen, hat die Reichsbahndirektion angeordnet, daß der beschleunigte Personenzug 219 Berlin—Breslau—Oppeln—Beuthen auch in Dambrau hält und zwar um 17,43 an Oppeln 17,57 Uhr. Sonntagsfahrkarten nach Dambrau werden auch Mittwochs ausgegeben.

* **Verhängnisvoller Irrtum.** Die Samariterkolonne wurde nach dem Hause Breslauer Str. 25 gerufen, wo ein junger Mann aus Versehen Salmiakgeist getrunken hatte und sich schwere innere Verbrennungen zuzog. Die Samariterkolonne schaffte den Verunglückten nach dem Krankenhaus, wo ihm der Magen ausgepumpt werden mußte.

Sport-Beilage

Der Sport am Feiertag

Preußen Zaborze — Vorwärts Breslau

Den heutigen Feiertag benutzen viele Vereine zu Freundschaftspielen. Das wichtigste findet in Hindenburg auf dem Platz im Steinhofpark zwischen dem Oberschlesischen Meister Preußen Zaborze und dem Breslauer Oberligaverein Vorwärts Breslau statt. Die Breslauer, die zur Zeit in einer sehr guten Form sind, werden erstmalig in Oberschlesien in ihrer besten Aufstellung antreten. Die Vereinsleitung der „Preußen" probiert eine neue Mannschaftsaufstellung aus, um für die kommenden Kämpfe gerüstet zu sein. Das Spiel findet um 17 Uhr statt.

Ein interessantes Spiel wird es auch in Gleiwitz zu sehen geben, wo sich um 17.30 Uhr auf dem Platz im Wilhelmspark

VfB. Gleiwitz — Deichsel Hindenburg

gegenüberstehen. Die verjüngte Deichselmannschaft wird den Einheimischen schwer zu schaffen machen. — Weitere Spiele sind abgeschlossen worden zwischen Oberhütten Gleiwitz und Feuerwehr Gleiwitz um 10.30 Uhr im Wilhelmspark, zwischen VfR. Gleiwitz und Reichsbahn Gleiwitz um 18 Uhr auf dem VfR.-Platz und zwischen Germania Sosnitza und SV. Delbrückschächte um 17 Uhr in Sosnitza. Weiter spielen in Gleiwitz um 16.30 Uhr auf dem VfR.-Platz VfR. I Gleiwitz — Reichsbahn I Gleiwitz und um 16 Uhr VfB. Gleiwitz Alte Herren — SV. Delbrückschächte Alte Herren im Wilhelmspark.

In Beuthen veranstaltet Fiedlersglück ein Pokalturnier, zu dem BBC. Heinitzgrube Karf und Schomberg eingeladen worden sind. Heute finden Begegnungen Karf — Heinitz und BBC. Schomberg statt. Die Spiele beginnen um 15 Uhr. Guten Sport dürfte das Treffen

VfB. Beuthen — Beuthen 09 (komb.)

um 18 Uhr auf dem VfB.-Platz am Schießwerder bringen. Die 09-Mannschaft tritt in folgender Aufstellung an: P. Strewitzek; Th. Strewitzek, Pallutschinski; Nowak I, Przibylla, Nowak II; Symalla, Sylla, Goronschek, Wahowski, Franielczyk; also eine sehr starke Mannschaft, der gegenüber die VfBer einen schweren Stand haben werden. Vorher um 16.30 Uhr spielen die Alten Herren der beiden Vereine. — Karsten-Zentrum macht heute einen Ausflug nach Rokittnitz und tritt hier gegen den SV. Rokittnitz an.

Wer kommt in die Handball-Oberliga?

Ausscheidungskampf zwischen Post Oppeln und Polizei Hindenburg

Ein wichtiges Spiel bestreiten heute in Oppeln die ersten Mannschaften von Post Oppeln und Polizei Hindenburg. Es geht hier um den Aufstieg in die Oberliga. Beide Vereine können als recht spielstark angesprochen werden, so daß ein recht interessanter Kampf zu erwarten ist, bei dem es hoffentlich feiertagsmäßig zugehen wird.

Radrennen in Gleiwitz

Der Breslauer Buchwald am Start

Der Verein für Radrennen Gleiwitz veranstaltet am Feiertag auf der Laufbahn des Jahn-Sportplatzes ein Radrennen, dessen Beginn auf 16 Uhr festgesetzt ist. Folgende Wettbewerbe kommen zum Austrag: 1. Omnium, offen für Fahrer, die auf der Aschenbahn keinen ersten bis vierten Platz belegt haben, 2. Städtekampf in Form eines Verfolgungsrennens über 15 Runden, drei Fahrer bilden eine Mannschaft, 3. schnellste Bahnrunde für Fahrer, die nicht im Omnium starten bei fliegendem Start; 4. 100 Runden Mannschaftsrennen nach 6-Tage-Art mit vier Wertungen. Selbstverständlich ist die gesamte erste Klasse Oberschlesiens mit Gebrüder Nerger, Gebr. Leppich, Star, Gebrüder Lwowski, Janta und Fraschka am Start. Lediglich der verletzte Polotschek fehlt. Dafür nimmt aber der bekannte Breslauer Rennfahrer Buchwald als Partner von Start Gleiwitz an dem Mannschaftsrennen teil. Auf das Abschneiden dieser Kombination kann man mit Recht gespannt sein.

Gebr. Nerger, Oppeln, siegen im Bezirks-Mannschaftsfahren

Im Bezirk Norden Gau 35 Oberschlesien des BDR. wurde auf der Strecke Oppeln—Malapane—Turawa—Jellowa—Oppeln das Zweier-Bezirksmannschaftsfahren über 75 Kilometer um den Dr.-Mahner-Wanderpreis ausgefahren. Dem Bezirksfahrwart Kitzlar stellten sich 6 Mannschaften und zwar je 2 vom Radfahrerverein Oppeln 1886, Radfahrerverein Chroscinna und je eine Mannschaft vom Reichsbahnsportverein und Club Oppelner Herrenfahrer. In Abständen von je 2 Minuten gingen die Mannschaften auf die Reise. Auch diesmal galten die Gebrüder Walter und Willi Nerger als Favoriten und stellten ihr großes Können auch erneut unter Beweis. Es gelang ihnen, die vor ihnen gestarteten Mannschaften zu überholen und mit einem Vorsprung von 4 Minuten als Sieger das Rennen zu beenden. 2. Kandziora und Tatusch vom Reichsbahnsportverein Oppeln 2,11 Std., 3. RV. Oppeln 1886, 2. Mannschaft; 4. Klub Oppelner Herrenfahrer.



Internationale Aschenbahnrennen in der Hindenburg-Kampfbahn

Das zweite Aschenbahnrennen dieses Jahres in der Beuthener Hindenburgkampfbahn findet am kommenden Sonntag statt und vereinigt wieder eine Anzahl der besten Aschenbahnfahrer aus aller Welt am Start. In erster Linie ist der Deutsche Buttler zu nennen, der auf westdeutschen Bahnen eine überragende Rolle spielt und hier nur selten einen Bezwinger gefunden hat. Buttlers Zusammentreffen mit dem Dänen Soerensen, dem Oesterreicher Killmeyer und Graf Schweinitz verleiht dieser Veranstaltung einen ganz besonderen Reiz. Als weitere Starter gelten die hier bereits bekannten Ryll, Heck und Henze. Erfreulich ist, daß sich ein weiterer oberschlesischer Fahrer der schwierigen Kunst des Aschenbahnrennens widmet. Baron von Bolschwing, Beuthen, hat auf seiner neuen Spezialmaschine bereits eifrig trainiert und dürfte nicht nur für seinen oberschlesischen Rivalen Roeder, Miechowitz, einen gefährlichen Gegner abgeben. Zu Beginn der Veranstaltung werden der BMW.-Klub Beuthen und der Miechowitzer Motorradklub auf einer besonders für diesen Zweck hergerichteten Bahn im Stadion einen Geschicklichkeitswettbewerb austragen.

Europa-Fahrt „Zu Ford am Rhein"

Aus Anlaß der Einweihung der neuen deutschen Fordwerke in Köln veranstaltet die Ford Motor Company AG. eine internationale Europafahrt vom 12. bis 14. Juni 1931 nach Köln. Teilnahmeberechtigt ist jeder Automobilist und Motorradfahrer aller Marken in Europa. Der Zylinderinhalt der Motorräder muß jedoch 750 Kubikzentimeter und darüber betragen. Die Nennungen müssen spätestens bis zum 6. Juni bei dem Büro der Europafahrt „Zu Ford am Rhein" abgegeben sein oder bei dem Fordhändler des Bezirkes vorliegen. Die Startbescheinigungen sind auf der Kontrollkarte einzutragen durch eine der folgenden Stellen: 1. Fordhändler, 2 Automobilklubs, 3. beamtete Persönlichkeiten, die über einen Dienststempel verfügen. Der Start ist so vorzunehmen, daß das Eintreffen in Köln frühestens den 12. Juni, nachmittags 6 Uhr, spätestens Sonntag, den 14. Juni, vormittag 10 Uhr, an der kenntlich gemachten Kontrollstelle erfolgt. Die Kontrollstelle ist Tag und Nacht geöffnet. Der Startort muß mindestens 100 Kilometer Luftlinie von Köln entfernt sein. Das Ziel ist die Henry-Ford-Straße, unmittelbar gelegen bei der neuen Ford-Fabrik in Köln-Niehl. Es gelangen 8 Ehrenpreise mit je einem Fahrtkostenzuschuß von 1000 Mark zur Verteilung.

Gewertet wird die Entfernung in Luftlinie.

Es gelangen ferner 12 Geldgewinne von 200 bis 5000 Mark zur Verteilung durch das Los. Die Ford Motor Company AG. richtet am Ziel auf ihrem Gelände einen übersichtlichen Parkplatz ein. Alle Fahrzeuge parken hier kostenlos. Das Büro der Fahrtleitung befindet sich: Messegebäude Köln-Deutz, Messeplatz, Zimmer 212/213. Jeder Schriftwechsel, der diese Europafahrt betrifft, ist ausschließlich mit dem „Fahrtleitungsbüro" zu führen oder über die Fordverkaufsstellen zu leiten.

Der Triumph des Mannschaftsgeistes

Wird München 60 Deutscher Meister?

Die an Ueberraschungen reichen, diesjährigen Endspiele um die Deutsche Fußball-Meisterschaft sehen nunmehr am 14. Juni den vorjährigen Titelhalter Hertha BSC. Berlin und den dritten süddeutschen Vertreter München 60 im Endspiel um die höchste Ehre des Bundes.

Die junge Münchner Mannschaft hat eine geradezu erstaunliche Leistung vollbracht, die ihnen mit vollem Recht den Erfolg beschert. Ihr Werdegang bis ins Endspiel war außerordentlich dornenreich. Nach schweren Kämpfen im Bezirk erkämpften sie sich in der Süd-Ostgruppe der Verbandsmeisterschaft die Teilnahmeberechtigung an der DFB.-Meisterschaft, wobei sie außergewöhnlich schwere und rasch aufeinanderfolgende Spiele zu bestehen hatten. In den Bundesendspielen hatten sie ebenfalls nichts zu lachen, da sie in kürzester Frist Tennis-Borussia Berlin und Meidericher SpV. zu bewältigen hatten und schließlich gegen Holstein Kiel auf fremdem Platz spielen mußten.

Wer sind denn diese Münchner eigentlich? — Groß sind die Leute wie Lachner, Pledl und Wendl, die weiteren Kreisen bekannt sind. Im großen und ganzen kann man aber trotzdem von einer „Elf der Namenlosen" reden, in deren Erfolgen sich der Triumph des Mannschaftsspielens deutlich spiegelt. München 60 ist eine im Durchschnittsalter sehr junge Mannschaft, die seit geraumer Zeit unter dem Training eines Max Breunig steht. Dieser frühere Internationale hat es in mühevoller Aufbauarbeit verstanden, das

Verständnis für gemeinsames Zusammenwirken und einen vorbildlichen Mannschaftsgeist

heranzubilden, Eigenschaften, die, gepaart mit hervorragender Technik, die Mannschaft zur großen Leistungsfähigkeit heranreifen ließen. Ende 1929 überspielte diese junge Elf bereits einmal Holstein Kiel in Kiel im Privatspiel mit 8:2! In der Zwischenzeit vervollkommnete sie Stil und Technik weiterhin. Es würde keineswegs überraschen, wenn die 60er am 14. Juni erstmalig den deutschen Meistertitel erringen würden!

Das wäre zwar in gewisser Hinsicht für die große Oeffentlichkeit eine Sensation, stellte jedoch eine erfreuliche Belebung des deutschen Fußballsports dar, wie es auch beweisen würde, daß keine Star-Kombinationen, sondern daß dem Mannschaftsspiel die Zukunft gehört!

Das Fußball-Jubiläum in Breslau

Mit großem Interesse sehen viele Teile der Fußballanhänger und darüber hinaus auch der anderen Sportarten den gesellschaftlichen und werbenden Veranstaltungen des Südostdeutschen Fußballverbandes, anläßlich seines 25jährigen Jubiläums am 6. und 7. Juni 1931 in Breslau entgegen.

Am Sonnabend, dem 6. Juni, findet in Breslau im Wappenhof ein Festabend statt, der alle Fußballkreise vereinen sollte. Der Jubilar veranstaltet weiter, ausgeführt von den Vereinen des Gaues Breslau und einiger Vereine des Gaues Oels unter Hinzuziehung von Bezirksmannschaften, einen Festumzug am Sonntag mittag in Breslaus Straßen, der sich vom Platz der Republik nach dem Stadion bewegt, wo dann das Schlußspiel um den Jubiläumspokal stattfindet. Von fünf verschiedenen, außerhalb des Stadtinnern liegenden Sammelpunkten werden die Vereine des Fußballgaues Breslau anmarschieren, um alsdann in einem Festzuge geordnet nach der Stadionkampfstätte hinzustreben. Im Stadion wird nach dem Aufmarsch eine Ansprache gehalten. Der Vorbeimarsch am Stadttheater erfolgt im Zusammenhange mit dem zur gleichen Zeit beendeten Festakt, der als Abschluß den 3. Akt (Festwiese) der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" bringt. Den Ehrengästen ist so Gelegenheit gegeben, vom Balkon des Stadttheaters aus den Festzug zu sehen.

SV. Miechowitz — Sportfreunde Mikultschütz 5:1

Das Mittwochtreffen der beiden alten Rivalen brachte eine kleine Ueberraschung. Mikultschütz war nicht in der Lage die sich bietenden Torgelegenheiten auszunutzen, während der Miechowitzer Sturm sich energisch durchzusetzen verstand.

Schalke 04 ist wieder da

Zu einem wahren Volksfest wurde das Wiederauftreten der vom Deutschen Fußball-Bund gemaßregelten Mannschaft von Schalke 04 im Spiel mit Westdeutschlands Meister Fortuna Düsseldorf. Lange vor Beginn des Kampfes in Gelsenkirchen **stürmten die Massen die Eingänge zum Stadion, schließlich wohnten dem Spiele mehr als 40 000 Zuschauer bei.** Die Polizei mußte alle Kräfte aufbieten, um das Spielfeld freizuhalten. Im Kampf selbst merkte man den Schalkern zwar die lange unfreiwillige Pause an, trotzdem waren sie dem derzeitigen Westdeutschen Meister Fortuna überlegen. **Nur die gute Düsseldorfer Hintermannschaft verhinderte eine höhere Niederlage.** Das einzige Tor für Schalke schoß kurz vor der Pause der Rechtsaußen Tibulski. Im Sturm taten sich sonst noch die Internationalen Kuzorra und Szepan hervor.

Breslauer Sportfreunde — Prussia Samland 4:4

Die Breslauer Sportfreunde, die am Sonntag vom VfB. Königsberg überraschend mit 4:1 besiegt wurden, trugen am Dienstag ihr zweites Spiel in Ostpreußen, und zwar gegen Prussia Samland (Königsberg) aus. Obwohl die Südostdeutschen etwas besser waren, blieb das Ergebnis unentschieden 4:4 (2:2).

Preußen Berlin — Rigaer FC. 3:1

Die 1. Fußballmannschaft des FC. Preußen Berlin weilte am Dienstag in Riga zu Gast, Die zahlreich erschienen Zuschauer erlebten eine klare Ueberlegenheit der Berliner, die den Lettischen Meister mit 3:1 (1:1) abfertigten. Das Tor der Einheimischen war ein Eigentor der Preußen.

SV. Deichsel Hindenburg auf Reisen

SV. Deichsel Hindenburg unternahm eine ausgedehnte Reise nach der Tschechoslowakei, wo das erste Spiel gegen SK. Mährisch Schönberg ausgetragen wurde. Die Deichselmannschaft verlor 5:1 (2:1). Vier Elfmeter (!) verwandelte der Gegner. Das Rückspiel gewannen die Deichsler mit 5:4. Auch hier waren alle vier Erfolge des Gegners verwandelte Elfmeter. (!!). Zwei Tage später spielten die Hindenburger gegen CSS. Olmütz und verloren 2:0. Das Spiel fand aus Anlaß der Einweihung des Klubhauses der Olmützer statt. Deichsel beschloß die Reise mit einem Spiel gegen SK. Viktoria Prerau. Hier unterlag Deichsel mit 5:1.

Preußen 1920 Leobschütz — Heinitzgrube Beuthen 2:1

Es war ein schönes faires Spiel, das die Preußen nach hartem Kampfe für sich entscheiden konnten. Besonders gut gefiel wiederum Preußens Tormann, der die schärfsten Schüsse zu meistern verstand.

Deichsel Hindenburg — 1. FC. Hindenburg 3:2
VfB. Beuthen — VfR. Diana Oppeln 1:1
VfR. Gleiwitz Liga — SV. Dombrowa 3:2
SpV. Hindenburger Fleischer — Koy-Elf Beuthen 0:3

Turnierbeginn bei „Rot-Weiß"

Merlin/du Plaix bereits ausgeschieden

Vor nur schwach besetzten Tribünen, was seine Ursache in dem trüben Wetter haben mochte, begann am Dienstag das größte deutsche Klubturnier beim Lawn-Tennisturnierclub „Rot-Weiß". Mit wenigen Ausnahmen gab es zunächst nur die üblichen belanglosen Vorrundengefechte. **Die Ueberraschung des Tages war die Niederlage der Franzosen Merlin/du Plaix,** die im Herrendoppelspiel von F. Henkel/Daller glatt mit 6:1, 6:4 abgefertigt wurden. In der zweiten Runde trafen Henkel/Daller aber auf Prenn/R. Menzel, denen sie sich nicht gewachsen zeigten. Mit 6:2, 6:3 gewannen Prenn/Menzel sehr leicht. Der Deutschböhme R. Menzel bestritt außerdem noch ein Einzelspiel zur Meisterschaft von Berlin, in dem er Strauß 6:1, 8:6 schlug. Dann mußte er nach Prag abfahren, um im Davispokalspiel Tschechoslowakei — Italien mitwirken zu können. Strauß hatte vorher den jüngeren Henkel mit 6:3, 3:6, 8:6 besiegt, dessen Bruder, Ferdinand Henkel, gab Schwenker mit 6:2, 4:6, 6:3 das Nachsehen. Der Ungar Gabrowitz setzte sich gegen Daller mit 6:3, 6:3 durch. Im Dameneinzelspiel sind die Siege von Frl. Hammer mit 6:1, 6:0 über Frau Koehne, und von Freiin v. Endepflügner über Frau de la Croix mit 6:2, 6:1 hervorzuheben.

Schmeling bekommt 40 Proz.

Der Termin des Weltmeisterschaftskampfes zwischen Max Schmeling und Young Stribling, der am 3. Juli in der neuen Freiluftarena von Cleveland stattfindet, rückt langsam näher. Nunmehr sind auch die Kampfverträge geschlossen worden, die für Weltmeister Schmeling in finanzieller Hinsicht sehr günstig sind. Bei den bisherigen Titelkämpfen war es üblich, daß der Titelverteidiger 37½ Prozent von den Einnahmen erhält. Schmelings geschickter Manager Joe Jacobs hat es fertig gebracht, 40 Prozent für seinen Schützling Schmeling herauszuholen; natürlich werden von den Gesamteinnahmen erst die Unkosten und Steuern abgezogen. Die Veranstalter rechnen mit einer Einnahme von etwa 900 000 Dollar, auf die 100 000 Dollar Spesen entfallen. Schmeling würde in diesem Falle also etwa 320 000 Dollar erhalten, was nach deutschem Gelde die nette Summe von 1,2 Millionen Mark ausmacht. Der Herausforderer Young Stribling muß sich mit wesentlich weniger begnügen, denn sein Anteil beträgt nur 12½ Prozent.

Der Fang war getan und es war nicht so, als hätte man eine Frau erwischt. Es war beinahe als hätte man einen Helden erwischt, der das Glück der Schlacht mit den unterirdischen Leidenschaften betrieb. Das erste Haus eines unversehrten Dorfes tauchte aus dem Nebel. Das Mädchen schob den Wagen und ich folgte.

Plötzlich rotes Haar, verschlampte Kleider, grünblitzende Augen, Pfeffer im Gesicht, Griffe an der Brust. Ich sehe einen Augenblick nicht, halte die Waffe fest, drücke blindlings los. Dann sehe ich wieder. Die Augen tränen von der scharfen Injektion. Aber der Nebel hat die Angreiferin verschluckt.

Das Mädchen steht neben mir. Sie wehrt sich nicht. Sie hat kein Interesse an ihrer Befreiung, nur ein spöttisches Lachen, denn die Pläne sind weg.

„Es war meine Schwester", sagte sie ernst. „Ein jeder liebt sein Land soviel er kann. Sie werden mich erschießen lassen. Seien Sie unbesorgt, ich werde Ihnen keine Schwierigkeiten machen." Es war als stände sie aus einem langen, andauernden Gefühl des Ekels und des Zwanges auf. Sie ließ die zottige Hülle der Bergarbeiterin fallen und stand in einem stahlblauen Straßenkleide vor mir wie ein Mädchen, das aus Langeweile einkaufen gehen wollte.

Ich lieferte sie bei der Kommandantur ab. Das Feldtelephon spielte nach allen Seiten. Erwartungsvolle Stille war. Dann kam Meldung. Ein Mädchen mit roten Haaren war durch eine Drahtgasse der ersten Linie in das Land zwischen hüben und drüben geraten. Sie war gesehen. Schüsse knallten sie nieder. Patrouillen stießen vor, um ihr das Gut des Spions abzunehmen. Patrouillen kamen von drüben. Gefecht flammte auf. Artillerie setzte ein. Artillerie stampfte alles in die Grasnarbe. Nur ein Schuttrichter blieb.

Das Mädchen wurde nachmittags an einer Zechenmauer erschossen, nachdem es die Sakramente genommen hatte. Das Kriegsgericht vollzog sich als ein unaufschiebbares Gesetz der Not. In der Dämmerung sah man einen herabgekommenen verstörten deutschen Soldaten, den niemand kannte, durch die Grabenstraßen kommen. Er kümmerte sich um nichts, grüßte nicht, sprach keinen an. Ganz vorne stieg er auf den Postenantritt, schwang sich hinauf und ging in voller Sicht des Feindes gegen den Graben des Gegners. Seine Silhuette wirkte in der vollkommenen Einsamkeit der geraden Linie und des Bodens zwischen einigen rostigen Stangen zerschossener spanischer Reiter wie eine Sensation. Stille war um ihn. Dann knallten Schüsse. Die drüben hielten ihn für ihren Feind, die herüben für einen Ueberläufer und so wurde er von beiden Seiten in das dürre Gras gestreckt. Handgranaten zerbarsten, eine rosarote Wand sprühte auf. Man hat ihn nicht ermittelt. Niemand wußte, wer er war.

Das Kind in seinem halb geborstenen Wägelchen blieb zurück. Man fand weder Vater noch Mutter dazu. Es war aus den großen Registern des Krieges herausgefallen namenloser und hilfloser als jegliche Kreatur auf Gottes Erde.

Wir wechselten die Stellung. Wir waren im Westen, im Osten und weit unten im russischen Süden. Wenn ich über den Grabenrand in das welke züngelnde Gras sah und der Wind raschelte in zerrissenen rostigen Drähten, versuchte ich den Zusammenhang der Dinge zu raten.

Eichendorff / Von Arthur Silbergleit

Die traumtief schlafenden Wälder,
Vom Köhlervolk bewohnt,
Des Posthorns Märchenmelder,
Der uralt weise Mond,

Die Wolken, Wallfahrtsfrauen,
Ein Uhu auf schwarzem Schloß,
Ruinen im Abendgrauen,
Ein Kind, ein Elfensproß,

Waldbäche, die Sagen lallen,
Ein Fels, von Echsen umhuscht,
Glückstrunkene Nachtigallen,
Ein Mühlrad, schilfumbuscht,

Aufzitternde Winde und Moose,
Ein Reh an Franziskus Hand,
Der Hauchtraum einer Rose,
Novizen im Engelsgewand,

Kapellen, Kirchen und Klöster,
Ein Mönch vor Madonnas Bild,
Das Lächeln selig Erlöster,
Die Vaters Born gestillt,

Lenzstimmen, längst verklungen,
Der Bienen Prozession
Nahm mit Erinnerungen
Bei Deines Namens Ton.

Das Jahr 2000

Blick auf ein Kind – Von Hans Natonek

Wir werden uns, wenn es gut geht, so bis in das Jahr 1960/70 hineinschlängeln. Es wird nichts Besonderes mehr passieren, wir werden noch allerhand kleine Erfindungen basteln und abwechselnd die schlanke und die vollschlanke, die kurze und die lange Mode, die alte Sachlichkeit und die neue Romantik mitmachen.

Aber das Jahr 2000 . . . Aber die Morgenröte der Jahrhundertwende! Aber das fin de siècle des zwanzigsten Jahrhunderts! In der ziemlich gleichmäßigen grauen Flut des Jahres ein ragendes Signal. Welch ein Glücks- und Daseinsgefühl wird aufbrausen in dieser schönen runden Jahreszahl.

Es wird ein gewaltiges Hallo geben, wenn die Menschheit ins einundzwanzigste Jahrhundert sausen wird. Wird man nicht mit einundzwanzig Jahren großjährig, erwachsen, verfügungsberechtigt, reif? Werden die kindischen Flegeljahre der Menschheit überwunden sein?

Mensch, Silvester des Jahres 2000 auf dem Broadway, auf dem Champs Elysees, auf dem Kurfürstendamm, (der bis dahin schnurgerade in den Wannsee münden wird). Welche Verbrüderung in den Vereinigten Staaten von Europa, welche Grüße von Kontinent zu Kontinent! Daß man den Mars anfunken wird, das wird das geringste sein.

Schade nur, daß wir nicht mehr dabei sein werden.

Wir werden nicht mehr dabei sein; aber diese Sechsjährige da, die soeben mit ihrem batteriegeladenen Auto spielt, wird noch hingelangen und als ziemlich junge Frau von 76 Jahren die denkwürdige Jahrtausendwende mitfeiern.

Zu denken, daß dieses Kind in die trächtige Ferne hineinwachsen wird! Zu träumen, daß diese blauen Augen sehen werden, was ich bloß träume. Auf das ahnungslose Köpfchen fällt der Abglanz eines kommenden Jahrhunderts. Ueber jedem Kind steht diese Lichtsäule des Künftigen, drucklos wie die Luft, die es atmet, ein noch leerer Raum in der Zeit, ein Stückchen Ewigkeit, in die es hineinragen wird.

Wir wollen mal ganz beiseite lassen, daß das Kind fliegen wird wie wir Elektrische fahren, daß es am Abend überlegen wird, ob es das Moskauer Theater oder die Metropolitanoper in New York fernsehen soll, daß es den Verjüngungsdoktor konsultieren wird, wie wir zum Zahnarzt gehen, nein, diese netten Aeußerlichkeiten meine ich nicht.

Das ist eine Selbstverständlichkeit, daß die Technik und die Wissenschaft das Leben weit, reich und schön gemacht haben werden (Futurum exactum, also ein ganz sicheres Futurum). Es wird eine Lust sein zu leben, weil die Menschheit angesichts solcher Leistungen nicht umhin wird können, sehr vernünftig und sehr gütig zu sein, um alle diese Gaben zu verwalten.

Die Welt wird besser durchlüftet sein als heute. Sie wird einen gesünderen Kreislauf der Kraftströme haben. Man wird den Nordpol enteist haben — Kleinigkeit mit Hilfe des Golfstroms, den man ein wenig umleitet; oder man wird mit den Energien der vereinigten skandinavischen Atomzertrümmerungswerke (J. G. Farben-Trust) dem ewigen Eis die Ewigkeit austreiben. Man wird die etwas beschränkte Fünfzimmerwohnung dieses Planeten erweitern, indem man die Wüsten und Pole komfortabel macht.

Aber die Haupterrungenschaft wird sein, daß die Menschheit erkannt haben wird (wieder ein Futurum exactum), wie unendlich reich sie ist, während sie jetzt in dem krankhaften Angstglauben lebt, sie sei arm.

Es wird ein großartiger Geist aristokratischer Verschwendung walten. Man wird nicht mehr sterben lassen, um zu leben. Man wird eine äußere Technik der bessern Güterverteilung und die innere Technik der Lebenserleichterung souverän beherrschen.

Menschen, die Mißstände zu ihrem privaten Vorteil ausnützen, werden fossile Unmöglichkeiten sein, wie für uns heutige ein Sklavenhalter.

Dieses Kind da, das noch das Jahr 2000 erleben und im ferngelenkten Flugzeug von Kontingent zu Kontingent fliegen wird, hat gerade sein elektrisch laufendes Auto durch Schlachtung unwiederbringlich generalüberholt, als wollte es sagen: im 21. Jahrhundert wird das Auto sein, was heute die Postkutsche ist.

Ich sage nicht, daß ein Paradies sein wird. Der Mensch sorgt dafür — dies ist seine große, herrliche, tragische Urbestimmung — daß jedes Paradies schon im Entstehen verloren ist. Aber im Jahre 2000 werden sich die Menschen wie immer zum neuen Jahre vornehmen, daß nun alles, alles ganz anders und viel besser werden wird und daß die kommenden Erfindungen den Menschengeist freimachen werden und daß es keine Mißstände mehr geben wird, und Du wirst darüber lächeln, denn mit 76 Jahren fängt man an, ein wenig skeptisch zu werden.

Und wenn es im Jahre 2000 um keinen Deut anders sein wird als heute, wenn das Leben genau so unzulänglich dem Jahre 2001 entgegentorkelt wie das Jahr 1930 dem Jahre 1931 — es schwebt über Dir, Kind, dennoch, dennoch der große ferne Abglanz einer anderen Zeit, die auf jeden Fall gesegnet ist, weil Du in ihr leben wirst.

Unterhaltungsblatt

Nr. 152 — Ostdeutsche Morgenpost — 4. Juni 1931

Klein Mette

8 — Roman von Barbra Ring

„Sie sind tapfer", sagte er.

„Keine Spur, ein Jammerkerl bin ich, wo es Schmerzen gilt, aber was hilft denn das Heulen", antwortete sie. „Sie sind wohl Arzt? Jedenfalls scheinen Sie mir eine Art Landsmann zu sein."

„Bert Uglin", sagte er, ohne sich zu beugen. Er stand vor ihr mit den Händen an den Hosentaschen und sah auf sie herab . . .

Sei Lebtag hatte er so was Feines, Kleines und Weißes von einem erwachsenen Menschen nicht gesehen, es war, als ob die großen klaren Augen das halbe Gesichtchen ausfüllten. „Eigentlich heiße ich Bertel Uglia. Meine Eltern waren Norweger."

„Konnt' ich mir denken", sagte sie, „Sie sind natürlich Amerikaner. Sie sagen Börtel und fressen die „R" ja auf, schlimmer als ein Engländer. — — — Uebrigens scheint draußen wer zu kommen."

Er lachte.

„Ja, wir sind hier in eine wunderliche Arche Noah geraten, aber wie wär's, wenn Sie mir auch Ihren Namen sagten, gnädiges Fräulein?"

Sie zögerte ein wenig mit der Antwort, es war, als flöge ein Schatten über das schmale Gesichtchen.

„Frau Rost. Frau Mette Rost", sagte sie. „Sind Sie hier auch wegen . . .? Wir . . , das heißt, mein Mann ist ein bißchen . . . er ist nicht ganz kräftig . . . er ist aber schon ganz gesund geworden, nur ein bißchen ausruhen sollen wir hier. Die Luft soll hier so kräftig sein, und die Verpflegung ist recht anständig."

Als fiele ihr etwas ein, fragte sie wieder:

„Sind Sie Arzt?"

„Nein."

Sie sah auf ihren Arm.

„Ich habe auf dem Lande gelebt, da muß man sich selber und anderen helfen können wenn's kneift", sagte er zurückhaltend.

Seine Augen streiften den Klavierstuhl. Er fragte plötzlich: „Sie spielen sicher? Bitte wollen Sie mir etwas spielen?"

Sie lächelte.

„Ich Fremden was vorspielen? Ich kann nur dummes Zeug. Habe nichts gelernt."

„Um so besser, das ist das einzige, was ich von Musik verstehe," sagte er, „aber ich liebe das. Spielen Sie die wilde Rose von . . . Nein, ich weiß nicht mehr von wem."

„Mack Dowel, glaube ich", sagte sie.

„Ein amerikanisches Lied, nicht wahr?" fragte sie und stand auf. „Aber ich kann eins, das ebenso kitschig und sentimental ist. Was Amerikaner an Kunst lieben, ist entweder süß wie Sirup oder vorwärts Marsch."

„Das kommt wahrscheinlich, weil wir so kräftig darauflosgehen müssen, da erholt man sich gern an den sanften Dingen, die am wenigsten Kopfzerbrechen machen", sagte er hart.

Sie sah rasch zu ihm auf, ging an den Flügel und spielte Solveigs Lied von Grieg so gut sie konnte. Als sie fertig war, drehte sie den Kopf und sah ihn an. Er hatte die Augen mit der Hand bedeckt.

Sie lachte.

„Wissen Sie was, das ist ganz wie ein Roman. Er und sie, Treffpunkt dunkler Salon, in einem fremden Haus, noch dazu Schloß, er renkt ihr den Arm ein, sie spielt ihm schmalzige Lieder vor.

Er zog die Hand fort und stand heftig auf.

„Das hätten Sie also kaputt gemacht", sagte er, „leben Sie wohl."

Er verbeugte sich steif und ging zur Tür. Da hörte er eine kleine verzagte Stimme:

„Nicht gleich so wütend sein. Ich kann doch bloß keine Sentimentalität leiden."

„Und doch kann sie ihren Wert haben", sagte er und blieb stehen. „Für einfache Menschen wie mich. Nicht alle haben sich's leisten können, die Sentimentalität aus sich herauszukultivieren. Sie ist Urtrieb. Kinder lieben sentimentale Musik, Wilde auch, wenigstens die, die ich getroffen habe."

Sie wollte antworten, aber die Tür ging auf. Ein großer blasser Mann mit dunklen, eingesunkenen Augen in einem langen Pferdegesicht sah herein, aber da er niemand anders als Uglin sah, schloß er die Tür wieder, ohne hereinzukommen.

Sie hatte mit ihrem leichten Lächeln ihm zugewandt am Flügel gesessen, jetzt stand sie auf mit einem ganz andern Gesicht, herb und ernsthaft, sie ging auf die Tür zu, aber zögerte noch.

„Ihr Mann?" fragte er, „soll ich gehen und ihm sagen, daß Sie hier sind? Er hat Sie nicht gesehen."

Sie zögerte ein Weilchen.

„Ich geh' schon selbst", sagte sie und tat ein paar Schritte. Dann machte sie jäh kehrt, kam zurück und gab ihm die Hand:

„Vielen Dank", sagte sie. „Für alles." Und ging schnell hinaus.

Er sah nach der Tür hin. Dann verschränkte er seine braunen hölzernen Hände auf dem langen Rücken und ging im Zimmer auf und ab mit eckigen Bewegungen, das Gesicht nachdenklich gesenkt, so daß der stahlgraue glatte Kopf in der Luft schlenkerte — auch der war hölzern wie die Hände, wie ein Schnitzwerk an einem alten Chor, lang, braun, dürr, mit tiefen Furchen. Die Augen waren klar, scharf und grünblau wie die Augen von Gebirgsbewohnern oft sind.

Er mußte fortwährend an dieses kleine Wesen denken, das so fein und zornig war, hart und weich, zugleich anders als die großen mannhaften Weiber, die er aus seiner Heimat kannte, mehr ähnlich denen, die er auf dieser Reise gesehen hatte, im Theater und in den eleganten Hotels, in ihren Luxusautos auf den breiten Avenuen, und doch weniger fremd als diese. Es war wohl das Blut, das norwegische. Dieser große schwerfällige, aufgedunsene Mensch war also ihr Mann —.

Er fuhr zusammen als jemand ins Zimmer kam, den Kronleuchter anzündete und in miserablem Englisch sagte:

„Die Fürstin möchte Bridge spielen, kommen Sie? Das heißt also, ich meine, bleiben Sie hier?"

Ein junger blonder Mann mit militärischem Schliff war es, schmal und elegant, mit einer roten Narbe über das halbe Gesicht, in Kleidern von ordinärster Sorte und mit Händen, die zu seinem übrigen Aussehen nicht paßten, sie waren ungepflegt, fast ohne Nägel, von grober Arbeit geprägt.

„All right. Sagen Sie mal, was für eine Sorte Fürstin ist sie eigentlich?"

Der junge Blonde richtete sich stramm auf:

„Ihre Ahnen waren schon regierende Fürsten als Ihr Land erst entdeckt wurde."

Der norwegische Amerikaner sah ihn mit einem unmerklichen Lächeln an.

Die Tür wurde jetzt weit aufgeschlagen. Herein stolzierte eine kleine Mumie in einem Pelz, der aussah, als hätte eine ganze Mottengemeinschaft mit bestem Erfolg ihr Familienleben darin gelebt.

Der Amerikaner schätzte ihn auf gewesenen Zobel ein. Er sah starr ihr Gesicht an, denn so nah hatte er sie noch nie vor sich gesehen. Sie war abschreckend häßlich: eine gewaltige, vorspringende Nase stand wie ein Schaft, ein Henkel, zwischen zwei großen schwarzen Augen, die so stark schielten, daß die Größe der Augen eher von Nachteil, als von Nutzen war. Die Haut war pergamenten und der Mund ein dürrer bläulicher Strich. Was für Haar sie hatte, oder ob sie überhaupt Haar hatte, war nicht zu entscheiden, denn sie trug eine stramme seidene Kapotte dicht um den Kopf, die nur die riesigen flachen Ohren freiließ.

Vom Gipfel der Kapotte wehten zwei schwarze Straußenfedern, die ihr Aehnlichkeit mit einem alten Zirkuspferd gaben. Hinter ihr her trottete bescheiden und unsicher ein feines buckliges, aschgraues Dämchen, das ein Kissen und einen großen schwarzen Pompadour trug.

„Ein kleines Nachmittagsspielchen", sagte die Fürstin mit einem leisen Krächzen in der Stimme, es war nicht etwa eine Frage, sondern ein Bescheid; sie schleppte ihre gewesene Eleganz bis zu dem Lehnstuhl an dem alten Tisch, in dessen fast schwarze Eichenplatte ein Schachbrett eingelegt war, dabei half ihr die Kammerfrau, die von der Dame mit großer Herablassung behandelt wurde. Kein Möbelstück in diesem Zimmer war jünger als zweihundert Jahre, an den Wänden hingen lebensgroße Porträts in den strahlenden Trachten verschwundener Zeiten, mit Namensschildern darunter, auf denen zu lesen stand, wie remarkabel sie alle gewesen waren.

Bert Uglin las die Namen mit einem leisen Lächeln.

„Kommen Sie, Mr. Yankee", sagte die Fürstin im Ton eines Befehls, und er ließ sich gutmütig von dem blonden Herrn vorstellen.

„Aber Karten kann ich nicht spielen", sagte er, „ich kann Ihnen also nicht dienen."

Die alte Dame sah ihn mit großen Augen an, sie war gewohnt, daß man es als eine Ehre ansah, wenn sie jemanden zum Spielen aufforderte. Und obendrein sagte er ganz einfach „Ihnen“ und küßte ihr nicht mal die Hand.

Sie sah ihn inquisitorisch an.

„Und Sie sagen nicht einmal leider“, sagte sie streng. „Ein wohlerzogener junger Mann hat Bridge zu spielen.“

„Ich bin nicht wohlerzogen“, antwortete Uglin ruhig, „und diesmal sage ich . . . leider.“

Die drei starrten ihn an, als wenn ein seltenes und nicht ganz ungefährliches Tier auf sie losgelassen worden wäre. In diesem Augenblick aber ging die Tür auf und die Wirtin kam herein mit den beiden neuen Gästen; der große aufgedunsene Mann mit den eingesunkenen Augen und dem müden Ausdruck um den nervösen Mund; und die kleine schmale Dame mit braunrotem Kraushaar und fast zu großen braunen Augen. Sie hatte zum Abendessen ein sehr elegantes schwarzes Spitzenkleid angezogen und trug dazu große runde Korallen. Als die Vorstellung erledigt war, zog sie ihren Mann sofort zu Uglin hinüber, und er dankte ihm ohne Lächeln, fast ohne Bewegung des Gesichtes, das ersichtlich sehr viel größer war als es seiner Anlage entsprach. Uglin sah ihn so lange und scharf an, bis Rost unruhig wurde unter seinen Blicken und von ihm ging . . . Er merkte mit dem nervösen Instinkt des Kranken, daß dieser Fremde ihn mit den stählernen Augen gemessen hatte und zu einem Resultat gekommen war, das mit der Wahrheit übereinstimmte. Nämlich, daß er der schwachen Brust wegen so fett sein müsse. Auch seine Frau merkte es und sagte leise und gereizt zu Uglin:

Starren Sie ihn doch nicht so an, das mag er nicht. Ich habe Ihnen ja gesagt, daß er krank gewesen ist.“

Uglin wurde dunkelrot.

Die Durchlaucht musterte die Neuen durch ihre Stangenlorgnette, einen Museumsgegenstand mit winzigen viereckigen Gläsern, die ihre großen schwarzen Augen kaum bedeckten.

„Also Norweger. Ist denn Ihr Land zivilisierter als Mr. Yankees? Spielen Sie Bridge?“ fragte sie die kleine graziöse Dame, die aussah, als könne sie wohl zu ihrer eignen Welt gehören . . . Auch an dem großen schwerfälligen Herrn war zweifellos was Distinguiertes trotz der unkleidsamen Fettleibigkeit.

„Sollte das hier notwendig sein“, antwortete Mette Rost in fließendem Französisch und sah entzückt lächelnd auf diese merkwürdige Menschenansammlung. „Ich meine“, erkärte sie, „zu Karten greift man doch nur, wenn man sich gar nichts mehr zu sagen hat. Vorausgesetzt, daß man nicht davon lebt.“

Das Gesicht der Durchlaucht füllte sich plötzlich mit einem Blutstrom, der in großen Flecken unter ihrer gelbbraunen schrumpeligen Haut hochstieg, und fort eilte die Dienerin mit einer kleinen goldenen Dose herbei, öffnete diese und ließ die alte Dame daran riechen.

Mette Rost sah sich hastig nach einer fühlenden Brust um . . . und sah merkwürdigerweise nicht zu ihrem Mann, sondern zu Uglin hinüber, dieser aber sah mit seinen starken Augen fest auf die alte Dame, und Mette entdeckte jetzt auch, wie die Augen der betagten Dienerin unruhig und liebevoll auf die Fürstin geheftet waren; schnell sagte sie:

„Mein Mann spielt übrigens sehr gerne Bridge . . . ein Weilchen wenigstens,“ fügte sie vorsichtig hinzu.

Und so sah sich Palle Rost plötzlich am Spieltisch, trotzdem er weder ja noch nein gesagt hatte, aber es war ihm nicht zuwider. Er hatte auch genug alte Familientradition in sich, um nicht völlig gleichgültig dafür zu sein, daß diese alte originelle Dame einen europäisch bekannten und historischen Namen und einen Fürstentitel trug.

Die Wirtin, eine schlanke knochige Dame, gehüllt in einen bunten kostbaren Schal, der viele Toiletten zu ersetzen hatte, mit einem Kopf, dessen graues Haar stramm zu einem kleinen Knopf auf dem Schädel hochgekämmt war, und einem scharfen Männerprofil, setzte sich zu der kleinen norwegischen Frau und dem langen Amerikaner und erzählte ihnen von der Bergstadt und dem Schloß und all den Ahnen, die ringsum an den Wänden hingen.

Frau Rost hörte nur mit halbem Ohr, was da an ihr vorbeiging . . . Erzieherin der Töchter Maria Theresias — — Freund von Katharina der Zweiten — — Gefallen bei Wagram — — Rettete Prinz Eugen in der Schlacht bei — — Wie eine jagende Schar hoch zu Roß, lachend liebend, kämpfend, in farbigem Sammet und Seide, in blitzendem Harnisch, bildeten sie einen wechselnden Hintergrund für das wunderliche alte Wesen, das dort hinten über ihre Karten gebeugt saß. Ein alter gerupfter Adler — nein, ein Adler war stolz und schön, selbst wenn er mißhandelt und zerstört war . . . Eher ein Kondor, ein Geier, der da saß und seine Beute zerpflückte — so beugte sich das fabelhaft häßliche Gesicht über die krummen gelben Finger, die jede einzelne Karte gleichsam zögernd durchschlüpfen ließen. Und trotz allem war ein Pathos wie ein Hauch aus großen Zeiten, ja von der Geschichte selbst, an dieser Vogelscheuche, diesem Hackespecht in Kleidern aus dem vorigen Jahrhundert. Könnte man die doch malen, dachte Mette Rost, als ein bescheidenes Pendant, eine ältere Bluts- und Geisterverwandte von Goyas böser spanischer Prinzessin.

Ihre Augen blieben an den Händen hängen, die wie Krallen von Horn und Leder waren. Mit einemmal fingen sie an zu zittern, das Gesicht wurde schwer und unglücklich, und sie sah hastig zu ihrer grauen Partnerin hinüber, die beiden hatten verloren. Die Graue sah beschämt und schuldbewußt aus. Mette ließ die Hände nicht aus den Augen, sie waren eine Studie in Bewegung, in Anatomie.

Jetzt sagte Uglin:

„Eigentlich ruppig von diesen alten Herrschaften, daß sie niemals andere von ihrer Familie malen ließen, als die sich irgendwie hervorgetan hatten als zweckmäßige Mahnung für die Nachkommen.“

Die Baronin sah den Amerikaner verblüfft an, sie wollte protestieren, sie fühlte den Stich und sah sich an der Wand nach einem Retter um, aber da war nicht einer, den sie nicht besonders gerühmt hatte. Sie lächelte nachsichtig, sie hatte schon öfter Amerikaner gehabt und wußte, daß man ihnen ihr Wesen von neuestem Datum nicht nachtragen durfte, denn sie hinterließen soviel gutes großes Geld. Diesmal aber ärgerte sie sich, daß die junge Norwegerin so ein amüsiertes Gesicht machte . . . Eigentlich hatte sie sonst ein Etwas an sich, als ob sie nicht übel hierher paßte . . . comme il faut wäre . . . Sie stand schnell auf und sagte, es schiene serviert zu sein, man könne zu Tisch gehen.

Paarweise ging man über den großen Vorflur mit der breiten eigenen Treppe und den riesigen alten Schränken und Gemsgehörnen an allen Wänden mit Datum und dem gräflichen oder fürstlichen Revier, wo das Wild zur Strcke gebracht war. Uglin sah zu Frau Rost hinüber, ob er ihr wohl den Arm bieten dürfe, aber sie nahm schnell und wie selbstverständlich den ihres Mannes und forderte Uglin auf, sich zu ihnen zu setzen; so bildete er also einsam den Schluß der Karawane und hatte sein eignes Lächeln. Das war hier nicht wie in den Hotels und Pensionen, wo er früher gewohnt hatte — es war wie ein private geladene Gesellschaft mit lieben Gästen, die viel zu wohlerzogen und gutgesinnt waren, um zu kritisieren, was sie kriegten und wie die Wirtschaft war.

Die Fürstin war mit ihrer Kammerfrau an der Tete aus dem Salon spaziert und hatte mit demonstrativ lauter Stimme erklärt, daß man „in unserem Alter auf die Gesundheit Rücksicht zu nehmen habe“ . . . Unmöglich konnte man so spät abends noch schwer essen, sie hatten ihren Tee schon oben eingenommen. Die Durchlaucht sagte nie: in unseren Zimmern, denn sie hatten nur eins zusammen.

Es erregte nicht wenig Aufsehen, daß Uglin seinen Platz wechselte, auf den Backen der Wirtin erschien ein roter Fleck und sie hob leicht die Schultern: Ein Zeichen, das den Eingeweihten besagte, also ein Pensionär, der eigentlich nicht herpaßte, aber que faire . . . man mußte ja leben.

Der beste Gumpoldskirchener aus der Schloßkellerei verlieh Palle Rosts Wangen eine ungewohnte und hektische Farbe und den Augen Glanz Mit Uglin zu plaudern war ihm behaglich, er war ein ganzer Kerl und nicht ohne Interesse für die Verhältnisse hierzulande.

„Sie sind, wie ich sehe, auch auf dem Lande aufgewachsen,“ sagte er, „beabsichtigen Sie nach Norwegen zurückzugehen?“

Uglin sah ihn mit seinen starken ruhigen Augen an.

„Norwegen ist ein Begriff,“ sagte er. „Ich war ein paar Jahre alt, als wir nach drüben zogen. Aber wir sprachen zu Hause norwegisch, und meine Eltern erzählten uns viel. Was sie berichteten, klang eng und armselig, trotzdem bedeutete es ihnen ihr Leben lang daheim, aber man kann ja nicht verlangen, daß es für mich dasselbe ist.

Ich liebe das Land, wie man ein Musikstück liebt, etwas Schönes, Unbestimmtes. Ich habe ein wenig Angst, es zu sehen, Angst, daß es mir verschwinden wird, so wie ich es in mir habe, wenn ich Land und Volk in greifbare Nähe bekomme. Leben möchte ich wohl kaum dort. Eigentlich sollte ich schon dort sein, aber ich habe immer noch gezögert . . . Und so bin ich hierher verschlagen auf Empfehlung eines Landsmannes, der sich hier wohlgefühlt hat.“

„Sie betrachten sich als Vollamerikaner,“ sagte Rost.

„Mir ist Norwegen das einzige Land, wo ich leben möchte . . . und sterben,“ fügte er hinzu. „Wir sind nur für eine Zeit auf Reisen.“ Während er dies sagte, sah er seine Frau nicht an, aber als er hinzufügte, sie müßten nun bald wieder an die Heimreise denken, trank er ihr zu.

Plötzlich standen ihre Augen voller Tränen, und sie wandte sich rasch zu Uglin. So gut meint sie dich also schon zu kennen, dachte der bei sich, er durfte es sehen, wenn nur ihr Mann nicht merkte, daß sie bewegt war. Des Mannes leise heisere Stimme verriet ihm, wie es um ihn stand. Und er beschloß, seine Zeit hier zu brauchen, um diesem kleinen Wesen Freund zu werden. Palle Rost schätzte er nach ihrem kurzen Gespräch als einen Mann, der seine Bürde für sich zu tragen wußte . . . Die Augen berichteten von großer Selbstbeherrschung.

(Fortsetzung folgt)

Mondlose Nacht im Westen

Von Oskar Franz Schardt

Das ganze Armeekorps suchte. Späher lagen in jeder Geländefalte. Die Bevölkerung war in die Häuser zurückgedrängt, jeder Weg nach vorne unmöglich für einen, der nicht den Rock des Soldaten trug.

Dennoch lagen alle verdeckten Reservestellungen, die in den Nächten vieler Monate geschaffen worden waren, unter Zerstörungsfeuer. Kein feindlicher Flieger, kein Fesselballon wollte Einblick. Aber über dem Ziegelstaub tanzender Dorftrümmer schwelte in der Sonne gelb und grün die Pikrinsäure der Geschosse und der Volltreffer.

Der Kampf ging unter die Erde. Fördertürme wankten und fielen ein. Man sprengte einen Schacht. Nach Tagen kamen Wellen von jenem Hyazinthengeruch herauf, der süßlich über Schlachtfelder weht . . .

Träg lagen die Gewehre zwischen Sandsackaufbauten. Posten standen ohnmächtig hinter den Stahlschilden.

Da zerriß die Luft ein ungeheurer Knall.

Kilometerhoch stand ein dunkler Rauchbaum bis zu den Cyrren hinauf über der Landschaft der Ruhequartiere. 200 000 Schuß waren weit hinter der Front in die Luft gegangen und nicht einmal wir hatten gewußt, wo sie lagen.

Brach der dünne Hals der Sackstellung vor dem Feinde durch, so waren vier Armeekorps mit Mann und Roß und Wagen in Klump.

Atemlos suchte die Armee. Jeder Bewohner wurde festgelegt. Ein Kreuz mit grünem Stift bedeutete, daß er seine vier Wände nicht verlassen durfte. Der rote Stift bannte ihn zwischen sein Gehöft und nur der blaue Strich gab ihm Freiheit bis zum letzten Haus des Ortes.

Volltreffer auf Meldezentralen waren die Antwort. Es schien, als sei der Boden heiß und voller Risse, aus denen der Feind von unten mit tausend Augen spähte. Nirgends war eine Spur.

Da schrie in der Stille der Nacht, während der Herbststurm rauh durch den Stacheldraht harfte, aus einem kleinen Hause ein Kind kläglich. Ganz leise und zerbrochen kam die Stimme hervor aus den verschlossenen Läden und verlangte winselnd ihr Recht.

Das Kind war nicht registriert. Ein Kind ist kein Spion.

Dennoch zog sich die unsichtbare Wolke der Späher um drei Häuser, um die verschlossenen Läden, aus denen der Laut kam.

Ich entdeckte eine Grube, als ich in mondloser Nacht durch ausgewachsene Kohlstrünke und verwilderte Blumen, die moderndes Grün gegeneinander struppten, anschlich. Einen grauen Sandsack über den Kopf, verwandelte ich mich in eines der leblosen Dinge, die wie Pfosten, Steinbrocken, nicht mehr gebrauchtes Hausgerät um das dunkle Geviert des Hauses lagen.

Wieder hörte ich das kleine Kind jammern. Schwere Soldatenstiefel schlürften nach einer Weile neben die Türe. Man hörte das fettige Schnalzen eines Kusses, dann nur mehr das Nachtgeraune des knisternden Grases und des Windes, der mit lockeren Drähten und zwecklos herumschlagenden Läden spielte.

Plötzlich knarrte die Türe. Es war allen Zivilpersonen verboten, um diese Stunde das Haus zu verlassen. Auf der Chaussee jagte ein Befehlsauto zur Front, warf die blendendweißen Scheinwerferkegel weit voraus, streute Lichtfanfaren zwischen die düsteren Hauswürfel. Ich sah vor der Türe eine schlanke, feingliedrige junge Gestalt und ein sonderbares Oval des Kopfes auf einem etwas überlänglichen, leicht vorgestreckten Hals. In vornehmer Abendkleidung stand sie reglos, verharrte wie ein Soldat, bis das Licht erlosch.

Die Neumondnacht war dick wie ein schwarzes Tuch. Ich kam aus meiner Grube und folgte ihr in den Strümpfen. Sie verschwand in einem Sanitätskasino. Man hörte Lärm und Zuruf unbekümmerter Menschen.

Ich schlich zurück und versank lautlos in der Grube. Das weiße Tuch des Spätherbstes voll Dunst und Nässe spann sich durch die ersten Morgenstunden. Die Türe des Hauses öffnete sich. Der graue Morgenschein fiel auf ein Mädchen in derben Holzschuhen mit dicken Strümpfen und kurzem, bräunlichem Rock mit einem schwarzen Umhang und dem Kopftuch der Grubenarbeiterinnen. die in den Lampenstuben die Lichter für die Bergleute zurichten. Ein Kinderwagen, alt und gebrechlich, schob sich heraus und wieder wimmerte der Säugling nach einer Mahlzeit. Ich sah die schlanke, feingliedrige Gestalt im Abendkleid durch die plumpe Hülle, sah das feine Oval des Kopfes und den überlänglichen, leicht vorgestreckten Hals. Regungslos horchte ich. Das Haus war ihr Unterschlupf, fühlte ich und sie hatte das Bestreben, rasch von ihm fortzukommen. Wie ein Paket schob sie das Wägelchen hart über den Türstein.

Wir gingen hintereinander her, lautlos und lauernd wie das Verhängnis. Wir kamen über Feldwege und Straßenkreuzungen durch die Ein- und Ausgänge der Dörfer. Jedem Posten zeigte sie ihren Ausweis und jeder fand ihn in Ordnung. Ihr Weg ging nach der Feuerlinie. Das kleine Kind wußte nichts davon, klagte um eine Morgenmahlzeit. Wir passierten das letzte Dorf. Ihre Papiere waren in Ordnung. Wir passierten die Zone, in der Zivilbewohner und Soldaten in Kellerlöchern und Häuserfetzen in einem Gewirr von zerhauenen Wasser- und Gasleitungen, Kabeln und Kanälen vegetierten. Ihre Papiere waren in Ordnung.

Vor uns stand die Nebelwand, ein unwahrscheinlich hoher Häuserfetzen, aus dem ein Fenster an den Angeln herunterhing. Hier verschwand sie. Durch die Haustür trat man schon wieder ins Freie. Nichts war mehr hinter dieser Kulisse, nur die roten Beeren eines Berberitzenbusches zuckten noch unter der vorhergegangenen Berührung.

Plötzlich entdeckte ich sie an einem zerstörten Brunnen. Das Kind war hinter einen Mauervorsprung geschoben. Aus ihren Zügen sprach wilde, kalte Entschlossenheit. Eine Strähne schwarzen Haares kam unter dem Tuche hervor und hing schlaff über das Elfenbein der Wangen. Ein Geschoß jaulte heran, 50 Meter von uns schlug eine Granate ein. Da wandte sie sich der Front zu. Wie nachtwandelnd ging sie über das dürre Gras, die Eisenscherben der geplatzten Geschosse, durch die Grabenstücke. In diesem Spiel um die Geheimnisse der Maulwurfsgänge, in denen Regimenter verborgen lagen und nur die Posten durch die Stahlschlitze nach vorne sahen, überlief ich sie.

„Madame, das Spiel ist aus.“

Sie griff nach einem Trommelrevolver.

Der Revolver flog in den Dreck.

„Das Spiel ist aus.“

Waffe im Anschlag. „Papiere heraus.“

Leichtes Lachen, als ginge es um ein Stelldichein. Die anmutige Geste einer schmalen Hand, wie wenn jemand einen Trumpf fallen läßt. Einige Dutzend Passierscheine lagen vor mir. Knäuel eines weitverzweigten Komplottes oder alle gefälscht. Das Spiel war zu Ende

„Pläne heraus!“

Leichtes überlegenes Lachen. Zögern Verfärben des Gesichtes, zitternde Bewegungen . . .

Stellungspläne kamen zum Vorschein. Artilleriestellungen waren eingezeichnet, sorgfältig und genau, als hätte der Zeichner daneben gestanden, dem das Bündel der Orientierungen vorlag, die Stärke der Belegungsziffern der Dörfer, die Posten, die Ortskommandanturen. Das alles sollte über die Feuerzone hinüber. Es war keiner mit großen Orden, keiner, der das Kriegshandwerk tun mußte. Es war ein Mädchen ohne Waffen und Gewinn eigener Ehre. Es war nur ein kühner Wille, der bei der Armee aufhorchen ließ.

Ich sah die schmächtige Gestalt an. Sie wußte was bevorstand, zuckte mit keiner Miene und fühlte, daß sie in meiner Achtung wuchs. Der Feind ist der Feind. Aber Kühnheit mißt sich an Kühnheit.

Sie bat wie ein Soldat um eine Zigarette. Im Nebel ging sie vor mir her den Weg zurück, den sie mit soviel Hoffnungen des Hasses gekommen war. Die Flammen kriegerischer Leidenschaft hatten sich in harte eiserne Dornen verwandelt, über die sie nun schreiten mußte. Bei dem Mauerstück setzten wir uns schweigend. Das Gewehr hielt ich schußbereit, obgleich nicht einzusehen war, daß sich etwas ereignen könnte. Aber es ist die Vorschrift.

Ihre Zigarette glostete wie ein rotes Fünkchen im nassen Nebel. Ich erwartete eine Geschichte, Aufklärung, eine Prahlerei, ein Geständnis. Sie sagte nichts.

Da wimmerte das Kind. Schutzlos lag es unter der Geschoßkuppel. Empörung wallte in mir auf. Ich suchte nach der Feldflasche. Sie nahm sie mir aus den Händen. Es war so, als ob ihre Mütterlichkeit nicht zu diesem Kinde kommen könnte, als ob irgend etwas den ungehemmten Drang der natürlichen Liebe hinderte. Ich sah sie fragend verächtlich an. Die Antwort fiel.

Sie lag in ihren Augen und in einer leichten Geste, die sich zu dem Kind bekannte. Ich folgte ihr. Sie tränkte das Kind aus der Flasche, so gut es gehen mochte.

Das kleine wimmernde Geschöpf war eine furchtbare Anklage gegen die Brutalisierung jeglichen Gefühls.

Ihre Kleider troffen vor Nässe. Ich warf über das Kind meinen Mantel. Man kann aus Pflicht Menschen töten. Aber man kann nicht eine kleine unschuldige Blume welken sehen, ein Blütlein, das im Wirbel eines unendlich finsteren Schicksals trieb.

„Es hat in 48 Stunden keine Mutter mehr“, dachte ich. Aber so ist der Krieg.

22 km Gepäckmarsch und 10 km Straßenlauf des Spiel- und Eislaufverbandes

Die traditionelle ländliche Werbeveranstaltnng und Sportleistungs-Prüfung des Gaues II im Oberschles. Spiel- und Eislaufverband, bestehend in einem 22-Kilometer-Gepäckmarsch und 10-Kilometer-Straßenlauf, fand auf der Strecke Ostroppa—Kieferstädtel—Smolnitz—Leboschowitz—Pilchowitz und Nieborowitz bis Dt. Zernitz seine Durchführung. Ueber 20 Geher wurden nachmittags 2,30 Uhr an der alten Schule vom Start gelassen. Das Geherfeld blieb die ersten Kilometer geschlossen beisammen, etwa bis auf den halben Weg nach Kieferstädtel. Von hier an setzte sich hier Kias, Gleiwitz, an die Spitze, um diese dann bis zum Ziele zu halten. Er erreichte nach 2 Stunden 16 Min. 17 Sek. das Ziel in Dt. Zernitz. Dicht folgten ihm Josef Maletzko aus Gleiwitz-Richtersdorf und Kischka, Dt. Zernitz, und Baron, Oppeln. Der Start für die Läufer erfolgte 3,45 Uhr vom Kilometerstein 6,5 hinter Ostroppa. Fast 80 Läufer konnte hier der Gauleiter Wybranietz, Ostroppa, begrüßen und vom Start lassen. Gleich am Anfang zog sich das Läuferfeld sehr stark auseinander, und Gorzawsky, Schönwald, und Kukielka, Dt. Neukirch, bildeten bis etwa 6 Kilometer die Spitze. Infolge der Hitze setzte Kukielka nach etwa 8 Kilometer aus. An die Spitze setzte sich nun Wippich, Kandrzin, der auch als erster in einer Zeit von 37,32 Min. das Ziel erreichte. Ihm folgte dicht Hajok vom Spielverein Ostroppa in einer Zeit von 38,06 Min. Von den über 40 gemeldeten Prüflingen für das Sportabzeichen haben 34 die Prüfung bestanden. Die Leistungen der Geher und Läufer sind trotz der großen Hitze im Vergleich zu den Leistungen im Vorjahr als verbessert anzusehen. Die gesamte Strecke, besonders aber das Ziel war von Hunderten von Sportlern und Zuschauern aus den Dörfern besetzt. Gegen 5 Uhr fanden sich auch die Ehrengäste am Ziel ein, u. a. Herr Landrat Harbig mit Frau. Um 6 Uhr erfolgte im Saale des Herrn Blida, Dt. Zernitz die Siegerverkündigung und Verteilung der Sieger- und Ehrenpreise. Anschließend fand eine Jubelfeier für den bereits 20 Jahre wirkenden Spiel- und Sportverein Dt. Zernitz statt.

Westdeutschlands Elf gegen Berlin

Für den am 4. Juni auf dem Schwarz-Weiß-Platz in Essen stattfindenden Fußballkampf Westdeutschland gegen Berlin hat nun auch der westdeutsche Spielverband seine Mannschaft ausgewählt. Der bereits bekannten, äußerst spielstarken Berliner Elf soll folgende Mannschaft gegenübertreten: Buchloh (Speldorf); Schröder (VfR. Köln), Lüttich (Essen 99); Hoffmann (VfL. Benrath), Münzenberg (Alemannia Aachen), Müller (Düsseldorf 99); Straßburger (Duisburger SV.), Euler (Kölner BC.), Schlösser (Schwarzweiß Barmen), Köhler (Fortuna Düsseldorf), Heidemann (Bonner FV.) Als die stärksten Stützen der Mannschaft haben wohl die Internationalen Buchloh, Schröder, Münzenberg und Straßburger zu gelten. In der Berliner Mannschaft mußten noch zwei Aenderungen vorgenommen werden, da die aufgestellten Spieler von Preußen, Brink und Schulz, nicht zur Verfügung stehen. Für sie werden Franke und Iwankowski 1 spielen, sodaß die Elf nunmehr folgendes Aussehen hat: Jungk (Wacker 04); Emmerich, Brunke (beide Tennis Borussia); Sobanski (Sportverein 92), Kauer (Tennis Borussia), Ladentbien (Viktoria); Schröder (Tennis Borussia), Sobek (Hertha BSC.), Framke (Blauweiß), Iwankowski 1 (Minerva), Pahlke (Tennis Borussia).

„Die Woche". Heft 23 der „Woche" behandelt Piccards Flug in die Stratosphäre, ferner den bevorstehenden Reichskanzlerbesuch in Chequers, bringt eine Plauderei vom historischen Meistertrunk in Rothenburg, eine Gegenüberstellung der drei Rivalen Eisenbahn — Kraftwagen — Flugzeug sowie die Fortsetzung des Romans „Lilian sorgt für Durcheinander". Typen vom englischen Rennen, ein Besuch beim Dichter Hans Grimm, „Wie schwimmt und sonnt man sich am besten?" u. a. mehr füllen das zum Preis von 50 Pfennig überall erhältliche reich illustrierte Heft.

Berliner Börse vom 3. Juni 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	46 5/8	47 3/4
Nordd. Lloyd	49	49
Barm. Bankver.	98 1/4	98 1/4
Berl. Handels-G.	104	105
Comm.& Priv.-B.	100 1/2	100 3/4
Darmst.&Nat.-B.	116	117 1/2
Dt. Bank u. Disc.	100 1/2	100 5/8
Dresdner Bank	100 1/4	100 1/2
A.G.f.Verkehrsw	44 1/8	45 1/8
Aku	58	59 1/2
Allg.Elektr.-Ges	83 3/4	85 7/8
Bemberg	68 1/2	71 3/4
Bergmann Elek.	64 1/2	68
Buderus Eisen		36 5/8
Chade	223	224 1/2
Charl. Wasserw.	76 1/2	77 1/2
Daimler-Benz	21	22 1/4
Dessauer Gas	104	107 1/2
Dt. Erdöl	58	59 3/4
Dt. Linoleum	55 1/8	57
Elekt. Lieferung		
Feldmühle	89 1/2	91 1/2
I. G. Farben	126 3/4	[illegible]
Gelsenk. Bergw.	60 3/8	61 1/2
HarpenerBergw.	47	50
Hoesch	44	45 1/4

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	65 1/2	66 1/4
Ilse Bergb.	135 1/2	138 1/2
Kaliw. Aschersl.	116	116
Karstadt	32 3/8	33 1/4
Klöcknerw.	46	47 1/4
Mannesmann	61 3/4	63 1/2
Mansfeld. Bergb.	29 3/4	30
Masch.-Bau-Unt.	32 1/4	33 1/4
Oberbedarf		29
Oberschl.Koksw	63 5/8	64 3/8
Orenst.& Koppel	37 1/2	38 1/8
Otavi	20 1/8	20 5/8
Phönix Bergb.	44 1/2	45 1/8
Polyphon	121	124
Rhein. Braunk.	136 3/4	140 1/2
Rheinstahl	62 3/4	64 1/4
Rütgers	45 3/4	46 7/8
Salzdetfurth	170 1/8	175
Schl. Elekt. u. G.	97	99
Schuckert	105	107 3/8
Schultheiß	122 3/4	125 1/2
Siemens Halske	134	136 7/8
Svenska	188	191
Ver. Stahlwerke	43 7/8	44 1/4
Westeregeln		121 3/4
Zellstoff Waldh.	67	67 1/2

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	741	783
Allianz Lebens.	187	187
Allianz Stuttg.	190	190

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	44 3/8	44 1/4
Allg.Lok. u. Strb.	92 1/2	91 1/2
Canada		20 3/4
Dt. Reichsb. V.A.	84 5/8	84 3/4
Hapag	47 3/8	47 1/2
Hamb. Hochb.	61	61 1/4
Hamb. Südam.	87 1/4	88 1/2
Hansa Dampf.	70	69 1/2
Nordd Lloyd	48 5/8	49
Zschipk. Finst.	101	108

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	87 1/2	87 3/4
Bank f. Br. Ind.	101	102
Bank elekt. W.	85	85
Barmer Bank-V.	98 1/4	98 1/4
Bayr. Hyp. u. W.	117 3/4	117 3/4
do. Ver.-Bk.	129	129
Berl. Handelsges	104	104 1/4
Comm. u. Pr. B.	100	100
Darmst. u. Nat.	116	116
Dt. Asiat. B.	34	34
Dt. Bank u. Disc.	100 1/2	100 1/2
Dt. Golddiskb.	102 1/2	102 1/2
Dt. Hypothek. B.	117	117 1/2
Dresdner Bank	100	100

	heut	vor.
Oesterr.Cr.-Anst	9	10
Prß. Pfandbr. B.		158
Reichsbank	130 1/2	127 1/4
SächsischeBank	125	125

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.		
Dortm. Akt.-B.	125	127
do. Union-B.	144 1/2	145
Engelhardt-B.	127	129
Leipz. Riebeck	80	80 1/2
Löwenbrauerei	145	145
Reichelbräu	149 1/4	150
Schulth.Patzenh.	125	124 1/2
v. Tuchersche	81	83

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	124	124
A. E. G.	84 1/2	83 3/4
Alfeld-Dellig	28 1/2	
Alg. Kunstzijde	61	57 7/8
Ammend. Pap.	76 1/2	81 1/2
Anhalt.Kohlenw	50	50 1/2
Aschaff. Zellst.	50	50
Augsb. Nürnb.	45	
Bachm. & Lade.	59	
Barop. Walzw.	27	27
Basalt AG.	20	21
Bayer. Motoren	42	40
Bayer. Spiegel	26 3/4	27 1/2
Bemberg	71 3/4	67 5/8
Berger J., Tiefb.	197 3/4	193 1/4
Bergmann	64	65

	heut	vor.
Berl. Gub. Hutt.	164	164
do. Holzkont.	18 1/2	19
do. Karlsruh.Ind.	35 1/2	36
do. Masch.	41 1/8	40 1/2
do. Neurod. K.	47	47
Berth. Messg.	18 3/4	18 3/4
Beton u. Mon.	47	49 3/4
Bösp. Walzw.	43	43
Braunk. u. Brik.	112	113
Braunschw.Kohl	212	212
Breitenb. P. Z.	49	52 1/2
Brem. Allg. G.	124 1/4	124 1/4
Buderus Eisen.	36 1/4	37
Byk. Guldenw.	40	40 1/2
Charl. Wasser.	76 1/2	76 1/2
Chem. v. Heyden	37 1/4	38 1/8
do. Schuster		31
I.G.Chemie vollg	152 3/4	161
Compania Hisp.	223 1/2	220 1/4
Conc. Spinnerei		40
Conti Gummi	99 1/2	99
Conti Linoleum	56	61 1/2
Daimler	21	22
Dessauer Gas	107	105 1/2
Dt. Atlant. Teleg.	77	75
Dt. Baumwolle	68	68
do. Erdöl	59 1/4	57 1/2
do. Jutespinn.	41 1/2	42 1/4
do. Kabelw.	37 3/8	37
do. Linoleum	56 1/4	55
do. Schachtb.		73 1/2
do. Steinzg.	90 1/2	93 1/2
do. Telephon	58 1/2	57
do. Ton u. St.	56 1/4	
do. Eisenhandel	27 1/8	26 1/2
Dresd. Gard.	35 3/4	35 1/4
Dynam. Nobel	62	61 3/8
Eintr. Braunk.	102	102
Eisenbahn-Verkehrsm.	129 1/2	131 1/4
Elektra		138 1/2
Elektr.Lieferung	97 1/4	97 1/2
do. Wk.-Lieg.	116	116
do. do. Schles.	57	57 1/2
do. Licht u. Kraft	94 3/4	93 1/2
Erdmsd. Sp.		
Eschweiler Berg.		201
Fahlbg. List. C.	20	20
I. G. Farben	128 1/4	126 7/8
Feldmühle Pap.	90	90 3/4
Felten & Guill.	65 1/2	67 1/4
Flöther Masch.		24
Ford Motor	180	190
Fraust. Zucker	69 1/4	68 1/2
Frister R.	110	
Froeb. Zucker		57 1/2
Gelsenk. Bg.	61	60
Germania Ptl.		75 1/2
Gesfürel	89 3/8	88 5/8
Goldina		23
Goldschm. Th.	37	37
Görlitzer Wagg.	70	70
Gruschw. Text.		42
Gritzner Masch.	28	28
Hackethal Dr.	48	47 1/2
Hageda	78 3/4	77 1/4
Halle Maschinen	80 1/8	80 1/8

	heut	vor.
Hamb. El. W.	104 7/8	103 3/4
Hammersen		72
Harb. E. u. Br.		56
Harp. Bergb.	48 1/2	48
Hedwigsh.	57	60
Hemmor Ptl.	94 3/4	89
Hilgers	32 1/2	32 1/2
Hirsch Kupfer	108	108
Hoesch Eisen	44 3/4	46 1/2
Höffm. Stärke	50	49
Hohenlohe	32	33 3/4
Holzmann Ph.	66 1/4	65
Hotelbetr.-G.	82 1/2	82 1/2
Huta, Breslau	52	51
Hutschenr C. M.	33	33
Ilse Bergbau	138	140
do.Genußschein.	92	92 1/8
Jeserich		40
Jüdel M. & Co.		94 3/4
Jungh. Gebr.	23	23 1/4
Kahla Porz.	21	24
Kali Aschersl.	118	115
Kali-Chemie	89	108 1/2
Karstadt	32 1/2	31 1/2
Kirchner & Co.		27
Klöckner	46 1/4	47 1/2
Koehlmann S.	59	59 1/4
Köln-Neuess. B	50	50 1/4
Köln Gas u. El.	48	48 1/4
Kölsch-Walzw.	22 1/2	23 1/2
Körting Gebr.	14 1/4	
Kromschröd.	75	75
KronprinzMetall	23	22 3/4
Kunz. Treibriem.	32 1/2	29
Lahmeyer & Co.	102 1/2	102 1/4
Laurahütte	29 7/8	29 1/8
Leonh. Braunk.	126	126
Leopoldgrube	24 5/8	24 3/4
Lindes Eism.	116 1/2	117
Lindström		260
Lingel Schuhf.	44	45 1/2
Lingner Werke	68	68
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	50 1/4	50 1/4
Magdeburg. Gas	30 3/4	30 1/2
do. Mühlen	40	40 1/2
Magirus C. D.		
Mannesmann R.	62 1/4	61 3/4
Mansfeld. Bergb.	29 1/2	30
Maximilianhütte	121	121
Mech. W. Lind.	40	45
Meinecke		48 1/2
Meißner Ofen	28 1/2	29 1/2
Merkurwolle	86 1/2	86 1/2
Metallgesellsch.	58 1/4	57
Meyer H. & Co.	90	92
Meyer Kauffm.	20 3/4	20 3/4
Miag	52	51
Mimosa	178 1/2	178
Minimax	36 3/4	37
Mitteldt. Stahlw.	79	78

	heut	vor.
Mix & Genest	100 1/2	100 3/4
Montecatini	33	33
Mühlh. Bergw.	77	75
Natr. Z. u. Pap.		34
Neckarwerke	73	76
Niederlausitz. K.	99	102 1/4
Nordd. Wollkäm.	33 5/8	32
Oberschl.Eisb.B.	29	29 1/2
Oberschl.Koksw	63 1/2	62 1/2
do. Genußsch.	58 1/2	58
Orenst. & Kopp.	37	37 1/2
Phönix Bergb.	44 1/4	44 1/2
do. Braunk.	52	53
Pintsch L.	40	40
Polyphon	121	120 1/4
Preußengrube	98	97
Rhein. Braunk.	139 1/2	137 1/2
do. Elektrizität	93	91
do. Möb. W.		26 1/4
do. Stahlwerk	64	62
do. Westf. Elek.	103 3/4	105 1/2
do. Sprengstoff	48 1/2	48
Riebeck Mont.	74 3/8	73 1/4
J. D. Riedel		47
Roddergrube	620	620
Rosenthal Ph.	50	51 1/4
Rositzer Zucker		39
Rückforth Nachf		41
Ruscheweyh	32 3/4	31 1/4
Rütgerswerke	46 3/4	44 5/8
Sachsenwerk	79 3/4	78 1/2
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	172	170
Sarotti	80	79
Saxonia Portl. C.	57 1/2	58
Schering	297	297 1/2
Schles. Bergb. Z.	23	23
Schles. Bergwk. Beuthen		54
do. Cellulose	96	
do. Gas La. B	97	98 1/4
do. Lein. Kr.		4 1/2
do. Portl.-Z.	74	74
do. Textilwerk		
Schubert & Salz.	124 1/4	124
Schuckert & Co	106 1/4	104 1/4
Siegersd. Werke	38	38
Siemens Halske	135	135
Siemens Glas	65	65 1/2
Staßf. Chem.	45	45
do. Portl. Z.	32	
Stock R. & Co.	69	69 3/4
Stöhr & Co. Kg.	69	67
Stolberg. Zink.	32 1/2	32
StollwerckGebr.	35 1/8	35 1/4
Stralsund.Spielk	145	145
Südd. Zucker	104	106
Svenska	192	186
Tack & Cie.	90 1/4	90 1/4
Tempelh. Feld	26	29
Thöris V. Oelf.	37 1/2	37
Tietz Leonh.	90	89
Trachenb. Zuck.		36 1/4
Transradio	124 1/2	125

	heut	vor.
Triptis AG.		25
Tuchf. Aachen	108 1/4	109 3/4
Thür. Elek u. Gas.	135	137
Thür. Gas	136	135 1/2
Union Bauges.	22 1/2	22 7/8
Union F. chem.	43	43
Varz. Papiert.	35	35
Ver. Berl. Mört.		60
do. Dtsch. Nickw.	89	90
do. Glanzstoff	79 1/2	84
do. M. Tuchf.	29	29
do. Stahlwerke	44	44
do. Schimisch. Z.	84 1/2	84
do. Schmirg. M.	16 1/2	15
do. Smyrna T.		90
Viktoriawerke		37
Vogel Tel. Dr.	37	37 1/8
Vogtl. Masch.	31	31
do. Tüllfabr	38	36 1/2
Wanderer W.	45	45 1/2
Wayss&Freytag		23
Wenderoth	44	44
Westereg. Alk.	120 1/2	120
Westfäl. Draht	62 1/2	62 1/2
Wicking Portl. Z.	21 1/8	20
Wunderlich & C.		
Zeitz Masch	42	41
Zeiß-Ikon	77 1/2	77 1/2
Zellstoff-Ver.	32 1/2	32 3/4
do. Waldhof	65 1/2	66
*		
Neu-Guinea	193	190
Otavi	20 1/2	20 1/8
Schantung	57 1/2	57 1/2

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	57	57
Faber Bleistift	87	87 1/2
Kabelw. Rheydt		131
Lerche & Nippert		34
Linke Hofmann	50	51
Manoli	180	180
Neckarsulm	45	48
Oehringen Bgb.	180	180
Scheidemandel	29	29
Stoewer Auto	27	28
*		
Nationalfilm	80	80
Ufa	86	86
Adler Kali		98
Burbach Kali	130	138
Wintershall	96	98 1/2
Diamond ord.	3 3/4	3 5/8
Kaoko		97
Salitrera	95	95
*		
Chade 6%		253

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	51,8	52,1
do. Auslossch.	4 1/2	4 1/2
do. Schutzgeb.A.	2	2
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	91 3/4	91 3/4

	heut	vor.
6%Dt.Reichsanl.	84 1/2	84 1/2
7%Dt.Reichsanl.	98	98 1/4
Dt.Kom.Sammel		
Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	50 1/4	50 1/2
8%Land C.G.Pfd.	96 3/4	97
4 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	88 3/4	88 3/4
8%Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	96,3	97 1/2
8% Pr. Bodkr. 17	99	99 1/4
do. Ctrlbdkr. 27	99 3/4	99 3/4
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28	100 1/4	100 1/4
do. Pfdbr. Bk. 47	100,1	100
7 1/2%Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99	99
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96 3/4	96 3/4
8%Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100	100
do. do. 23	100	100
do. do. 3	97 1/2	98
do. do. 5	97 1/2	98
do. Kom. Obl. XX	95 1/4	95 1/4
8% Pr. Ldpf. R.19	100 1/2	100 1/2
do. 17/18	100 1/4	100 1/4
do. 13/15	100	100
do. 4	99 1/4	99 1/4
7% Pr. Ldpf. R.10	96 1/2	96 1/2
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt	97	97 3/4
6% I.G. Farben	90	89 1/2
8% Hoesch Stahl	93	92 1/2

	heut	vor
8%Klöckner Obl.	90 1/2	99 1/4
Linke-Hofmann		97 3/4
Oberbedarf	97 1/2	97 1/2
Obschl. Eis.-Ind.		97
Schl. Elek. u. Gas	98,9	99
7% Ver. Stahlw.	75 3/4	76,10

Ausländische Anleihen

	heut	vor
5%Mex.1899 abg.	6 1/2	7
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	35 3/4	35,9
4% do. Goldrent.	19,6	20
4% Türk. Admin.		2 3/4
do. Bagdad		3,15
do. von 1905	2 3/4	3,05
do. Zoll. 1911	2 3/4	2,8
Türk. 400 Fr. Los	6,9	7
4% Ungar. Gold	16,6	16 1/2
do. do. Kronenr.	0,75	0,75
Ung. Staatsr. 13		15 3/4
4 1/2% do. 14	16,1	[illegible]
*		
4 1/2%Budap. St14	60 1/2	61
Lissaboner Stadt	21 3/4	21 3/4
*		
3% Oesterr. Ung.	16,9	17,1
4% do. Gold-Pr.	2 3/4	3,3
4% Dux Bodenb.		11 1/2
4%KaschauOder		11 1/2
4 1/2% Anatolier Serie I u. II	13,4	13,4
do. Serie III		13 1/2

Breslauer Börse

Breslau, den 3. Juni.

Breslauer Baubank	–
Carlshütte	25
Deutscher Eisenhandel	25
Elektr. Werk Schles.	–
Fehr Wolff	—
Feldmühle	91
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	42
Hohenlohe	–
Huta	51
Komm. Elektr. Sagan	58
Königs- und Laurahütte	29
Meinecke	–
Meyer Kauffmann	–
O.-S. Eisenbahnb.	—
Reichelt-Aktien F	–
Rütgerswerke	–
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	97
Schles. Leinen	—
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,20
8%Niederschl.Prov.Anl. 28	93 7/8
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	86
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	96,3
7% do.	93

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 3. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,075—47,275, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,925—47,325, Kl. Zloty -

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 1 1/2%, Zürich 2%, Brüssel 2 1/2% Prag 4%, London 2 1/2%, Paris 2%, Warschau 7 1/2%.

Handel • Gewerbe • Industrie

Der Stahlwerksverband über die Marktlage im Mai

Halbzeug: Das Inlandsgeschäft war unverändert ruhig. Am Weltmarkte wurden die wenigen sich bietenden Geschäfte stark umstritten.

Formeisen: Das Inlandsgeschäft liegt nach wie vor ruhig. Dasselbe gilt für den Auslandsmarkt, wo die Preise unter dem Drucke des westlichen Wettbewerbs weiter nachgaben.

Oberbaustoffe: Eine Besserung ist bis jetzt nicht eingetreten, das Geschäft ist vielmehr nicht nur im Auslande, sondern auch im Inlande sehr still. Der Monat Mai weist in diesem Jahre den bisher geringsten Auftragsbestand auf, und der Juni wird nicht besser sein, sofern das Reichsbahn-Zentralamt nicht in letzter Stunde seine Abrufe erhöht.

Stabeisen: Die Lage auf dem Inlandsmarkte ist unverändert. Im Auslande ist die Nachfrage noch weiter zusammengeschrumpft. Die Preise sind infolgedessen seit dem letzten Bericht aufs neue erheblich gesunken.

Bandeisen: Im Inlande ist auch im Monat Mai keine Aenderung eingetreten. Die Abrufe erfolgten im gleichen Umfange wie in den vergangenen Monaten. Die Aufnahmefähigkeit der Absatzgebiete im Auslande ist nach wie vor sehr gering.

Grobblech: Die Geschäftstätigkeit ist gegenüber dem Vormonat noch geringer geworden. Die Nachfrage aus dem Inlande blieb träge, und der Eingang an neuen Aufträgen hielt sich in engen Grenzen. Auch die Nachfrage aus dem Auslande hat weiter nachgelassen.

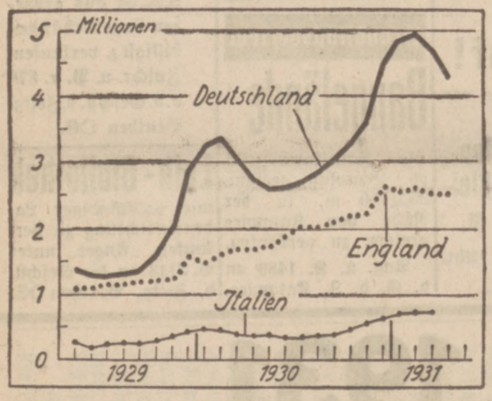
Mittelblech: Das Geschäft war sowohl im Inlande als auch im Auslande ruhig. Eine Besserung gegenüber dem Vormonat ist nicht festzustellen.

Universaleisen: Der Auftragseingang war wie im Vormonat sehr gering. Die Abrufe auf bereits getätigte Abschlüsse gingen nur schleppend ein. Die Preise blieben unverändert.

Feinblech: Die Marktlage hat sich gegenüber dem Vormonat nicht wesentlich geändert. Die Geschäftstätigkeit hielt sich nach wie vor in engen Grenzen.

Die Arbeitslosigkeit in Deutschland, England und Italien

Wie stark sich die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland im Verlauf der letzten Jahre nicht nur absolut, sondern auch im Verhältnis zu England erhöht hat, zeigt das folgende Schaubild. Ob die Arbeitslosigkeit in Beziehung zur Gesamtbevölkerung oder aber nur zur Gesamtzahl der Erwerbstätigen gesetzt wird, immer bleibt das Ergebnis das gleiche, daß nämlich **Deutschland international den traurigen Rekord der größten Arbeitslosigkeit innehält.** Bemerkenswert ist vor allem der Umstand, daß die Arbeitslosigkeit in Deutschland und in England im Sommer 1929 noch annähernd gleich groß war, während in den ersten Monaten des laufenden Jahres die deutsche Arbeitslosenziffer beinahe doppelt so groß war als die englische.



Nur verhältnismäßig schwach ist die Arbeitslosigkeit in Italien angewachsen. Die Arbeitslosenziffern anderer Länder sind mit denen Deutschlands und Englands zum großen Teil nicht vergleichbar, da ihre Feststellung auf anderen Grundlagen erfolgt. Und in den Vereinigten Staaten von Amerika gibt es überhaupt keine Arbeitslosenstatistik.

Berliner Produktenmarkt

Grundstimmung fester

Berlin, 3. Juni. Die Preisrückgänge der letzten Tage haben am Produktenmarkte zu einer merklichen Verringerung des Inlandsangebotes von Brotgetreide alter und neuer Ernte geführt, nur Roggen zur Kahnverladung bleibt vergeblich offeriert. Das Geschäft hat zwar keine Belebung erfahren, die Grundstimmung war aber etwas fester. Im Promptgeschäft mußten für Weizen etwa 2 Mark, für Roggen 1 Mark höhere Preise bezahlt werden, und auch für Neugetreide lauteten die Forderungen 1 bis 2 Mark höher. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen 1 bis 2 Mark niedriger ein, während die Roggenpreise zunächst lediglich gut behauptet waren, wobei Notierungen für die späteren Sichten anfangs nicht zustande kamen. Am Mehlmarkte erfolgen Abschlüsse nur für den notwendigsten Tagesbedarf zu wenig veränderten Preisen. Das Offertenmaterial in Hafer bleibt ziemlich reichlich, da der Konsum weiter Zurückhaltung bekundet, die Preise waren im Prompt- und Lieferungsgeschäft kaum behauptet. Gerste in unveränderter Marktlage.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 3. Juni 1931

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1012 Rinder, 1660 Kälber, 643 Schafe 4612 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

A. Ochsen 78 Stück

a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	40–41
2. ältere	34–35
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	—
2. ältere	—
c) fleischige	23–25
d) gering genährte	—

B. Bullen 442 Stück

a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	38–39
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	34
c) fleischige	25
d) gering genährte	—

C. Kühe 394 Stück

a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	34
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26–27
c) fleischige	20
gering genährte	13–15

D. Färsen 90 Stück

a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	39–4
b) vollfleischige	33–34
c) fleischige	—

E. Fresser 8 Stück

Mäßig genährtes Jungvieh	—

Kälber

a) Doppelender bester Mast	–
b) beste Mast- und Saugkälber	47–48
c) mittlere Mast- und Saugkälber	38–39
d) geringe Kälber	30

Schafe

a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	49–50
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	40
c) fleischige Schafe	27–33
d) gering genährte Schafe	—

Schweine

a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	–
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	37–39
c) vollfl. Schweine „ „ 200–240 „	36–38
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „ „	35–36
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	34
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	32–34

Voraussichtlicher Ueberstand: 50—60 Rinder, — Kälber — Schafe, 100—120 Schweine.

Geschäftsgang: Schafe mittel, sonst schlecht.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 3. Juni 1931

Weizen	
Märkischer	269–271
„ Juli	285–284
„ Sept.	241
„ Oktob.	242—241½
Tendenz: fester	
Roggen	
Märkischer	195—197
„ Juli	193¾–193½
„ Sept.	185¾
„ Oktob.	186½
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	216–230
Tendenz: matter	
Hafer	
Märkischer	181–186
„ Juli	193–191½
„ Sept.	188
„ Oktob.	—
Tendenz: unregelmäßig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	32¾—38
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26½–28¼
Tendenz: still	

Weizenkleie	14½—14¾
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz matter	
Roggenkleie	13.8—14,1
Tendenz: matter	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	25,00—30,00
Ackerbohnen	19.00—21,00
Wicken	24,00—26,00
Blaue Lupinen	15,00–16,50
Gelbe Lupinen	22,00–27,00
Serradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9,80–10,20
Leinkuchen	14,00–14,20
Trockenschnitzel prompt	8,20—8,30
Sojaschrot	12,40—13,10
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	1,80–2,00
do. rote	2,30–2,50
Odenwälder blaue	2,70–2,90
do. gelbfl.	3,90—4,10
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	3. 6.	2. 6.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	27,40	27,40
„ 76 „	27,70	27,70
„ 72 „	26,90	26,90
Sommerweizen	–,–	–,–
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	20,20	20,20
„ 72,5 „	–,–	–,–
„ 68,5 „	19,70	19,70
Hafer, mittlerer Art und Güte	20,30	20,30
Braugerste, feinste	–,–	–,–
„ gute	23,00	23,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	22,50	22,50
Wintergerste	–,–	–,–

Mehl Tendenz: ruhig

	3. 6.	2. 6
Weizenmehl (Type 70%)	39.25	39,50
Roggenmehl*) (Type 70%)	28,50	28,50
Auzugmehl	45,25	45,25

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer

Breslauer Produktenmarkt

Befestigt

Breslau, 3. Juni. Die Tendenz für Roggen und Weizen war etwa 1 Mark befestigt, während Hafer und Gersten auch weiterhin geschäftslos waren. Am Futtermittelmarkt sind keinerlei Veränderungen zu verzeichnen, das Geschäft ist in den letzten Tagen sehr klein geworden. Auch über den sonstigen Markt ist wenig zu berichten.

Posener Produktenbörse

Posen, 3. Juni. Roggen 40 To. Parität Posen Transaktionspreis 28,85, Roggen 45 To. Parität Posen Transaktionspreis 28,90, Weizen 32,50—33, Roggenmehl 43—44, Weizenmehl 52—55, Roggenkleie 22,50—23,50, Weizenkleie 20,50—21,50, grobe Weizenkleie 22—23, gepreßtes Stroh 3,60—4,00, loses Heu 10,15—12, gepreßtes Heu 12,50—14, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 3. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 81¾.

Berlin, 3. Juni. Kupfer 66½ B., 64½ G., Blei 21¼ B., 20½ G., Zink 20 B., 18½ G.

London, 3. Juni. Kupfer, Tendenz willig, Standard per Kasse 34⅜—34½, per drei Monate 35 1/16—35 3/16, Settl. Preis 34½, Elektrolyt 39—40, best selected 35¾—37, Elektrowirebars 40, Zinn, Tendenz stetig, Standard per Kasse 100⅜—100½, per drei Monate 102—102⅛, Settl. Preis 100½, Banka 104, Straits 102¼, Blei, Tendenz willig, ausländ. prompt 10⅜, entf. Sichten 10¾, Settl. Preis 10⅜, Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt 9 11/16, entf. Sichten 10¼, Settl. Preis 9⅝, Silber 12 5/16, Lieferung 12¼.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Tendenz abgeschwächt. Juli 8,94 B., 8,88 G., Okt. 9,19 B., 9,16 G., Dez. 9,39 B., 9,34 G., Januar 1932: 9,48 B., 9,44 G., März 9,68 B., 9,65 G., Mai 9,81 B., 9,79 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	3. 6.		2. 6	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,261	1,265	1,265	1,269
Canada 1 Canad. Doll.	4,203	4,211	4,203	4,211
Japan 1 Yen	2,083	2,087	2,080	2,084
Kairo 1 ägypt. Str.	20,99	21,03	20,98	21,02
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,473	20,513	20,466	20,506
New York 1 Doll.	4,2065	4,2145	4,206	4,214
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,303	0,365	0,292	0,294
Uruguay 1 Gold Pes.	2,483	2,487	2,507	2,513
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,31	169,65	169,28	169,62
Athen 100 Drchm.	5,458	5,468	5,455	5,465
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,58	58,70	58,57	58,69
Bukarest 100 Lei	2,505	2,511	2,506	2,512
Budapest 100 Pengö	73,38	73,52	73,34	73,48
Danzig 100 Gulden	81,81	81,97	81,81	81,97
Helsingf. 100 finnl. M.	10,584	10,604	10,584	10,604
Italien 100 Lire	22,01	22,05	22,005	22,045
Jugoslawien 100 Din.	7,437	7,451	7,438	7,452
Kowno	41,99	42,07	41,99	42,07
Kopenhagen 100 Kr.	112,68	112,90	112,67	112,89
Lissabon 100 Escudo	18,68	18,72	18,91	18,95
Oslo 100 Kr.	112,67	112,89	112,64	112,86
Paris 100 Frc.	16,475	16,515	16,475	16,515
Prag 100 Kr.	12,464	12,484	12,464	12,484
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,30	92,49	92,28	92,46
Riga 100 Latts	81,04	81,20	81,05	81,21
Schweiz 100 Frc.	81,58	81,74	81,60	81,76
Sofia 100 Leva	3,048	3,054	3,048	3,054
Spanien 100 Peseten	39,66	39.74	37,96	38,04
Stockholm 100 Kr.	112,79	113,01	112,74	112,96
Talinn 100 estn. Kr.	111,91	112,13	111,88	112,10
Wien 100 Schill.	59,12	59,24	59,105	59,225

Frankfurter Börse

Behauptet

Frankfurt a. M., 3. Juni. Die Abendbörse eröffnete auf dem Schlußstand behauptet, aber recht still. Die Farbenaktie eröffnete mit 129¼, AEG. 85¾, Commerzbank 100½, Barmer Bankverein 98¼, Kulisse Berliner Handelsbank 105, Darmstädter Bank 117½, Deutsche Bank und Discontogesellschaft 100½. Dresdner Bank 100¼, Reichsbank 131, Hapag 48, Aku 60½,

Privatdiskont 4¾ Prozent für beide Sichten.

Deutsche Erdöl 59½, Linoleum 57, Salzdetfurth 175, Aschersleben 117, Westeregeln 121, Mannesmann 63½, Schuckert 107½, Waldhof 67½, Stahlverein 44. Amtliche Schlußkurse: Aku 60¾, AEG. 86, Aschaffenburger Zellstoff 56, Bemberg 73, Buderus 37. Continentale Linoleum 51, Daimler 21½, Licht und Kraft 96, Farben 129⅜, Gelsenkirchener 62½, Gesfürel 89½, Felten 66½, Mannesmann 64, Mansfeld 30, Metallgesellschaft 57. Rheinstahl 64, Reinische Braunkohlen 140, Phönix 114¾, Salzdetfurth 116, Siemens 136½, Westeregeln 121, Nordd. Lloyd 49, Hapag 47½, Berliner Handelsbank 105, Barmer Bankverein 98¼, Commerzbank 100½, Darmstädter Bank 118, Deutsche Bank 100½, Dresdner 100¼, Reichsbank 131, Schutzgebietsanleihe 2, Neubesitz 4½, Altbesitz 51⅞.

Die spanische Währungskrise

Verordnung über Kursnotierungen an den spanischen Börsen

Paris, 3. Juni. Wie Havas aus Madrid berichtet, hat der Finanzminister eine Verordnung erlassen, durch die der Handel mit international notierten Wertpapieren zu einem Kurs, der den an den spanischen Börsen notierten Kurs um mehr als 2 Prozent übersteigt, verboten wird. Der Kurs der betreffenden Wertpapiere an der spanischen Börse wird festgesetzt auf Grund der Wechselkurse der Auslandsbörsen und der spanischen Devisenbörse. Operationen, die dieses Verbot nicht einhalten, werden für nichtig erklärt.

Warschauer Börse

vom 3. Juni 1931 (in Złoty):

Bank Polski	121,50—122,50
Lilpop	17,10
Ostrowieckie	37,00
Starachowice	17,75

Devisen

Dollar 8,91½, Dollar privat 8,91,65, New York 8,909, New York Kabel 8,912, London 43,36½, Paris 34,91¾, Wien 125,25, Franz. Frank 34,91¾, Prag 26,40¼, Italien 46,63½, Schweiz 172,80, Danzig 173,35, Berlin 211,65, Pos. Investitionsanleihe 4% 85—86,50—86,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 47,75, Bauanleihe 3% 40,50, Dollaranleihe 6% 70,25, Bodenkredite 4½% 51, Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Berliner Börse

Nach etwas schwacher Eröffnung gut erholt

Berlin, 3. Juni. Die Börse brachte heute zu Beginn des Verkehrs ziemlich allgemeine Rückgänge um 1 bis 2 Prozent. Trotz des schwachen New Yorks glaubte man noch in den Vormittagsstunden mit einer Eröffnung rechnen zu können, zumal man günstige Erklärungen des Geheimrats Schmitz auf der heutigen Generalversammlung der IG. Farben erwartete. Außerdem lautete der Stickstoffabsatz für Mai relativ gut. Zu den ersten Kursen kam dann, wenn auch nur in geringem Umfange, Material heraus, das die Kurse aber doch in einigen Fällen bis zu 3 Prozent drückte. Nach den gestrigen starken Abschlägen erfuhren Svenska eine Erholung um 7 Mark, während Chade-Aktien, trotz der auf Interventionen wesentlich gebesserten spanischen Valuta, nur unbedeutend höher lagen. Anleihen wiesen nur geringe Veränderungen auf, von Ausländern neigten Bosnier zur Schwäche, während sich Mexikaner etwas erholten konnten Pfandbriefe und Reichsschuldbuchforderungen eher etwas schwächer. Geld erleichterte sich für Tagesgeld auf 4½ bis 6½ Prozent, die übrigen Sätze blieben unverändert.

Im Verlaufe nahm die Spekulation Deckungen vor, das Geschäft wurde auf festere Auslandsmeldungen etwas lebhafter, auch wurden die Farbenausführungen langsam bekannt. Svenska gewannen im Verlaufe weitere 4 Mark, Salzdetfurth, Siemens und Kunstseidenwerte waren bis zu 2 Prozent gebessert. Allerdings konnten sich später diese Höchstkurse nicht immer voll behaupten, doch war die Grundstimmung entschieden freundlicher als gestern. Gegen ¾1 Uhr setzte sich dann auch in der Tat eine neue Befestigung durch. **Svenska gewannen gegen Anfang 5 Mark,** Salzdetfurth zogen auf 3½ über Anfang an und die Kunstseidenwerte gewannen bis zu 2¾ Prozent. Verspätet gelangten Oesterreichische Creditanstalt mit 9 Mark zur Notiz. Der Kassamarkt wies bei wachsendem Publikumsangebot wieder recht schwache Tendenz auf. Am Privatdiskontmarkt waren die Umsätze heute sehr gering. Der Satz blieb unverändert. Da die Mark gegen verschiedene Devisen am Goldpunkt angelangt ist, mußte die Reichsbank eine größere Nachfrage teilweise angeblich auch durch Goldabgaben befriedigen. Bis zum Schluß der Börse blieb die Stimmung zuversichtlich und die Kurse lagen meist auf Basis des höchsten Tagesniveaus behauptet. Einzelne Werte hatten im Börsenverlauf 3 bis 4 Prozent gewinnen können. Svenska waren gegen Anfang erneut um 6 Mark gebessert.

Die Tendenz an der Nachbörse ist ruhig, Grundstimmung weiter freundlich

Breslauer Börse

Behauptet

Breslau, 3. Juni. Die Tendenz war behauptet bei sehr geringem Geschäft. Neustadt-Zucker notierten 20, Gorkauer Brauerei 74, unverändert. Breslauer Straßenbahn lagen fester mit 49. Fehr & Wolff angeboten, ohne Nachfrage. In Schles. Leinen-Kramsta und Textil kamen trotz der nunmehr erfolgten Fusion Umsätze überhaupt nicht zustande. Am Anleihemarkt ließen 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe auf 86,60 nach, gegen gestern 0,8 niedriger, die 7prozentigen gehalten, 93,30, die 6prozentigen 83, Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe stellten sich auf 83,35, die Anteilscheine 10,70, Liquidations-Bodenpfandbriefe wenig verändert, 88,75, die Anteilscheine 15. Roggenpfandbriefe verloren 14 Punkte, 6,20. Der Altbesitz notierte 51,60.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 3. Juni. Tendenz matt. Juni 6,80 B., 6,65 G., Juli 6,80 B., 6,70 G., August 6,85 B., 6,80 G., Sept. 6,90 B., 6,85 G., Oktober 7,05 B., 7,00 G., Nov. 7,25 B., 7,15 G., Dez. 7,35 B., 7,25 G., März 1932: 7,65 B., 7,55 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.